Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 5gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Monuments- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 215 | Mittwoch, den 14. September 1927 | 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6.
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Um das Abrüstungsproblem.

Schöne Reden, aber noch kein praktisches Ergebnis. — Allseitig moralische Abrüstung gefordert.

Die 3. Kommission des Völkerbundes, deren Vorsitzender der tschechische Außenminister Benesch ist, hatte am Dienstag einen sogenannten großen Tag zu verzeichnen. Die Rede des belgischen Delegierten de Brouckère, der bei den vorbereitenden Arbeiten der Abrüstungskommission eine so große Rolle spielte, die Intervention des polnischen Delegierten Sokal, der in äußerst wirkungsvollen Darlegungen den Pessimismus des faschistischen Delegierten Scialoja bekämpfte, und die fast einstündige Rede des französischen Delegierten Paul Boncour haben die Sitzung, welche die 3. Kommission am Dienstagmittag abhielt, voll ausgefüllt und das Problem der Abrüstung wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Allerdings haben die Ausführungen, die bei den verschiedenen Reden gemacht wurden, immer noch den Charakter einer Generaldebatte gehabt, und man merkte allen Rednern an, wie sehr sie sich der gegenwärtigen Schwierigkeiten bewußt sind, die es noch zu überwinden gibt, ehe das große Werk der Abrüstung gelingen kann. In der Tat scheint für den Augenblick wenig Aussicht vorhanden, daß

die allgemeine Abrüstungskonferenz

etwa schon in den nächsten Monaten zusammenberufen werden kann. Weder das resultatlose Auseinandergehen der Seeabrüstungskonferenz, noch die scharf ablehnende Haltung, die England gegenüber dem Protokoll einnimmt, erleichtern die Situation. Wenn de Brouckère immer und immer wieder darauf hingewiesen hat, daß man die in dem Völkerbundspakt vorhandenen Garantien zu stärkerem Leben erwecken sollte, um eine Atmosphäre der Sicherheit zu schaffen, die dann das Gelingen der Abrüstungskonferenz sichern würde, so hat er damit in ziemlich offener Form den Zweifeln Ausdruck verliehen, die er an dem Gelingen einer Abrüstungskonferenz im gegenwärtigen Augenblick hegt. Daß diese Abrüstung kommen muß, das war das Leitmotiv der Rede de Brouckères, der mit den Worten schloß: „Der Tag, an dem das Werk gelingen wird, wird kommen. Es wird der Tag sein an dem die Völker verstanden haben, worum es sich handelt."

Von der öffentlichen Meinung, von den Völkern, von ihrem tiefen Wunsch, die Menschheit

von der Last der Rüstungen befreit

zu sehen, sprach auch Genosse Paul Boncour, der erklärte, daß selbst, wenn auf allen anderen Gebieten, auf denen der Völkerbund tätig sei, er seine Pflichten zu erfüllen imstande wäre, er trotzdem einen Bankrott erleiden würde, wenn es ihm nicht gelänge, seine Hauptaufgabe, die der Abrüstung, durchzuführen. An Englands Adresse waren Boncours Ausführungen über das Protokoll gerichtet, von dem er sagte, daß es ja nicht als absolut unantastbar betrachtet zu werden brauche und daß geringe Aenderungen daran vorgenommen werden könnten, wenn dadurch seine Annahme durch jene Mächte, die gegenwärtig in Verkennung seines wahren Charakters glauben, es ablehnen zu sollen, gesichert erscheine. Wie de Brouckère hat auch Paul Boncour unterstrichen, daß die Abrüstung in engster Weise mit dem Problem der Sicherheit zusammenhänge und daß viele Schwierigkeiten, vor denen man sich gegenwärtig befinde, daher stammten, daß man anfangs diesem Zusammenhang aus dem Wege gegangen sei. Boncour warnte die dritte Kommission dringend davor, die weiteren Vorarbeiten für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz auf eine allzu lange Bank zu schieben. Zu gleicher Zeit hat er, ohne das Wort selber auszusprechen, in umschriebener, aber doch deutlicher Weise den

Abschluß eines europäischen Kontinentalpaktes

empfohlen, der auf den im Genfer Protokoll enthaltenen Prinzipien aufgebaut sein sollte. Daß auch die Verwirklichung dieses Gedankens auf große Schwierigkeiten stößt, und zwar nicht nur, weil die mitteleuropäischen Staaten davor zurückschrecken, England vor den Kopf zu stoßen, sondern auch, weil noch eine Reihe von Fragen zwischen den verschiedenen Staaten des Kontinents ungeregelt sind und sie der vorherigen oder doch mindestens gleichzeitigen Lösung bedürften, darüber ist sich auch Paul Boncour klar. Im Laufe der bevorstehenden Debatte innerhalb der dritten Kommission wird sich zeigen, inwieweit die von Paul Boncour in dieser Hinsicht gemachten Anregungen Widerhall finden.

Die Ausführungen de Brouckères und Boncours, die sich nicht nur an die dritte Kommission und an den Völkerbund in seiner Gesamtheit richteten, sondern vor allem auch direkt an die Völker, bilden einen Appell an die internationale Arbeiterklasse, in der Frage der Abrüstung wachsamer zu sein als je, um zu verhindern, daß die unbestreitbaren Stockungen, an denen nicht der Völkerbund als solcher, sondern die Haltung einer Reihe seiner Mitglieder schuld ist, nicht zum unüberwindbaren Hindernis werden.

In der Debatte in der 3. Kommission bestritt der italienische Vertreter, de Martini, daß Italien allein der Einbeziehung auch der staatlichen Waffenfabrikation in die internationale Kontrolle Widerstand leiste, auch Japan habe in der Kommission den gleichen Standpunkt eingenommen. Im übrigen sei Italien zur Teilnahme und Mitarbeit in einer für den genannten Zweck einzuberufenden Konferenz bereit. Darauf folgte eine Begründung der polnischen Deklaration durch Minister Sokal, der Außenminister Stresemann, sowie Briand und Chamberlain für ihre Zustimmung zu seinem Vorschlage dankte und der Auffassung Stresemanns über die moralischen Werte in der Politik beipflichtete,

die moralische Abrüstung zu fördern,

als Vorbereitung der materiellen, sei der einzige Zweck seines Antrages. Sokal erklärte zum Schluß, daß es unverständlich wäre, wenn die Völkerbundsversammlung sich weigern würde, heute, wo Kriegsbefürchtungen noch überall bei den Völkern anzutreffen sind, diese nicht durch eine

feierliche Kundgebung durch den Krieg

zu zerstören zu suchen. Ebenso geschickt vertrat der niederländische Vertreter, Loudon, den Antrag seiner Delegation, den Fragenkomplex der Sicherheit und Abrüstung in Erwägung zu ziehen, wobei er darauf hinwies, daß in beiden Fragen seit 1924 doch wesentliche Fortschritte gemacht worden sind.

Benesch und Graf Bernstorff über die Abrüstung.

Zu Ehren des aus dem Völkerbundsrat ausscheidenden tschechoslowakischen Außenministers, Dr. Benesch, fand gestern abend ein von der Internationalen Union der Völkerbundsligen veranstaltetes Bankett statt, bei dem Dr. Benesch eine Rede über das Problem der Abrüstung hielt. Nach ihm sprach der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, der erklärte, Deutschland habe zwar einen Rechtstitel für den Anspruch auf Abrüstung, der nicht nur auf dem Versailler Vertrag und dem Völkerbundspakt beruhe, sondern auch durch die Erläuterungen in den Noten, die anläßlich des Versailler Vertragsabschlusses von Clemenceau unterzeichnet worden seien, die stärkste Stütze finde, daß es sich vorläufig mit einer ernsthaften Betätigung des guten Willens der anderen, mit einem ersten wirklich praktischen Schritt begnügen würde. Er warnte aber ernstlich davor, die Bedeutung der Abrüstungsfrage für den Völkerbund zu verkennen, da er von den Völkern fast nur unter dem Gesichtspunkt dieser Aufgabe betrachtet werde. „Wenn die Regierungen den Völkern die Abrüstung nicht geben", so schloß Graf Bernstorff, „so werden sie sich die Völker nehmen."

Die geistige Zusammenarbeit der Völker.

Auch der zweite Ausschuß für technische Fragen tagte gestern. U. a. nahm auch als deutscher Vertreter der Abg. Gen. Dr. Breitscheid das Wort. Er sprach von den Beziehungen der einzelnen Mächte zu dem Pariser Institut, für welchen Zweck in Berlin in Kürze ein deutsches Verbindungsbüro eröffnet werde, von der Förderung des Studenten- und Professorenaustausches durch Deutschland, und kam dann auf das Urheberrecht zu sprechen. Bei der Forderung der Vereinheitlichung der Schutzfrist für die Werke Verstorbener trat er für die 30jährige Schutzfrist ein. Nach einem Bericht über die Vereinheitlichung der Nomenklatur, verwies Redner auf die bereits abgeschlossene deutsche Arbeit an einem wirtschaftlichen Lexikon dieser Art. Schließlich beleuchtete er, unter Berufung auf einen Erlaß des preußischen Kultusministers, die deutschen Bestrebungen zur Einführung der Völkerbundsmaterie in den Unterrichtsstoff der Schulen. Außerdem stand im zweiten Ausschuß das italienische Angebot auf Errichtung eines internationalen Lehrfilminstituts in Rom zur Beratung, gegen dessen Errichtung außerhalb des Völkerbundssitzes Einwände erhoben wurden.

Bauernrebellion in Danzig?

Eine neue Partei für die Volkstagswahl.

Die alte Forderung der Kommunisten nach einer Diktatur der Arbeiter- und Bauernklasse scheint in Danzig fast Wirklichkeit werden zu sollen. Danzig steht vor einem Kriegszug der Bauern. Die Kleinbauern waren bisher die getreuesten Schildknappen der Deutschnationalen, trotzdem sie von den Schwegmann und Ziehm gesellschaftlich nicht für voll genommen wurden und trotzdem der deutschnationale Rittergutsbesitzer Burandt erklärte, daß die „geborenen Führer des Landvolkes die Großgrundbesitzer" seien. Natürlich machten die Deutschnationalen in der Oeffentlichkeit häufig ein großes Wehgeschrei über die bedrückte Lage des Kleinbauerntums. Aber es war schon so, wie Gen. Grünhagen letztens im Volkstag gegenüber dem deutschnationalen Gutsbesitzer Doerksen feststellte: Wenn die Deutschnationalen über die Not der Kleinbauern schreien, dann verbirgt sich dahinter die Raffgier der Großagrarier.

Nun haben bestimmte Bauernkreise im Danziger Werder die Fahne der Rebellion gegen die deutschnationale großagrarische Vorherrschaft erhoben. Der Bauernbund, der sich zur Kreistagswahl im Großen Werder gebildet hatte, hat eine Kundgebung erlassen, in der die heftigsten Vorwürfe gegen den deutschnationalen Landbund erhoben werden. Es heißt da:

„Nach unserer Ansicht hat der Landbund schon immer auf der ganzen Linie versagt. Welche politischen Fehler zum Schaden der Wirtschaft gemacht worden sind, ist so oft besprochen und deshalb hinreichend bekannt, daß es überflüssig ist, diese hier nochmals zu erörtern. Ueber die politischen Fehler hinaus hat die Landbundleitung im Jahre 1926 bei der Verteilung der Kontingentscheine für die Weizenausfuhr und bei den Bestrebungen der Danziger Züchtervereinigung Tiegenhof einen solchen Mangel an Gemeinsinn bewiesen, daß nunmehr der schon seit Jahren propagierte Bauernbund zur Tat wurde."

Würde sich der Bauernbund auf diese sachlichen Auseinandersetzungen mit den deutschnationalen Großagrariern und beamteten Futterkrippenpolitikern beschränken, er könnte vielleicht immerhin einen guten Zweck erfüllen. Aber anscheinend geht es den Hintermännern dieses Bauernbundes, zu dem in erster Linie auch der einstige Zentrumsabgeordnete Brieskorn gehört, um andere Dinge. Es wird als unabweisbare Pflicht angesehen, den Bauernbund schnellstens auszubauen und ihn auch an den Volkstagswahlen zu beteiligen. Also heißt es großspurig in der Kundgebung. Zu diesem Zweck hat man sich auch dem Danziger Wirtschaftsblock, d. h. Herrn Brieskorn, angeschlossen, und tritt nun mit einem Programm an die Oeffentlichkeit, das wirklich den Gipfelpunkt politischer Kinderei darstellt.

Das Programm vereinigt in einem erheiternden Gemisch übelste Diktaturgelüste mit demokratischen Volksfreiheiten. So verlangt man einen Staatspräsidenten, der mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet wird, und der das Recht hat, den Volkstag aufzulösen, die Regierung zu bestätigen oder abzulehnen, Gesetze zu bestätigen oder abzulehnen, und selbst Gesetze einzubringen. Dadurch soll der „Würdelosigkeit und dem Kuhhandel der Parlamentsfraktionen das Gegengewicht geboten" werden.

Nach diesem Ausflug in Gebiete faschistischer Diktatur wird aber auch demokratischer Parlamentarismus gefordert. Der hauptamtliche Senat soll abgeschafft werden und durch einen vom Vertrauen des Volkstages abhängigen Senat, der aus fünf Köpfen besteht, ersetzt werden. Dafür soll der Volkstag auf 36 Köpfe herabgesetzt werden. Daß man sich damit nur ein kostspieliges Berufsparlamentariertum schaffen würde, ist den Programmachern wohl nicht klar geworden. Oder vielleicht doch? Herr Brieskorn ist ja zur Zeit berufslos und würde gern den Posten eines gutbezahlten Parlamentariers annehmen.

Es gibt da im Programm noch allerlei sonstige erheiternde Forderungen über eine Wahlreform, die auch die Wahl den „armen Verbänden" ermöglichen soll und über eine ähnlich konfuse Pressereform. Daneben hat man aus dem sozialdemokratischen Programm einige zugkräftige Forderungen entnommen wie Abbau des Verwaltungskörpers, der der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt werden soll, Vereinfachung des Steuersystems und Bekämpfung des Zinswuchers.

Trotz der radikalen Töne gegen die deutschnationale Landbundpolitik will jedoch der Bauernbund großmütig mit den anderen Ordnungsparteien, d. h. mit den Deutschnationalen, zusammenarbeiten und die Linke bekämpfen. Damit hat diese scheinbar so rebellische Bauernorganisation ihre Ueberflüssigkeit bewiesen. Zum mindesten soweit die Landarbeiter und Kleinbauern in Frage kommen. Die anderen Schichten des Bauerntums mögen sich ja mit den Deutschnationalen Burandt und Dörksen über die richtigen Methoden herumstreiten. Die proletarisierten Kleinbauern und die Landarbeiter und Gewerbetreibenden des Landes haben ihre Vertretung in der Sozialdemokratie. Diese Volkskreise sollten sich zu gut dünken, nur um einigen ehrgeizigen politischen Konfusionsräten als Steigbügel zu politischer Macht zu dienen.

Die Blutdiktatur in Litauen.

Im Zusammenhang mit dem Putschversuch in Tauroggen ist dort ein Standgericht eingesetzt worden, das sechs an dem Putsch beteiligte Studenten zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde gestern morgen um 4 Uhr vollstreckt. In einer weiteren Sitzung des Standgerichts wurden fünf an dem Aufruhr beteiligte Personen gleichfalls zum Tode verurteilt, die aller Wahrscheinlichkeit nach heute noch hingerichtet werden.

Nach weiteren Meldungen aus Kowno soll Woldemaras eine spezielle Untersuchungskommission ins Leben gerufen haben, an deren Spitze sich der blutdürstige Oberst Sawickis gestellt hat. Im Laufe der letzten zwei Tage wurden in Tauroggen über zweitausend Personen verhaftet. Infolgedessen haben die Gewerkschaften beschlossen, den allgemeinen Streik zu erklären. Als die Regierung von diesem Beschluß erfuhr, verhängte sie in Kowno, Schaulen, Poniewiesch, Wilkomir, Telschy und an der deutschen und polnischen Grenze den Belagerungszustand. In allen diesen Städten, insbesondere in Kowno, wurden starke Militärabteilungen herbeigeholt, die die Regierungsgebäude, Bahnhöfe und Banken besetzten.

Auf dem Rittergut Monkischki wurde der sozialdemokratische Abg. Mokalski, der an dem Aufstande in Tauroggen teilnahm, vom Militär erschossen. Man fand bei ihm einen Revolver und 20 000 Lit, die der Tauroggener Filiale der Staatsbank entnommen waren.

In Kowno wurde der Landrat Griscuc von bisher noch nicht ermittelten Tätern erschossen.

Gegen den Kolonialimperialismus.

Stellungnahme der Sozialistischen Arbeiterinternationale.

Die Exekutive der sozialistischen Internationale hat in der Nacht zum Dienstag ihre Tagung beendet. In ausführlicher Diskussion wurde auf Anregung von Broadway (England) zu der „Liga gegen den Imperialismus und koloniale Unterdrückung" Stellung genommen. Es wurde mit Stimmeneinheit folgende Resolution angenommen:

„Die sozialistische Arbeiter-Internationale ist erfüllt von wärmster Sympathie für die Völker, die den Kampf gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung führen. Sie wird ihren Kampf nach wie vor aufs energischste unterstützen und alles, was in ihren Kräften steht, daransetzen, um die engste Fühlung mit dem nationalen Programm dieser Völker aufrechtzuerhalten. Ihre Hauptaufgabe sieht die sozialistische Internationale aber in der Gruppierung der proletarischen Elemente dieser Völker unter der Fahne des internationalen Sozialismus, nicht aber in der Schaffung einer neuen internationalen Organisation, die sich den Zweck setzt, diese Elemente in einer allgemeinen nationalen Bewegung aufgehen zu lassen oder ihre Interessen der gesamten nationalen Bewegung den Interessen irgendeiner Macht unterzuordnen. Daher glaubt die Exekutive, daß es nicht die Aufgabe der sozialistischen Internationale sein kann, der sogenannten „Liga gegen den Imperialismus und koloniale Unterdrückung" beizutreten."

Der verschwundene Polengeneral in Danzig.

Zagorski soll angeblich auf der Westerplatte inhaftiert sein.

Die Warschauer Sensation bildet eine gestern um Mitternacht von der christlich-demokratischen „Rzeczpospolita" durch Sonderausgabe verbreitete Nachricht, daß der seit mehr als fünf Wochen verschollene General Zagorski ein Lebenszeichen von sich gegeben hat. Gestern traf bei der Verwaltung des Unterstützungsvereins für Witwen und Waisen von verunglückten polnischen Militärfliegern ein Brief des Generals ein, worin er die Zahlung der Septemberrate ankündigt. Der Brief enthält weder Ortsbezeichnung noch Datum, trägt aber Danziger Marke und Poststempel vom 12. d. M. Die „Rzeczpospolita" behauptet, daß Zagorski gegen seinen Willen auf der Westerplatte festgehalten werde und daß es ihm gelungen sei, einen seiner einfältigen Wächter mit dem Hinweis, es handle sich um einen wohltätigen Zweck — und ein Datum sei ja auch nicht vorhanden zu bestimmen, den Brief zur Post zu tragen. Das Blatt versichert weiter, daß den Untersuchungsbehörden der Ort, wo General Zagorski festgehalten werde, bekannt sei.

Demgegenüber behauptet das Pilsudskiblatt „Glos Prawdy", daß sich Zagorski nicht auf der Westerplatte befindet. — Auch „Expreß Poranny", der sich heute frühmorgens mit dem polnischen Inspektionsoffizier des polnischen Munitionslagers auf der Westerplatte telephonisch in Verbindung gesetzt hat, erhielt die gleiche Information. So ist die Angelegenheit des Generals noch immer verdunkelt, um so mehr, da an der Authentizität des Briefes nicht gezweifelt wird.

Brutale Klassenjustiz in Frankreich.

Gegen die Sacco-Vanzetti-Demonstranten.

Der „Populair" protestiert am Mittwoch in scharfer Form gegen die unglaublichen Urteile, die in den letzten Tagen von der Pariser Strafkammer gegen Manifestanten, die gelegentlich der Demonstrationen zugunsten Saccos und Vanzettis auf dem Pariser Boulevard festgenommen worden sind. So sind selbst Kriegsinvaliden, die in keiner Weise an den Manifestationen teilnahmen — aber als sie von der Polizei ohne Ursache mißhandelt wurden, dagegen protestierten, zu Gefängnisstrafen von sechs bis achtzehn Monaten ohne Bewilligung von Strafaufschub verurteilt worden. Außerdem verhängen die Gerichte hohe Geldstrafen. In einem Fall waren über einen Angeklagten außerordentlich gute Erkundigungen eingezogen worden. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht wegen Teilnahme an der Manifestation zu einem Jahr Gefängnis, weil der Staatsanwalt darauf hinwies, daß anläßlich einer Haussuchung bei dem Angeklagten eine Karte der Kommunistischen Partei gefunden wurde. Der „Populair" schreibt: Man glaubt in der Tat zu träumen. Befinden wir uns in Frankreich oder im faschistischen Italien?

Auch rigoroses Vorgehen gegen die Ausländer.

In den letzten Wochen hat unter dem Druck der reaktionären Elemente in dem Ministerium der nationalen Einheit eine brutale Ausländerhetze in Frankreich, und besonders in Paris, eingesetzt. Es vergeht fast kein Tag und keine Nacht, ohne daß die Polizei Razzien in den verschiedensten Vierteln von Paris und in der Provinz vornimmt, und sämtliche Ausländer, die auch nur in geringster Weise gegen die Verordnungen und Vorschriften verstoßen, unbarmherzig über die Grenze abschiebt. Dieses Verfahren hat seit den Manifestationen zugunsten Saccos und Vanzettis und den danach von kommunistischer und anarchistischer Seite verursachten Ausschreitungen eingesetzt mit der Begründung, Frankreich von diesen kommunistischen und anarchistischen ausländischen Elementen zu säubern; daß man aber dabei unterschiedslos auch gegen politische Flüchtlinge vorgegangen ist, beweist die am Dienstag erfolgte Ausweisung mehrerer antifaschistischer italienischer Journalisten, die trotz ihrer Proteste binnen 24 Stunden über die belgische Grenze abgeschoben wurden. Keinem derselben wurde der Grund dieser Maßregel mitgeteilt, u. a. wurden auch der Sekretär und der Schatzmeister der Vereinigung der bessarabischen Flüchtlinge ohne weiteres ausgewiesen.

Die Linkspresse protestiert in scharfen Worten gegen diese krasse Verletzung des Asylrechtes und weist darauf hin, daß mindestens die politischen Flüchtlinge aus Italien, unter denen sich zahlreiche Sozialisten und Republikaner befinden, von der rigorosen Ausweisung verschont werden möchten.

Die neuen Gehaltsstufen der Reichsbeamten.

Die „Vossische Zeitung veröffentlicht aus dem noch vom Reichskabinett endgültig zu billigenden Entwurf der Besoldungsreform für die Reichsbeamten die Gehaltsskala, die die 18 bisherigen Gruppen beibehält, aber durch Einfügung von Untergruppen erheblich erweitert worden ist.

Gruppe	Beamtenkategorie	Jahresgehalt	Dienstdauer
1.	Heizer, Hauswarte, Postboten	1500—2100	20
2.	Botenmeister, Amtsgehilfen, Postschaffner	1500—2200	20
3.	Betriebsassist., Oberbotenmstr., für Amtsgeh. Zulage v. 300 Mk.	1600—2800	20
4.	Kraftwagenführ., Kanzleiassist.	1700—2600	20
5a.	Assistenten	1900—2700	20
5b.	Postbetriebssekretäre	1700—2700	16
6.	Postsekretäre	2200—3400	16
7.	Oberwerkmeister	2400—3500	14
8.	Ministerialkanzleisekretäre	2200—4200	16
9a.	Exped. der Reichsmittelbehörden	3000—5700	20
9b.	Obersekretäre	2800—5000	20
10.	Amtmänner	4800—7000	12
11a.	Regierungsräte b. Reichsmittelb.	4200—7800	20
11b.	Zollräte, Amtsräte	4800—7600	14
	mit Ministerialzulage	8400	
12a.	Oberräte und Regierungsräte bei Reichsmittelbehörden	5400—9600	16
12b.	Regierungsräte in Ministerien	4800—8400	—
	Oberrätezulage von	1200	
13.	Ministerialräte	8400—12 600	8

Die Dienstdauer bezeichnet die Jahre, in denen das angegebene Höchstgehalt erreicht wird. Aufrechterhalten wurde auch das Prinzip der Verzahnung, wonach ältere Beamte einer unteren Gruppe im Gehalt den jüngeren Beamten einer höheren Gruppe gleichgestellt werden.

Das Attentat auf den Konsul.

Die polizeilichen Feststellungen haben jetzt ergeben, daß der Mörder des italienischen Vizekonsuls in Paris ein 25 Jahre alter Italiener namens Di Modrigna ist, der seit sechs Monaten in Paris in einem Hotel wohnt. Der Täter soll nach den polizeilichen Feststellungen mit zahlreichen ausländischen Kommunisten in Verbindung stehen und insbesondere zu zwei italienischen Kommunisten, die am 11. September ausgewiesen wurden, enge Beziehungen unterhalten haben. Modrigna erklärte dem Untersuchungsrichter am Dienstag, daß er die Tat aus persönlicher Erbitterung begangen habe.

Der Pariser „Soir" meint, daß in der Tat die italienischen Behörden alles tun, um die Geduld ihrer Staatsangehörigen im Auslande zu erschöpfen. Wer nicht Faschist ist, hat die größten Schwierigkeiten, irgendetwas bei einer italienischen Behörde zu erreichen. Ganze Familien seien durch die Verweigerung des Paßvisums ruiniert worden. Frauen können nicht zu ihren Männern, Kinder nicht zu ihren Eltern, weil die Pässe verweigert werden. Es sei deshalb nicht zu verwundern, wenn ein Mann, vom Hunger getrieben, und erbittert über die Weigerungen der italienischen Paßstellen auf den ersten besten Beamten einen Schuß abgegeben habe. Allein nur der Faschismus sei an allen diesen Zuständen schuld.

Italienische Grenzprovokationen.

Die Zwischenfälle an der italienisch-französischen Grenze mehren sich in unglaublicher Weise. So haben am letzten Sonntag zwei italienische Karabinieri in der Nähe von Nizza ohne weiteres in voller Uniform die französische Grenze überschritten und sich nach dem französischen Dorf Belvedere begeben, wo sie bei einem ihnen bekannten Rentner den ganzen Abend verbrachten. Die Bevölkerung versammelte sich vor der Villa. Es kam aber zu keiner Manifestationen. Gegen 12 Uhr gingen die beiden Karabinieri wieder über die französische Grenze zurück. Die französischen Behörden haben eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet.

Gegen das Verbrechen des Faschismus.

Die Matteotti-Feier in Brüssel.

Am Sonntagabend fand im großen Festsaale des Volkshauses, der mehrere Tausend Personen faßt, eine öffentliche Gedenkfeier für Matteotti statt, bei der Hermann Müller, Madigliani und Leon Blum sprachen. Nicht nur der Festsaal, sondern alle anderen Versammlungssäle des Volkshauses, wo Lautsprecher aufgestellt waren, sowie der Platz vor dem Gebäude waren von Menschen angefüllt. Fast alle in Brüssel versammelten Führer der Internationale waren zugegen. Die Rede Hermann Müllers wurde vielfach durch Beifall unterbrochen. Er erinnerte an die unvergeßliche Feier des Nachmittags, an den letzten Aufenthalt Matteottis in Berlin und an den Kampf des niedergetretenen italienischen Volkes gegen die faschistische Tyrannei. Auch in Deutschland seien edle Opfer für den Kampf um den Frieden und die Völkerverständigung gefallen. Mussolini konnte wohl, so erklärte Hermann Müller, Matteotti töten lassen, aber er kann die Demokratie nicht töten. Müller kam dann u. a. auch noch auf die Untersuchung in der Franktireurfrage zu sprechen und erklärte: So mutig die Initiative Vanderveldes gewesen sei, so müsse er nach den Diskussionen, die sich hüben und drüben an die Frage geknüpft haben, doch sagen, daß die belgische Regierung recht gehabt hat, gegenwärtig auf die Untersuchung zu verzichten. Noch bestehe hüben und drüben die Möglichkeit, die nationalistischen Leidenschaften aufzupeitschen und da hätte die Untersuchung eher zur Folge, der chauvinistischen Hetze neue Nahrung zuzuführen.

Anschließend sprach Turati im Namen der Sozialistischen Partei Italiens: „Dieses Denkmal konnte keine würdigere Stätte finden, als dieses kleine und doch so große Belgien, dessen Arbeiterbewegung allen anderen Ländern als Vorbild dient, in der Mitte der Erben der großen sozialistischen Vorkämpfer. Matteotti ist ein Symbol. Das Symbol des Sozialismus, der Hingebung, der Kreuzigung der Menschheit. Er ist gefallen, wie so viele andere, als Opfer des Faschismus, der das Verbrechen zur Staatseinrichtung, zum Regierungssystem erhoben hat. Der Faschismus hat alles beschmutzt, was er berührte. Er hat alles zerstört, was groß und schön in Italien war. Er hat die Gewalt, die Lüge und die Heuchelei im Lande heimisch gemacht und die Halbinsel in einen großen Kerker verwandelt. Wer sich gegen diese Entwürdigung wehrt, wird erbarmungslos körperlich und moralisch zugrunde gerichtet. Ungezählt sind die Opfer, die er bereits gefordert. Aber wenn das Maß voll ist, dann ersteht auch bald der Rächer, der Befreier des gemarterten, niedergetretenen Volkes, und an diesem Tage wird uns Matteottis Bild in unserem Kampfe voranleuchten.

Gegen Japans Vorbringen in der Mandschurei.

„Daily Mail" berichtet, daß in Mukden vorgestern bei einem Zusammenstoß mehrere japanische Polizisten verwundet worden seien. Zahlreiche Proteste der Bevölkerung verlangten die Austilgung der japanischen Einwohner. Japan wartet anscheinend bis die chinesischen Elemente sich in einer derartigen Weise festgelegt hätten, daß eine Intervention in den Augen der Welt gerechtfertigt sei. Wenn Japan einmal die Mandschurei besetzt habe, werde es sich wohl nicht mehr daraus zurückziehen.

Die Japaner planen die Auflegung einer Anleihe von 160 Millionen Yen, die zur Weiterführung der südmandschurischen Bahn nach der Mongolei dienen soll. Es besteht die Absicht, diese Anleihe in Neuyork aufzubringen und wenn das nicht gelingen sollte, in London.

Der Leningrader Spionageprozeß. Das gemeldete Urteil der Leningrader Session des Kriegskollegiums des Obersten Gerichtshofes gegen die 26 Spione und Terroristen betrachtet es als festgestellt, daß englische Spionageorgane seit 1918 eine eifrige Spionagetätigkeit auf dem Boden der Sowjetunion trieben und sich dazu einzelner Mitglieder der weißen Emigranten bedienten. Nach Erwägung des Grades der Mittäterschaft der Angeklagten hat das Gericht hinsichtlich der neun zum Tode Verurteilten festgestellt, daß „ihre verbrecherische Tätigkeit eine besondere Gefahr bildete, namentlich in Anbetracht der Tatsache, daß die Spionagetätigkeit Englands sich in der letzten Zeit intensiv verstärkt hat." Der Gerichtsspruch ist endgültig. Am Donnerstagabend tritt das Urteil in Kraft.

Onkel Janos beim Gericht.

Von

Stefan Székely.

Gnädiger Herr Richter, ich ersuche ergebenst, ich bin nur wegen der ehelichen Treue hier! Denn ich bitt' schön, Sie belieben sich noch zu erinnern: vor vierzehn Tagen war der Jahrmarkt, Herr Richter. Der Jahrmarkt, der ist nicht zur rechten Zeit bei uns! Mir paßt's nicht und den anderen auch nicht. Anderswo, ich bitt' schön, da ist er zur rechten Zeit, der Jahrmarkt, in der Pfingstwoche, oder womöglich noch später. Denn bei einem so zeitigen Frühjahr da wird man mit nichts fertig. Nicht mit der Kuh und nicht mit der Frau. Fragen Sie nur den kleinen Klemens, Herr Richter! Der kann es Ihnen bestätigen, daß ich's schon immer gesagt habe.

Gerade darum demonstrier' ich gegen den Jahrmarkt, Herr Richter. Ich gehe nämlich nicht hin, wenn sie ihn schon zu so dummer Zeit machen. Ich habe sowieso keinen Nutzen davon, ich bin ein Landmann, ich bitt' schön, ich habe einen guten Spaten und eine gute Sichel; in unserem Dorfe, da ist kein betrügerischer Handelsjude. Das heißt, ein Jude ist da, aber er betrügt nicht.

Das alles sage ich bloß so, Herr Richter, nicht etwa der Verteidigung wegen! Am Jahrmarktstage, da höre ich so gegen Morgen, wie jemand in der Stube herumgeht. Na — denke ich — davon werde ich doch wohl aufwachen! Und richtig — ich wache auf, Herr Richter.

Und da seh ich, daß mein gesetzliches Eheweib in der Stube herumgeht. Sie zieht sich an und putzt sich, ich bitt' schön! Bis sie so aufgedonnert war wie eine richtige städtische Dame! Und auf einmal roch sie schön. Meine Nase juckte schon von weitem, ich bitt' schön!

„Du, Mutter", sagte ich, „was braucht man denn am frühen Morgen schon zu riechen?"

„Ihr seid ein Bauer, Janos", sagt sie, „ein dummer Bauer!"

Na, ich habe sie verhauen. Nicht sehr, bloß ein bißchen, Herr Richter, so eine kleine Morgenhaue, anstandshalber, sozusagen. Sie heulte auch nur ein wenig. Ich bitt' schön, Herr Richter, ich weiß nicht, ob Sie verheiratet sind, aber daran kann man am besten sehen, wie die Haue beschaffen war, ob die Frau wenig oder viel heult, Herr Richter."

„Na, ich denke", sagt sie, „Ihr wollt demonstrieren? Gegen den Markt!"

„Will ich auch", sage ich, „aber darum hast du noch lange kein Recht, am frühen Morgen zu riechen. Und dann gibts so was nicht", sage ich, „daß mein gesetzliches Eheweib alleine auf den Jahrmarkt geht! Was sagen die Leute, wenn sie dich da alleine sehen? He?"

Und da sagt sie kein Wort, aber sie seufzte, wie ein Windstoß. Dann fing sie an, den Staat wieder auszuziehen.

Na, denke ich, jetzt hat sie die Hucke voll, jetzt soll sie auch ihre Freude haben!

„Gut", sage ich, „wir wollen doch lieber nicht gegen den Markt demonstrieren. Wir gehen."

Und wir sind auch gegangen. Auf dem Jahrmarkt haben wir meinen Freund getroffen. Sie wissen schon, den lahmen Kovács. Und dann sind wir zu dritt herumgegangen in der Menschenmenge. Wir gehen hierhin und gehen dorthin, aber bloß immer langsam, herrschaftlich, wie jemand, der es nicht eilig hat. Da sehe ich, wie mein Weib sich plötzlich reckt und räkelt, als ob sie auf lauter Kohlen ginge.

„Halt' still!" sage ich, „was reckst du den Hals?"

„Mit euch", sagt sie, „kann man's ja gar nicht aushalten! Ihr geht ja so, als ob ihr einen begraben wolltet!"

„'s ist ja auch keine Hochzeit", sage ich, „wenn's dir nicht paßt, dann lauf nur voraus!"

„Wird wohl auch das beste sein", sagt mein Eheweib, und will schon gehen.

„Untersteh dich!" sage ich, „und ich dreh dir das Genick um!"

So ist sie denn dageblieben bei uns, mein Eheweib.

Aber nun schickt's sich doch nicht, bloß so rumzulaufen auf dem Jahrmarkt, Herr Richter, und nirgends hineinzugehen! Darum sahen wir uns um und rieten, wo wir ein bißchen haltmachen sollten. Plötzlich stößt mich mein Weib an.

„Da schau hin", sagt sie, „Weltpanorama!"

„Aha", sage ich, „wahrhaftig!"

Sie wissen schon Herr Richter eine große Bude, und da steht groß dran: „Weltpanorama!" Und darunter: „Brasilien! Hier ist heute zu mäßigen Preisen Brasilien zu sehen!"

„Na, das müßte man sich ansehen", sage ich.

„Seht es euch nur an", sagt mein Eheweib. „Ich gehe derweilen ein bißchen spazieren."

Na, ich hatte nichts dagegen, denn auf dem Schild stand noch: „pro Person fünf Kreuzer". So habe ich also die Frau fortgehen lassen. Und wir, der lahme Kovács und ich, wir luden jeder unsere fünf Kreuzer an der Kasse ab und gingen in die Bude hinein. Ich bitt' schön, Herr Richter, da war nun bloß eine Wand mit einem kleinen Fenster in der Mitte, und vor dem Fensterchen ein Stuhl.

„Ei!" sage ich, „das kommt mir verdächtig vor. Wo ist denn hier Brasilien?"

„Da, hinter dem Glas", sagt der lahme Kovács. „Ich habe sowas schon gesehen. Man muß sich bloß hinsetzen und reinsehen. Dann hat man das ganze Brasilien vor sich."

„Das ist so ein Land, Herr Richter, Sie wissen schon."

„Na, mach du nur", sage ich zum lahmen Kovács, und denke, er soll's nur zuerst versuchen, denn man kann nie richtig wissen, bei solchen Sachen.

Und der lahme Kovács setzt sich richtig hin, auf den Stuhl.

„Aha", sagt er, „das ist Brasilien."

„Was siehst du?" frage ich.

„Na, solche Bäume und Gras."

„Brasilianische Bäume?" frage ich.

„Na, so wie hier, am Marktplatz", sagt er. „Aber brasilianisch. Und da sind auch noch Eingeborene. Zwei Stück."

„Was für Eingeborene?" frage ich.

„Na, die da wohnen!" sagt der lahme Kovács.

„Neger?"

„Nein. Bloß solche Brasilianer", sagt er.

„Na, laß mich schon sehen", sage ich.

Und ich sehe also hinein, Herr Richter. Und da sehe ich im Gras mein gesetzliches Eheweib und den Sohn von meinem Nachbarn. Die saßen da in Brasilien.

„Na!" sage ich, „ich habe doch gleich gewußt, daß das ein Schwindel ist! Keine Spur von Brasilien!"

Na und — und dann hat man den Bubenfritzen ins Spital gebracht.

Ein Drama von Bert Schiff. Bert Schiff, dessen Komödie „Das Testament" in der vergangenen Spielzeit am Landestheater in Gera erfolgreich aufgeführt, und dessen Novelle „Börn Bas" beim diesjährigen Wettbewerb der Literarischen Welt preisgekrönt wurde, hat soeben eine neue Komödie „Elise Ademann" vollendet, die von der städtischen Bühne Leipzig (Altes Theater) zur Uraufführung für die kommende Spielzeit erworben wurde. Gleichzeitig schrieb Schiff einen Roman „Iwan und Feodora", der in Kürze bei Reclam in einer Reihe neuer Autoren in Buchform erscheint.

Beethoven als Dramenheld. „Beethoven", eine dramatische Biographie von Friedrich Lichtnecker, wurde vom Stadttheater Halle zur alleinigen Uraufführung erworben, welche am 4. Oktober stattfindet.

Ein Heft unbekannter Jugendlieder von Hugo Wolf erscheint jetzt im Musikalienhandel. Das vom Komponisten selbst noch druckfertig gemachte Manuskript trägt die Aufschrift „Liederstrauß, sieben Gedichte aus dem Buche der Lieder von Heinrich Heine". Das künstlerisch ganz geschlossene Werk ist im Jahre 1878, also kurz vor den Mörike-Liedern, entstanden, aber bisher aus unbekannten Gründen nicht veröffentlicht worden. Es bildet nicht nur eine wertvolle Bereicherung der deutschen Konzert- und Hausmusik, sondern auch einen bedeutsamen Beitrag zur Hugo-Wolf-Forschung.

Erika und Klaus Mann begeben sich Anfang Oktober mit der „Hamburg" auf eine Vortragstournee nach Amerika. Diese Tournee, zu der sie von Klaus Manns Neuyorker Verleger Boni und Liveright aufgefordert sind, wird sie nach Neuyork und den meisten großen amerikanischen Städten führen.

Danziger Nachrichten

Der „Grüne" Gürtel.

Laubenkolonien haben rings um die Stadt einen herrlichen grünen Gürtel gezaubert, und wer eine Tageswanderung rings um die Festungswälle und Gräben unserer Stadt wagt, dem wird die Zeit eines Tages kaum genügen, um die Arbeit und ihren reichen Lohn der Lauben genügend übersehen zu können.

Wer am letzten Sonntage über die Höhen des Hagelsberges am „Russischen Grab" vorüber ging, sah hinter dem von Linden umstandenen Heldenfriedhof Wimpelbänder und Fahnengirlanden im Winde schaukeln und gegenüber an den Hängen des Zigankenberges flatterten von hohen Masten ein Farbenspiel von Fahnen und Wimpeln und ganz oben auf Stolzenberg dasselbe Bild und vom Stolzenberg ein Blick hinunter nach Kneipab und Walddorf — — — Wimpel und Fahnen allüberall.

Wie Pilze sind die Lauben zu Kolonien emporgewachsen, und was die Laubenkolonien an gärtnerischen Anlagen, an Blumenpracht und Gartenfrüchte zeigen, lohnt den, der einen Sommerlang geschwitzt, mit reichem Lohn. Ein Gurkenbeet, auf dem sich eine Gurke neben der anderen tiefgelb zum Abpflücken bereitlegt, zeigt fast ein jeder Garten. Kürbisse, fahnegelb und grüngesprenkelt, bis zu einem Viertelzentner schwer, reifen sich aus. Gemüsesorten aller Art, Karotten, Möhren, Wirsing, Weiß- und Rotkohl, Blumenkohl stehen auf wohlgepflegten Beeten. Man findet Gärten — wahre Blumenparadiese — und andere, in denen das Spalierobst in Zentnerlasten von den gestützten Aesten und Zweigen hängt.

Es ist so mancher unbekannte Winkel, der hinter niedriger Umzäunung hunderte, nein tausende blühender Dahlien erstehen läßt! Wer unter den Tausenden der schönen Herbstblumen die allerschönsten herausuchen will, der soll den Weg hinaus nicht scheuen. Man kann sich nicht satt sehen an all der Pracht der samtschwarzroten Georginen und der eigenartig matten, lachsfarbenen und gelblichen Blumen.

Dasselbe Gelände, das noch vor kaum zehn Jahren von Doppelposten mit Bajonetten bewacht, von spanischen Reitern und Drahtverhauen verrammelt wurde und jeden neugierigen Spaziergänger unter Spionageverdacht einsperrte, das ganze Gelände ist heute frei, und immer breiter wird der grüne Laubengürtel und immer mehr versinken Kasematten und Kasernen in Staub und Schutt.

Friseurgehilfen haben Anspruch auf Ferien.

Ein grundsätzliches Urteil des Gewerbegerichts.

Ein Friseurgehilfe Th. hatte bei dem Friseurmeister F. drei Jahre als Gehilfe gearbeitet und den höchsten Tariflohn erhalten. Am 18. April d. J. kündigte der Arbeitgeber dem Gehilfen die Stellung, und entließ ihn nach Ablauf der Kündigungsfrist. Der Gehilfe erhob Anspruch auf Gewährung von Ferienzeit-Entschädigung in Höhe von fünf Tagen. Der Beklagte lehnte diesen Anspruch jedoch ab, obwohl er in den Jahren vorher diesem Gehilfen jedesmal Ferien gewährt hatte. Den ablehnenden Standpunkt rechtfertigte der Beklagte mit der Behauptung, daß ein Tarifvertrag, welcher Ferien vorsehe, für das Friseurgewerbe nicht mehr bestehe. Es komme lediglich ein Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses in Frage, welcher die Höhe des Lohnes festsetze.

Es wurde Klage vor dem Gewerbegericht erhoben und durch ein Mitglied des Vorstandes des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes vertreten. Immer wieder wurde die Angelegenheit vertagt und Beweis darüber erhoben, ob tatsächlich ein Anspruch auf Ferien im Friseurgewerbe noch besteht. Der Obermeister der Friseur-Innung verneinte dieses. Von dem Vertreter der Klage wurde die Frage bejaht. Der Schlichtungsausschuß erteilte keine einwandfreie Antwort. Ein Vergleich wurde von beiden Parteien abgelehnt, weil es beiden auf ein prinzipielles Urteil in der Angelegenheit ankam.

Das Gericht gewann aus dem Zusammenhang der Dinge die Ueberzeugung, daß der Anspruch in diesem Falle zu Recht bestehe, wenn auch der Tarifvertrag nicht mehr besteht. In dem früheren Tarifvertrag seien die Bestimmungen über die Gewährung von Ferien, auf die sich der Kläger beruft, enthalten gewesen.

Durch den Schiedsspruch, der im Jahre 1925 gefällt worden ist, seien die Bestimmungen über die Gewährung von Urlaub nicht ausdrücklich aufgehoben, nur der Lohn und seine Höhe geregelt worden. Da der Beklagte keinerlei Angaben machen konnte, daß sich die Sache anders verhält, ist das Gericht zu der Ansicht gekommen, daß der Anspruch des Klägers gerechtfertigt ist und den Beklagten kostenpflichtig verurteilt, an den Kläger eine Entschädigung für eine Ferienzeit von fünf Tagen in Höhe von 36,75 Gulden zu zahlen.

Dieses Urteil ist von prinzipieller Bedeutung für alle Gewerbe, in denen ähnliche Verhältnisse liegen. Es wäre nicht erzielt worden, wenn nicht die tatkräftige Hilfe in Gestalt der Vertretung durch den Allgemeinen Gewerkschaftsbund vorhanden gewesen wäre. An die Friseure Danzigs ergeht daher der Ruf, ihre Rechte zu wahren und ihren Anspruch auf Gewährung von Ferien bei ihren Arbeitgebern geltend zu machen. Darüber hinaus wird es Sache der Friseure sein, ihre Organisation so zu stärken, daß die Arbeitgeber nicht mehr wagen können, die Rechte der Gehilfen streitig zu machen.

Ein Danzig-polnisches Jugend-Internat.

Die im vergangenen Monat in Neuhäuser bei Königsberg abgehaltene Konferenz der deutsch-polnischen pazifistischen Jugend, an der auch Amerikaner, Engländer und Franzosen als Gäste teilnahmen, beschloß unter anderem, in Danzig eine Schule für die polnische und deutsche Sprache zu gründen, damit den Bürgern beider Staaten die Möglichkeit gegeben ist, die Sprache des anderen Staates zu erlernen, da die Sprachkenntnis einer der Hauptfaktoren ist, die das friedliche Zusammenleben der Staaten fördern.

Nach der polnischen halbamtlichen „Epoka" besteht die Aussicht, daß Danzig ein Gelände zur Verfügung stellen wird, auf dem man ein Internat erbauen will, wo die Lernlustigen beider Staaten auf die Dauer der Sprachkurse Wohnung und Beköstigung zu billigen Preisen erhalten.

Wie verlautet, ist man in polnischen Regierungskreisen geneigt, das ganze Unternehmen pekuniär zu unterstützen.

Der Thomaschor kommt nach Danzig. Der berühmte Leipziger Thomaschor wird auf einer bis Riga führenden Konzertreise nach dem Osten auch in unsere Stadt kommen; er singt am 20. September in der Marienkirche. Die überall einstimmig begeistert anerkannten vorzüglichen Leistungen des Chores unter dem jetzigen Kantor K. Straube bürgen dafür, daß sein Auftreten auch für Danzig ein musikalisches Ereignis ersten Ranges wird. Um das geschäftliche Risiko nicht zu groß werden zu lassen, sollen die 92 Knaben in Freiquartieren untergebracht werden. Meldungen werden von der Kunstagentur Lau, Langgasse, entgegengenommen.

Die Danziger Opernvereinigung hielt am 3. September ihre diesjährige Generalversammlung ab, in der ein günstiges Bild über die Tätigkeit der Vereinigung entrollt werden konnte. Aus den Ueberschüssen der Gasparone-Aufführungen wurden für Wohltätigkeitszwecke 1000 Gulden zur Verfügung gestellt. An Mitgliedern zählt die Vereinigung 102 Damen und Herren. Die am 1. September gegründete Orchestergruppe zählt bereits 25 Damen und Herren. Zum 1. Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Herbert Spill, Vereinsdirigent ist wie bisher Herr Dr. med. Burow. Als Aufführungsstück im neuen Vereinsjahr ist die Operette „Fledermaus" von Joh. Strauß in Aussicht genommen, und zwar finden die Aufführungen am 1., 2. und 3. November im Wilhelmtheater zu Danzig und am 5. November im Stadttheater Zoppot zum Besten des Diakonissenhauses und der Blindenfürsorge statt.

Fälscherpech.

Der Bahnvorsteher mit dem falschen Kalender.

Vor dem Schöffengericht kam eine merkwürdige Urkundenfälschung zur Verhandlung. Angeklagt war der Händler Adolf M. in Danzig. Er kaufte fast regelmäßig Wochenkarten für die Eisenbahn von Danzig nach Heubuden bei Simonsdorf. Diese Wochenkarten gelten für je eine Woche und werden nicht gelocht. Bezeichnet werden sie durch die Wochenzahl. Die Woche beginnt am Sonntag. Wenn aber das Jahr nicht mit einem Sonntag beginnt, so könnten Zweifel darüber entstehen, welches die erste Woche im Jahr ist. In diesem Jahr begann es mit einem Sonnabend. Der Bahnhofsvorsteher in Heubuden hatte nun auf seinem Wandkalender die Wochen unrichtig numeriert und war eine Woche voraus.

Der Angeklagte löste nun in Heubuden eine Wochenkarte für die 12. Woche und erhielt eine solche für die 18. Woche, was er aber nicht bemerkte. Als er die Wochenkarte abgefahren hatte, wollte er sie für die nächste Woche brauchen. Er wußte nicht, daß die Karte jetzt

unverändert richtig gewesen

wäre und er sie nun unbemerkt benutzen konnte. Er glaubte aber, sie fälschen zu müssen, indem er ihr die nächste Nummer 14 gab. Er führte dies aus und bei der Fahrkartenrevision bemerkte der Beamte, daß die Nummer 14 nicht stimmte. Gleichzeitig hatte er den Verdacht der Fälschung. Deshalb hielt er den Angeklagten an, und es erfolgte Anklage. Daß die Karte bereits vorher unrichtig war, wußte man noch nicht. In der 17. Woche wurde der Angeklagte

wiederum mit einer falschen Wochenkarte betroffen,

nämlich mit einer solchen über die 18. Woche. Jetzt wurde in Heubuden nachgefragt und es stellte sich heraus, daß sich der Stationsvorsteher geirrt und sein Wandkalender unrichtig war. In diesem Falle hatte der Angeklagte keine Straftat begangen, wohl aber in dem ersten.

Das Gericht hatte ferner zu entscheiden, ob die Urkunde eine öffentliche ist, oder eine private. Das Gericht schloß sich der ständigen Danziger Rechtsprechung an, daß die polnische Eisenbahnverwaltung nicht als Behörde anzusehen ist, sondern als eine Privatgesellschaft. Mithin ist die Wochenkarte auch nicht als öffentliche Urkunde zu betrachten, sondern als private. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung an einer Privaturkunde mit Betrug zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ihm wurde jedoch Strafaussetzung gewährt, gegen Zahlung einer Geldbuße von 100 Gulden.

Fauler Zauber.

„Kalte Aufwertung" der alten Tausender.

Mit bombastisch aufgemachten Einladungen wird zur Teilnahme an Versammlungen aufgefordert, in der der völkische Wanderredner Beer über die Aufwertung der alten Tausender sprechen soll. 60 Pfg. bzw. 1 Gulden soll an Eintritt gezahlt werden.

Da aus der Aufwertung der alten Tausender und Hunderter nichts wird, — auch Herr Beer hta das bereits eingesehen — ist von den Machern des Reichsbank-Gläubiger-Verbandes ein neuer Plan ausgeheckt worden. Jedes Mitglied hat das Recht, 20 000 Papiermark anzumelden und für je 1000 Mark eine Mark einzuschicken. Dann soll am 1. Januar eine Auslosung stattfinden, bei der es für 1000 Papiermark 100 Mark gibt. Also eine Art Lotterie, bei der die Chancen sehr schlecht sind, denn die nicht geringen Unkosten des Reichsbankgläubigerverbandes müssen doch auch gedeckt werden. Wir warnen vor diesen Unfug. Jahrelang sind die Gläubiger dieser Aufwertungsapostel genarrt worden. Beiträge sind erhoben, Broschüren verkauft, aber die alten Geldscheine sind noch genau so wertlos wie früher. Einige Wenige jedoch haben diesen „Aufwertungskampf" zu einem guten Geschäft gemacht.

Tagung der Danziger Kriegsblinden. Der Kriegsblindenbund Danzig veranstaltete am Sonnabend, dem 10. d. M., im St.-Josephshaus seinen zehnjährigen Stiftungstag, zu welchem auch die unterstützenden Mitglieder des Bundes geladen waren. In einem Vortrag über die Entstehung, Zweck und Ziele des Bundes erläuterte der Vorsitzende, Hoffmann, die Grundsätze der Rentenversorgung, der Entstehung sowie Ausbau der sozialen Kriegsblindenfürsorge, deren Durchführung besondere Aufmerksamkeit erfordert. Er stellte fest, daß das Interesse der Oeffentlichkeit gegenüber den Schwerkriegsbeschädigten in den letzten Jahren fühlbar nachgelassen habe und bat die Anwesenden, auch weiterhin wie bisher sich der Kriegsblindenfürsorge anzunehmen.

Ein besonderes Augenmerk lenkte Redner auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Kriegserblindeten und begründete damit die Notwendigkeit eines Erholungsheims, wie es schon in sämtlichen Staaten Europas vorhanden ist. Musikalische Unterhaltung, ausgeführt durch Beamte der Schutzpolizei, beschloß die Tagung.

Unvorsichtiger Rosselenker. Die Pferdekutscher dürfen sich durch die rasenden Autos nicht verleiten lassen, nun auch ihrerseits durch die Straßen zu rasen. Für sie besteht noch immer die Vorschrift, nicht schneller zu fahren, als im Trabe. Ein Kutscher hatte sich jetzt vor dem Einzelrichter wegen Uebertretung dieser Vorschrift zu verantworten. Der Angeklagte fuhr mit seinem zweispännigen Fuhrwerk in der Schichaugasse und wollte einen andern Wagen vor ihm links überholen. Dazu fuhr er schneller als Trab und bog auch weiter nach links aus, als es erforderlich war. Links kam ihm ein Handwagen entgegen, der von zwei Knaben gezogen wurde. Die Knaben bogen so weit als möglich aus, aber trotzdem wurden sie von dem Hinterrad des Fuhrwerks erfaßt und einem Knaben ging der Wagen des Angeklagten über den Fuß, der verletzt wurde. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 50 Gulden Geldstrafe.

Polizeibericht vom 14. September 1927.

Festgenommen: 17 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 7 wegen Trunkenheit, 4 in Polizeihaft, 2 Personen obdachlos.

Gefunden: 1 Zigarettenetui m. d. Inschrift „s. l. Egbert von Kurt, 25. 12. 1921" und Monogramm E. V., 1 Peitsche, 1 Alpaka-Handtasche enth. 3 Schlüssel u. 1 Spiegel, 1 braune Damenhandtasche aus Leder, 1 schwarzer Pudel mit Halsband und Steuermarke Nr. 1327.

Verloren: 1 Dienstausweis für Wladyslaw Wozniak, 1 runden Uhranhänger aus Gold.

Zeugnis, Hund und Taxe.

Bilder vom Gewerbegericht.

Es gibt von jeher seltsame Geschäftspraktiken. Aeußerst beliebt ist z. B. in neuerer Zeit der Brauch, einen Lehrling in aller Ruhe und Gemütlichkeit auslernen zu lassen, um ihm dann nach beendigter Lehrzeit den Laufpaß zu geben. Das Motiv zur Tat liegt klar auf der Hand: man drückt sich allzu gerne um die Gehaltserhöhung, die dem Ausgelernten zukommt. Besonders unangenehm wirkt solch ein Prinzip, wenn es mit einem anderen, mindestens ebenso unangenehmen Prinzip verbunden ist, was ein kürzlich verhandelter Fall beweist.

Während der dreijährigen Lehrzeit ist dem Lehrling kein Wort der Unzufriedenheit seitens der Vorgesetzten zu Ohren gekommen. Nun hat er ausgelernt, und nicht allein, daß er entlassen wird, — man gibt ihm als besondere Aufmerksamkeit zum Abschied ein Zeugnis mit dem vielsagenden Wortlaut: „Frl. L. P. war bei uns vom 1. 7. 24 bis zum 1. 7. 27 als Lehrling angestellt." Schluß. Vergeblich sieht sich die Inhaberin dieses Zeugnisses nach einer Stellung um, bis sie schließlich ihre alte Firma verklagt, wenigstens um sie zur Ausstellung eines Zeugnisses zu zwingen, das der herkömmlichen Ordnung entspricht. Wofür sie glücklicherweise beim Gewerbegericht Verständnis findet!

*

Bestimmt wird man immer das kürzere Ende ziehen, wenn man mutwillig einen Entlassungsgrund sucht. Das ist eine Wahrheit, die unsere Herren, oder in unserem Falle unsere Frauen Arbeitgeber stets vor Augen haben mögen, andernfalls sie nicht auf Grund der Gewerbeordnung verknarrt werden wollen.

Hier ist die Geschichte so: Die Wohnungsinhaberin Olga Stoffke hat einen Hund, den ihr Dienstmädchen Emma, um einem „dringenden Bedürfnis" abzuhelfen, allabendlich ins Freie führen muß. Die Kompliziertheit des Falles besteht aber darin, daß Frau Stoffke die Emma aus unerklärlichen Gründen loswerden möchte. Hat Emma nun genügenden Anlaß zur fristlosen Entlassung gegeben, weil eines Abends jener Hund spurlos verschwunden war? Durfte Frau Stoffke ihr deswegen ins Gesicht schleudern, das habe sie absichtlich getan, um eine gewiß nicht schwere Arbeit weniger zu haben? Hätte Frau Stoffke die Emma nicht zurücknehmen können, als sich am nächsten Tage der Hund einfand?

Sie hat es jedenfalls nicht getan und wird zur Zahlung eines Monatsgehalts an Emma verurteilt, diese Frau Stoffke.

*

Wiederum ein Fall mutwilliger Entlassung, der selbstverständlich ebenfalls seine Sühne gefunden hat.

Franz ist absolut zuverlässig. Trinken kommt schon gar nicht in Frage. Er ist das Urbild eines guten Chauffeurs, was seinen Herrn und Meister nicht daran hindert, ihn am 18. vorigen Monats „wegen Betruges" zu verabschieden. (Abergläubischen wird auffallen, daß dies ausgerechnet am 13. geschah.) Worin soll nun der Betrug bestanden haben? Ihm wird frisch und frei, mir nichts, dir nichts, zur Last gelegt, er habe bei einer Fahrt nicht die Taxe eingeschaltet und sich das Geld in die eigene Tasche gesteckt.

Der Herr und Meister soll vor Gericht das Delikt beweisen. Ja, es sei erzählt worden .... Absolut glaubwürdige Leute .... Er selbst wisse zwar nicht usw. Man will die Zeugen von Amts wegen laden. Worauf der Herr und Meister unter erheblicher Gesichtsblässe offenbart, eigentlich sei es nur ein Zeuge gewesen, und der sei leider nach Amerika ausgewandert.

Was sich das Gewerbegericht von einer solchen Beweisführung denkt, kann man sich selbst denken. Und daß es Franz eine beträchtliche Entschädigung zuspricht, wird gleichfalls allen einleuchtend sein.

Kurt Rich. Schweize.

Von der Straßenbahn angefahren wurde heute vormittag am Stockturm Gustav Hirsch, Stützengasse 7, der eine Armverletzung davontrug.

Fortschritte der Normung im Bauwesen. Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit teilt mit, daß der Deutsche Normenausschuß gegenwärtig damit beschäftigt ist, die Landesnormen für Türen und Fenster im Kleinwohnungsbau durch eine Reichshochbaunormung abzulösen. Des weiteren hat der Deutsche Verband für die Materialprüfung der Technik in Zusammenarbeit mit Erzeugern und Verbrauchern sowie mit den staatlichen Materialprüfanstalten die Bearbeitung der Normen für Dachpappe in Angriff genommen und bis jetzt die Lieferbedingungen und Prüfvorschriften für beiderseitig besandete Teerdachpappen und deren Teertränkmassen fertiggestellt. Die Arbeiten des Deutschen Verbandes zur Vereinheitlichung der Prüfverfahren für natürliche Gesteine können gleichfalls zu einem gewissen Abschluß gebracht werden. Es handelt sich zunächst um die Bestimmung verschiedener technischer und physikalischer Eigenschaften.

Schlechtes Geschäft. Ein Elektromonteur in Danzig lieh einem Arbeiter, der nach Deutschland reisen wollte, zum Ueberschreiten der Grenze seinen Paß für 10 Gulden und hatte sich nun vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Arbeiter glaubte, ohne Paß die Grenze nicht überschreiten zu dürfen und wollte dies nun mit einem geliehenen Paß tun. Nach seiner Bekundung hat er aber von dem unrichtigen Paß gar nicht Gebrauch gemacht. Der Angeklagte hat durch seine Gefälligkeit 10 Gulden verdient und wurde jetzt zu einer Geldstrafe von 80 Gulden verurteilt.

Gr.-Lichtenau. Verunglückter Radfahrer. Sonntag nachmittag fuhren die Arbeiter Franz Neumann jun., Honn und Fischer aus Gr.-Lichtenau auf Fahrrädern von Neuteich nach Gr.-Lichtenau. Auf die Hupensignale eines Chauffeurs bogen Honn und Fischer auf die Bankette, während Neumann gerade weiterfuhr. Das Auto wollte jetzt Neumann überholen und fuhr zu diesem Zweck auf den Sommerweg hinauf. Der Wind stand vom Sommerweg und da Neumann merkte, daß er Staub bekommen sollte, bog er kurz vorm Auto ebenfalls rechts auf den Sommerweg, wo er vom Auto erfaßt und von diesem 6 Meter weit mitgeschoben wurde. Das Fahrrad ward dabei zertrümmert. N. erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Führer des Autos schaffte ihn in das Krankenhaus Tiegenhof.

Wasserstandsnachrichten am 14. September 1927.

Strom-Weichsel	12. 8.	13. 9.	Graudenz	+1,64	+1,43
Krakau	−2,53	−2,54	Kurzebrack	+2,07	+1,36
	12. 8.	13. 9.	Montauer Spitze	+1,37	+1,12
Zawichost	+1,53	+1,50	Piekel	+1,44	+1,16
	12. 8.	13. 9.	Dirschau	+1,28	+0,98
Warschau	+1,61	+1,60	Einlage	+2,36	+2,48
	13. 8.	14. 9.	Schiewenhorst	+2,58	+2,60
Plock	+1,11	+1,04	Nogat-Wasserst.		
	13. 9.	14. 9.	Schönau O. P.	+6,66	+6,70
Thorn	+1,24	+1,09	Galgenberg O. P.	+4,61	+4,62
Fordon	+1,44	+1,28	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Culm	+1.30	+1,12	Anwachs		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Dr. med. Klodmann
Arzt und Geburtshelfer
praktiziert Danzig-Brösen, Conzestr. 14, Tel. 35361
sämtliche Krankenkassen

Der Bubikopf, elegant in Schnitt und Frisur,
in Werners Damen-Frisier-Salon
Altstädt. Graben 11
behandelt, wird Sie zufriedenstellen

Gute Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Kücheneinrichtungen
Alle Einzelmöbel
zu günstigen Zahlungsbedingungen
Fritz Eisenberg
Breitgasse 65
am Krantor
Fernspr. 281 07

Drahtgestelle für Lampenschirme
Riesenauswahl
Willy Timm, Reitbahn Nr. 3

Lernen Sie fremde Sprachen
Englisch
Französisch
Polnisch
Spanisch
Methode Berlitz - Septemberkurse
Böttchergasse Nr. 23-27

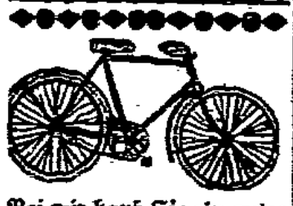
Soeben erschienen:
Russischer Außenhandel und Danzig
Eine neue Handelsgrundlage. Ware gegen Ware. Ohne Geld. Ohne Geldzins
DENKSCHRIFT
über die Ingangsetzung und dauernde Durchführung des Außenhandels zwischen Rußland und Danzig von
Johannes Buchholz
In dieser Schrift wird der Weg dargelegt, auf dem es gelingen kann, den ganzen russischen Außenhandel, soweit es Rußland wünscht, baldigst über Danzig zu leiten.
Von größter Bedeutung für Danzigs wirtschaftliche Entwickelung.
Ein Vorbild für jeden Außenhandel
Vorrätig in der
Buchhandlung Volksstimme
Preis 50 P

Elektr. Anlagen Reparaturen
Willy Timm - Danzig
Reitbahn Nr. 3, Telephon 223 18

1500 Gulden
als erststellige Hypothek auf gutes landwirtschaftliches Grundstück gegen gute Zinsen gesucht.
Angebote unter 2756 an die Exped. d. Volksstimme

Verkauf

Möbel
billig und gut
im Möbelhaus
Fingerhut
Milchkannengasse 16
Leichteste Zahlungsweise



Bei mir kauf. Sie ein gutes aber trotzdem **billiges**
Fahrrad
Auch sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen bekommt Sie bei mir sehr preiswert.
Teilzahlung gestattet
Wochenrat. v. 5 Guld. an.
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse

Nähmaschine
zu verkaufen.
Große Houstor 3.

Hafer, Gerste, Mais, Taubenfutter
sämtliche Kleie, Griesmehle und Schrote in jeder Menge billigst abzugeben
Alb. Hirsch Nachfl.
Langgarter Wall 6a
Telephon 27232

Pianino 700 Gld.
verkauft
Preuß, Pianohaus,
Heilige-Geist-Gasse 90, 1
Teilzahlung, Miete, Umtausch gestattet.

Sie sparen
Geld beim Einkauf Ihrer Damen- u. Herrengarderobe im Agentur- und Kommissionshaus
Breitgasse 98.
Täglich Eingang von leicht getr. Sachen. Abzahlung gestattet.

Möbel, Spiegel
Polsterwaren
ganze Wohnungs-Einrichtungen
alle Einzelmöbel
billigste Preise, günstigste Zahlungsbedingungen
Fritz Eisenberg
Breitgasse 65 (am Krantor)

3 RESTE-TAGE

DONNERSTAG ◇ FREITAG
SONNABEND

Große Posten
Reste und Abschnitte

von

Kleiderstoffen - Seidenstoffen

Leinenwaren - Waschstoffen

Weißwaren - Gardinen

Möbelstoffen, Besätzen, Spitzen

usw.

die sich während unseres erfolgreichen Einheitspreisverkaufs angesammelt haben, bringen wir an diesen Tagen

zu enorm billigen Preisen

zum Verkauf.

KAUFHAUS **Sternfeld**
DANZIG UND LANGFUHR

Das **Haus** für **Möbel** ist
Möbel-Marschall
Breitg. 95 Breitg. 101

Sperrplatten, Furniere, Tischlerhölzer,
ständig auf Lager.
Bernh. Döring,
Steindamm 16/20.

Eleganter, geschliffener **Dielen-Spiegel**
zu verkaufen oder gegen anderen Gegenstand zu tauschen gesucht.
Kass. Markt 15, 3, rechts.

1 Paar gebr. langschäftige **Stiefel**, Gr. 42, 1 **Waffeleisen**, fast neu u. 1 gut erhaltener **Petroleumkocher** zu verkaufen
Opitzstraße 23, 2.

Schulz
Konsumbonbon
sind unerreicht
1 Pfund 70 P, ½ Pfund 35 P,
¼ Pfund 20 P
empfiehlt
Albert Schulz, Danzig
Altstädt. Graben 109

Mehrere, gut erhaltene **Rockanzüge, Winter-Ulster** u. **Regenmantel** billig zu verkauf. Kass. Markt 15, 3, rechts.

Kleiderschrank 20, Küchenschrank 22, Kommode 5, Waschtisch 6, Sofatisch 10, Stubentisch 8, Ausziehtisch 12, Lamp. u. Stühle billig zu verkaufen
Mattenbuden 29, part.

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus
A. Fenselau
Danzig
Altstädt. Graben 85
Tel. 27620
Ausstellungsräume
Teilzahlungen

Alter Herren-Anzug
mittl. Fig., alter Gaskocher billig zu verkaufen.
Lotz, Hansaplatz 12,
1. Eingang, part., links.

Neues, hölzernes
Kinderbettgestell
weiß lack., billig zu verk.
Altst. Graben 48/49, 3 T.

Müllkästen, Bratöfen,
eiserne Schubkarren gibt ständig preiswert ab
Rob. Thiel, Schlosserei,
Langgarten 101.

Büfett, Kleiderschrank, Vertiko, Stühle, Spiegel, Kommode
zu verkaufen
Vorstädt. Graben 24, 2.

Fuchspelz
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen
2. Damm 6, 3. Etage.

Garantiert frische
Eier
zu billigsten Tagespreisen.
Eierkeller, Häkergasse 63.

Vorz. Werderbutt., Eier, Vollfett. Limburg., Werder-, Schweizer-, Tilsiter Käse verkauft
Tell, Altstädt. Graben 19.

Ankauf
Altmahagoni-Möbel
kauft
Balkmann,
Lgf., Friedenssteg 10, 3.

Weiße Mäuse
kauft
Seropharm, A.-G.,
A. d. Schneidemühle 6.
Tel. 252 84.

Getr. Kleider
Schuhe, Möbel kauft
Gelegenheitskäufe,
Näthergasse Nr. 6.

Verm. Anzeigen

Uhren-Reparaturen
führt sachgemäß u. preiswert aus
Herm. Passerstein,
Uhrmacher, Langgarten 8.

Malerarbeiten
werd. gut u. billig ausgef.
Tischlergasse 41, 2 Tr.

Herren- und Damen-Garderobe
fertigt an sowie Wenden, Bügeln und Reparatur.
Kroll,
Hundegasse 53, 1.

Danziger Nachrichten

Die Stadtväter an der Arbeit.

Um die Wohnungszwangswirtschaft — und sonst noch mancherlei.

Im Roten Hause wurde gestern wieder einmal ein flottes Arbeitstempo eingeschlagen. Obwohl die Tagesordnung eine stattliche Reihe Vorlagen aufwies, wurde sie doch in knapper zweistündiger Sitzung erledigt.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand eine Auseinandersetzung über die Fortführung der Wohnungszwangswirtschaft. Aber wie nach Lage der Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt nicht anders zu erwarten war, blieb die Aussprache ohne jedes praktische Ergebnis. Es wurde wohl von allen Parteien betont, daß die Wohnungszwangswirtschaft nicht dauernd bestehen bleiben könne, andererseits sei aber der Zeitpunkt zu ihrem Abbau oder sogar zu ihrer völligen Aufhebung noch nicht gekommen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden fast schmerzlos erledigt. So fand ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, den durch den Hafenbau verdrängten Weichselmündern die entstehenden Umzugskosten zu ersetzen.

Ein Kuriosum zeigte sich bei der erst jetzt möglichen endgültigen Beratung des Etats für das Stadttheater: der Etat wurde ohne Aussprache und ohne jeden Widerspruch bewilligt. So reibungslos ist wohl noch kein Theateretat verabschiedet; allerdings war dieser Etat, der für den bevorstehenden Spielplan einen Zuschuß von rund 500 000 Gulden vorsieht, bereits bei den Etatsberatungen im Frühjahr gründlich durchgehechelt.

Auch für den Neubau der Pestalozzischule in dem neuen Wohnviertel auf dem Exerzierplatz in Langfuhr wurden nach kurzer Aussprache die erforderlichen Mittel in Höhe von 1,6 Millionen bewilligt.

*

Die Sitzung nahm zunächst die Wahl von einigen Wohlfahrtsvorstehern und Waisenräten vor.

Zunächst kam die Anfrage des Hausbesitzervertreters Dinglage zur Debatte, die den

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

forderte. Bekanntlich hat die Gemeindeverwaltung Zoppot eine Verordnung erlassen, nach der beim Freiwerden von Wohnungen eine Zuweisung vom Wohnungsamt nicht mehr erfolgt, sondern wonach der Hauseigentümer an Wohnungsberechtigte, welche sich durch eine Bescheinigung ausweisen können, die freigewordenen Räume vermieten kann. Diese Regelung wollte der Fragesteller auch für die Stadtgemeinde Danzig eingeführt wissen.

Mit schallender Stimme ritt er eine Kavalkade gegen die Zwangswirtschaft, deren sofortige Aufhebung er forderte, wobei er die ihm dafür fehlenden sachlichen Argumente auch durch seinen Stimmenaufwand nicht ersetzen konnte. Redner meinte, daß es überhaupt keine nennenswerte Wohnungsnot mehr gäbe. Von den als fehlend festgestellten 4000 Wohnungen könnten über 3000 schon dadurch aufgebracht werden, wenn man die Wohnungen der Alleinmieter verfügbar mache.

Senator Wiercinski erklärte, daß der Senat nicht daran denken könne, das Zoppoter Beispiel auf Danzig zu übertragen. Zunächst habe man noch gar keine Erfahrungen, wie sich diese Regelung auswirke und außerdem seien die Verhältnisse in Danzig ganz andere als in Zoppot. Hinzu komme, daß die Freigabe auf Wohnungsberechtigungsschein in Zoppot noch erheblichen Einschränkungen unterliege. Zunächst habe das dortige Wohnungsamt das Recht, erst alle Wohnungsuchenden aus der Zeit bis Ende 1925 einzuweisen und auch für exmittierte Mieter und kinderreiche Familien bestehe das Vorrecht der Zuweisung. Es könnte angenommen werden, daß die Zwangswirtschaft für etwa 60 Prozent der Fälle noch aufrechterhalten bleibt. In Danzig bestände außerdem noch ein so großer Mangel an Klein- und Mittelwohnungen, daß, so sehr ein Abbau der Zwangswirtschaft zu wünschen sei, zur Zeit noch nicht daran gedacht werden könne.

Stadtv. Cierocki (Z.) wies darauf hin, daß schon durch die Freigabe der Groß-Wohnungen mißliche Zustände hervorgerufen seien, viel unhaltbarer würde die Lage, wenn man nun noch dem Zoppoter Vorgehen folgen würde.

Auch Stadtv. Müller (D.-N.) wandte sich gegen die Neuregelung. Er erklärte sogar, daß es **unter den jetzigen Verhältnissen unverantwortlich sei, an die Aufhebung der Zwangswirtschaft heranzugehen.** Der soziale Frieden würde dadurch völlig untergraben werden.

Stadtv. Gen. Sierke erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion die Aufhebung der Zwangswirtschaft auch im Interesse der Mieter begrüßen würde. Viel Aerger würde damit allen Seiten erspart. Der Zeitpunkt sei jedoch noch nicht gekommen. Die Wohnungsnot würde sich bei Uebergabe der Zoppoter Regelung erheblich vergrößern. Die Zahl der Obdachlosen würde sicher beträchtlich steigen. Allerdings sei die jetzige Form der Wohnungsverteilung stark reformbedürftig. Eine neue Prüfung der dringlich Vorgemerkten sei erforderlich, denn die Auswahl aus den 3000 Anwärtern der Sofortliste sei jetzt zu unübersichtlich. Das Bestreben der Hausbesitzerpartei auf sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft müsse als Wahlmanöver abgelehnt werden.

Stadtv. Steinhoff (D.-N.) hielt die Verteilung der Wohnungen nicht nach dem Bedürfnis, sondern in der Reihenfolge der Anmeldungen beim Wohnungsamt für angebracht.

Mit dieser Aussprache wurde die Anfrage als erledigt betrachtet.

Kein Zuvertrauen zum Senat

bewies der deutschnationale Stadtv. Fahr, der es für erforderlich gehalten hatte, eine Anfrage an den Senat zu stellen, ob er auch nicht vergessen werde, für einen in Weichselmünde zum Abbruch kommenden Brunnen eine neue Wasserversorgungsgelegenheit zu schaffen. Von Senatsseite wurde ihm erklärt, daß das selbstverständlich sei. Der Neubau eines Brunnens in der Fischersiedlung sei vor der Ausführung; erforderlichenfalls würde man weitere Brunnen anlegen. Dann entwickelte sich eine kurze Aussprache über

die Entschädigung der Weichselmünder.

Die Kommunisten hatten einen rein agitatorisch aufgemachten Antrag gestellt, für den Umzug, Abnutzung der Möbel und Neueinrichtung jedem verdrängten Weichselmünder 300 Gulden zu bewilligen. Da für diesen Antrag keine Aussicht auf Annahme bestand, beantragte die Sozialdemokratie, den Weichselmündern, die tatsächlich entstehenden Umzugskosten zu ersetzen. Die Deutschnationalen wollten dagegen nur nach Prüfung der Bedürftigkeit auf Antrag eine Beihilfe bewilligt wissen.

Stadtv. Gen. Behrend wies kurz darauf hin, daß den Weichselmündern jedmögliche Erleichterung zuteil werden müsse, da sie schon durch die Verdrängung Schaden erleiden. Eine so verklausulierte und unnütze Nachprüfungen und Unkosten verursachende Regelung, wie sie die Deutschnationalen vorschlagen, sei angesichts der geringfügigen Beträge nicht angebracht.

Der sozialdemokratische Antrag fand darauf mit großer Mehrheit gegen die Deutschnationalen, Annahme.

Ohne Debatte wurden dann 8000 Gulden für die Anlage weiterer Verkehrsschildkröten in Langfuhr und 74 000 Gulden für erhebliche Gelände-Auffüllungen bei Lauental bewilligt.

Der Etat des Stadttheaters fand ebenfalls ohne Aussprache die widerspruchslose Genehmigung der Versammlung.

Eine Aussprache rief nur noch die Vorlage auf Etatisierung der von Oliva übernommenen Beamten hervor. Von der Sozialdemokratie wurde dazu ein Antrag gestellt, daß diese Etatspositionen nur für die übernommenen Beamten gelten und damit keine neuen Stellen geschaffen werden. Vom Senatsvertreter wurde dieser Antrag aufgenommen und die Vorlage darnach in der abgeänderten Form angenommen.

Für den Neubau der Pestalozzischule in Langfuhr wurden dann 1,6 Millionen angefordert. Nach kurzer Besprechung durch den Senator Strunk, der die günstige Lage der Schule hervorhob und ihre Ausführung nach den modernsten hygienischen und pädagogischen Gesichtspunkten in Aussicht stellte, wurde der Betrag bewilligt. Damit war die Tagesordnung aufgearbeitet.

Der Reinfall Dr. Rosenbaums.

Er will hinters Licht geführt worden sein!

Das schon mehr als merkwürdige Attest des Kreisarztes Dr. Rosenbaum, das einem Krüppel völlige Gesundheit bescheinigt, hat in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen und Kopfschütteln erregt. Deshalb wird auch wohl bei der Beantwortung dieser Anfrage ein sonst nicht üblicher Weg gewählt. Der Senat hat im Volkstag noch nicht geantwortet, aber die Senatspressestelle gibt bereits folgendes Entschuldigungsschreiben heraus:

„Bereits in früheren Jahren sind vereinzelt Täuschungsversuche gegenüber Medizinalbeamten bei amtsärztlichen Untersuchungen beobachtet worden. Bei den festgestellten Fällen handelte es sich um amtliche Gesundheitsatteste für die Tauglichkeit zum Führen von Kraftwagen. Seit zirka drei Jahren besteht deswegen für diese Zeugnisse die Vorschrift, daß der zu Untersuchende bei der Vorstellung bei dem Medizinalbeamten demselben Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift vorlegt. Das Lichtbild wird dann dem Zeugnis beigeheftet.

Der Senat, Abteilung für Soziales und Gesundheitswesen, hat anläßlich der Anfrage der Deutsch-Danziger Volkspartei, ein sich mit der Person des Untersuchten angeblich nicht deckendes Zeugnis betreffend, verfügt, daß künftig bei Beantragung jedes amtlichen Zeugnisses der zu Untersuchende sich durch Vorlegen seines Passes mit Lichtbild dem untersuchenden Medizinalbeamten gegenüber über seine Person ausweisen muß.

Für die Zukunft muß daher jeder, der irgendein amtsärztliches Zeugnis benötigt, sich mit dem geforderten Lichtbild vorher versehen."

Darin wird also zugegeben, daß amtsärztliche Atteste ausgestellt worden sind, die falsch waren. Es hätten sich Personen unter falschem Namen vorgestellt, so daß auf diese Weise kranken Personen ein tadelloses Gesundheitsattest ausgestellt worden sei. Das so etwas in Danzig möglich ist, erscheint reichlich sonderbar und entschuldigt Herrn Dr. Rosenbaum keinesfalls. Es wäre doch seine Pflicht gewesen, sich über die Persönlichkeit des zu Untersuchenden völlig Klarheit zu verschaffen, bevor er das Attest ausstellte. Wenn Schiebungen möglich waren, haben die amtsärztlichen Zeugnisse herzlich wenig Wert. Mit dieser Entschuldigung dürfte die Angelegenheit kaum erledigt sein.

Ein Zehnmeter-Sprung einer Schwimmerin.

Eine junge französische Schwimmerin, die auch für die Olympiade trainiert, vollführte kürzlich einen prachtvollen Sprung von dem Zehnmeter-Turm in die Seine.

Standesamt vom 14. September 1927.

Todesfälle: Invalide August Kalusch, 68 J. 2 M. — Ehefrau Mathilde Czechowski geb. Zimmermann, 61 J. 2 M. — Arbeiterin Hertha Gaffke, ledig, 22 J. 2 M. — Lehrerin Margarete Schultz, ledig, 33 J. 8 M. — Stadtsekretär Georg Nerlich, 51 J. 1 M. — Postschaffner i. R. Hermann Bojar, 64 J. 4 M. — Sohn des Kaufmanns Oskar Hanhel, 3 J. 1 M.

Das Urteil im Blavier-Prozeß.

Heute mittag 12 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Zähle im Blavierprozeß folgendes Urteil:

Blavier wird wegen Betruges der Schrbierschen Eheleute zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Betruges zum Nachteil der Sparkasse erfolgt Freispruch.

Wegen Beleidigung wurde der Angeklagte zu 1000 Gulden Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 50 Gulden ein Tag Haft tritt.

Am 6. Juli d. J. wurde Regierungsrat Blavier bekanntlich vom Schöffengericht wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis, wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft zu einer Geldstrafe von 2000 Gulden verurteilt.

Der entlarvte Liebhaber.

Von Ricardo.

Die unergründlichste, größte und zugleich lächerlichste Leidenschaft ist die Liebe. Welch erhabenes Bild, ein kosendes, tändelndes, die Umwelt vergessendes Liebespaar! Sie, die züchtige Maid, sitzt mit hingebungsvollen Blicken und leichtgeöffnetem Pfirsichmund, eng geschmiegt an ihn, den kühnen Jüngling, der wildbegehrlich die Locken schüttelt, den Bizeps strafft und glutvoll flüstert: „Ich liebe dich! Du Holde, du Feine, du Reine . . ." Und kaum ist das letzte Wort seinem männlich ernst geschnittenen Mund entfleucht, da — muß er niesen, haschiehl Und die Maid schrickt zusammen und merkt erst in diesem Augenblick, daß sie beide auf einer frischgestrichenen Bank sitzen, sie mit ihrem guten Kleid aus geblümter Seide, und er mit seiner weißen, nach Maß gefertigten Strandhose. Da wünscht man die ganze Liebe ins Pfefferland, da möchte man dem kleinen Amor den nackten Hintern mit dem Bollefleit streicheln. Wo ist der Mensch, der in solch einer Situation seine Seelengröße bewahrt und der Liebe gibt was ihr seit Adams Zeiten zukommt?

Uns Heutigen fehlt die wahre Opferwilligkeit. Wir sind zu egoistisch, wir sind Situationen nicht gewachsen, die unmittelbar materielle Opfer fordern. Fragen wir mal die sehr alten Leute unter uns, deren Jugend bekanntlich ganz, ganz anders war, besser, viel besser, und nicht zu vergessen, gesitteter, edler, idealreicher. Nichts da von Bubikopf, Damenzigarette, Schminktopf und kurzen Röcken; Korsett, Barchentunterrock und Reformhose waren die Attribute der Züchtigkeit. Damals scheiterte die Liebe nicht an einem kleinen Schnupfen, und des Liebesgottes Pfeil, einmal vom Flitzbogen geschnellt, „glibbschte" nicht an einer frisch gestrichenen Bank ab.

Muß sich nicht das Herz jedes Liebesveteranen zusammenkrampfen, wenn ich jetzt erzähle, wie Friedrich Wilhelm ein selbstverständliches materielles Opfer scheute, angesichts seiner Auserkorenen? Wird man nicht „Pfui!" rufen?

„Heute großer Tanz mit Militärmusik" verkündete ein Plakat am Saaleingang des Gasthauses in dem idyllisch gelegenen Dorf. Lockende, schmachtende, nervenerregende Weisen schmetterten die Waldhörner, Helikon und Tuba, große und kleine Trommler geben den Rhythmus: Wumm ta ta, wumm ta ta . . . Dichtgedrängt drehten sich die Paare. Liebesgeflüster durchzitterte die kompakte Luft, eine Welle der Erotik zieht vom Saal durch seine geöffneten Türen in den alten Park mit Eichen und festgefügten Bänken . . . .

Friedrich Wilhelm, kurz und von Freunden Fritz genannt, Großknecht seines Zeichens, ist im Saal, trinkt Bier, Schnaps durcheinander wie ein Landsknecht. Sein kräftiger Fuß stampft im Takt der Musik, daß der Kronleuchter zitternd klirrt, in den Armen hält er Marie, die kleine Feine. Da bricht die Musik mitten im Takt ab . . . Merkwürdig schnell ist die Tanzfläche geräumt. Warum so schnell ihrl Lieben? Aha! Soeben rief der Tanzordner, der Mann in Hemdsärmeln und von Respekt einflößender Statur: „Die Herren wo jetanzt haben, zur Kasse bitte." Bei den Worten hat er einen großen Suppenteller ergriffen und hält ihn den Tänzern entgegen. Die haben aber fast alle bereits ihre Damen zum Platz begleitet. Macht nichts. Der Herr Tanzordner hat ein gutes Auge, ein scharfes Gedächtnis, er geht von Tisch zu Tisch und kassiert den Obolus. Die Saaltüren sind einen Augenblick geschlossen worden. Jetzt steht der Mann vor Fritz, spricht leicht grollend: „Die Herren, wo . . . zehn Fennje, bitte."

Fritz: „Du best woll schucker, eck hä nich jedanzt, hau ab!" Der Kassierer kommt noch nicht aus der Ruhe, er hält den Teller in der linken Hand, hebt die rechte . . . . Herrgott, schlägt er schon zu? Nein, er streicht dem Fritz mit der rechten über die Stirn: „So, nich jetanzt? Na, ei wie kämt denn der Schwitz op dine Stirn?" Fritz ist verraten, da hilft kein Leugnen, der Schweiß auf der Stirn verrät, daß Fritz getanzt hat . . . Anstatt nun, nach der Entlarvung, schon um der Liebe zu Marie willen, zu zahlen, beginnt Fritz, Krach zu machen: Er habe nicht getanzt, und wenn er tanze, bezahle er auch, sonst nicht.

„Et der Schwitz aufe Stirn", sagt der Tanzordner, bringt den Teller mit Geld zur Kasse, kommt zurück und knallt Fritz die Faust ins Gesicht: Sachlich, ruhig. Fritz nimmt seinen Stuhl: Sachlich, ruhig . . . Knochen krachen, Zähne fliegen, Blut fließt, Damen kreischen, Biergläser schwirren, klirren . . . . Pause. Fritz findet sich im Chausseegraben wieder, als drinnen bereits wieder die Musik spielt.

Wegen Hausfriedensbruch, Körperverletzung und Sachbeschädigung erhielt Fritz vom Gericht 6 Wochen Gefängnis. Wir müssen wieder werden wie unsere Alten, schon um der Liebe willen . . . auch beim Tanz.

Freitod durch Salzsäure.

Die 23 Jahre alte Hausangestellte Amalie B. trank Montag abend auf ihrer Dienststelle am Kassubischen Markt in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Die Lebensmüde wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo sie inzwischen verstorben ist. Ueber die Ursache der Verzweiflungstat verlautet nichts bestimmtes.

Unser Wetterbericht.

Donnerstag: Nach kurzer Aufheiterung Eintrübung und wieder Regenfälle, kühl, nach kurzem Abflauen wieder auffrischende Südwestwinde.

Freitag: Wechselnd bewölkt, Regenschauer, kühl.

Maximum des gestrigen Tages 15.9. — Minimum der letzten Nacht 8.5.

Infolge Kurzschluß entstand heute vormittag im Auto D. Z. 1400, das sich in der Nähe des Stockturmes befand, ein Feuer. Es verbrannten Holzkeile und Kabel.

Die Flurnamen des Höhenkreises.

Seit längerer Zeit werden im Freistaat Flurnamen gesammelt; anfangs mit wenig, später mit größerem Erfolg. So konnten im Kreis Danziger Höhe etwa 1000 Flurnamen festgestellt werden. Flurnamen sind Bezeichnungen für Gelände, Häuser usw., die im Volksmunde weiterleben; gewöhnlich werden sie gebildet, um in einer Gemeinde gleichartiges zu unterscheiden. Auch die Lage und Beschaffenheit, Pflanzenwuchs und Tierleben führen zu besonderen Bezeichnungen. Geschichtliche Ereignisse ebenfalls. Sehr gern werden Gegenüberstellungen gebraucht. So gibt es gleich neben der Hölle bei Emaus, ein Paradies und ein Fegefeuer. Hölle hat übrigens nichts mit dem Jenseits zu tun, sondern hat seinen Ursprung in dem Wort holen. Daß der Volksmund auch derbe Bezeichnungen geprägt hat, ist nicht weiter verwunderlich. Es finden auch Umwandlungen statt. Z. B. wird aus dem „tiefen See" ein „Teufelssee". Manche Flurnamen haben im Slawischen ihren Ursprung, andere in Personennamen.

In einer Versammlung des Heimatbundes gab gestern cand. phil. Adam eine interessante Uebersicht über die bisher gesammelten Flurnamen des Höhenkreises. A. hat sich mit großer Liebe dieser Angelegenheit angenommen und viel Bemerkenswertes zusammengetragen. Es wäre schade, wenn dieses Volksgut im Laufe der Zeit verloren ginge; deshalb verdient die Sammlung der Flurnamen tatkräftigste Unterstützung.

Der Vortrag war mit einer Ausstellung alter Akten, Landkarten, Fragebogen und einschlägiger Literatur verbunden. Die Ausstellung kann noch während dieser Woche im Singsaal der Schule am Nähm täglich von 8 bis 1 und 3 bis 4 unentgeltlich besichtigt werden.

Amerikanischer Besuch in Danzig. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Shurman, der besuchshalber mit seiner Gattin einige Tage im Kreise Marienwerder weilte, ist gestern zu kurzem Aufenthalt nach Danzig gekommen und im Hotel „Deutsches Haus" abgestiegen.

Der Danziger Berufsschulverein hatte seine Mitglieder kürzlich zu einer Besichtigung der Danziger Aktien-Bierbrauerei eingeladen, zu der eine größere Anzahl Herren erschienen waren. Unter sachkundiger Führung des Herrn Kimmel wurden sämtliche Anlagen dieses großen Betriebes in Augenschein genommen.

Eine Feierstunde in Jenkau. Den Kranken in der Heilstätte Jenkau wurde am Sonntag eine große Freude bereitet: der Danziger Männergesangverein „Sängerbund" war in einer ziemlich starken Besetzung herausgekommen, um durch den Vortrag einiger Lieder die Kranken zu erfreuen. Es gelang dem Chor im vollen Maße, so daß dem Verein samt seinem Dirigenten der wärmste Dank der Kranken galt.

Neuteich. Die Elektrifizierung des Kreises Großes Werder, die durch die Aktiengesellschaft für Energiewirtschaft vorgenommen wird, ist soweit vorgeschritten, daß zunächst eine Hochspannungsleitung, die an die Schaltstation des Ostpreußenwerkes Galgenberg angeschlossen und bis Neuteich weitergeführt wurde, fertiggestellt worden ist. Hierdurch wurde die Stadt Neuteich mit Elektrizität versorgt. Von Neuteich aus ist nun eine zweite Leitung bis Eichwalde gezogen worden. Demzufolge hat Eichwalde als erster Landort im Werder in vergangener Woche elektrisches Licht benutzen können. Zur Zeit werden Verhandlungen wegen Anschlusses des Bahnhofes Simonsdorf, mit der Eisenbahndirektion Danzig gepflogen, die voraussichtlich zum baldigen Abschluß kommen. Hiernach soll der Bahnhof Simonsdorf durch Einbeziehung in die Hochspannungsleitung Dirschau—Liessau mit Strom versorgt werden.

Standesamt Langfuhr. Werftbetriebs-Sekretär i. R. Max Schnorkowski, 78 J. 5 M. — Ehefrau Caroline Geilert geb. Füllbrandt, 75 J. 4 M. — Zollassistent-Anwärter Kurt Schulz, 28 J. 1 M. — Ehefrau Frieda Burreck geb. Taetz, fast 28 J. — Tochter des Maschinenschlossers Albert Dulski, 3 Std. — Handlungsgehilfe Ernst Brettschneider, 17 J. 9 M. — Witwe Pauline Lietzau geb. Crapski, 39 J. 10 M. — Ehefrau Franziska Zelinski geb. Hufnagel, 38 J. 8 M. — Tochter des Hilfswächters Robert Zelinski, totgeb. — Unverehelichte Ella Hein, 34 J. 5 M. — Rentiere Berta Schikanski, 87 J. — Eisenbahn-Oberassistent i. R. Matthes Renno, 75 J. 4 M. — Sohn des Arbeiters Carl Splieth, totgeb. — Tochter des Elektrikers Paul Drenker, 2 M. — Gesch. Ehefrau Maria Wichmann geb. Bigus, 37 J. — Tochter des Werkmeisters Herbert Faber, 1 J. 4 M. — Schuhmacher Franz Paetzel, 31 J. 10 M. — Rentier Julius Kosack, 65 J. 6 M.

Großes Sängerkonzert in der Messehalle.

Mit einer großzügigen Konzert-Veranstaltung wartet der Arbeiter-Gesangverein „Freier Sänger" aus Anlaß der Feier seines zehnjährigen Bestehens auf. Diese soll am Sonnabend, dem 17. September in der Messehalle vor sich gehen und ist dafür ein umfangreiches Programm aufgestellt. So kommt die Ballade „Die erste Walpurgisnacht" von Goethe in der Komposition von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung. Es wirken dabei eine Reihe bekannter Solokräfte, ein Orchester des Musikerverbandes und die gesamten Chöre des Vereins mit. Außerdem kommen Teile aus der „Preciosa" zur Darbietung. Eingeleitet wird das Programm mit der Ouvertüre zu „Egmont". Es steht also ein in vieler Beziehung genußreicher Abend bevor. Da die Veranstaltung trotzdem bei der Ausdehnung der Messehalle als ein Wagnis anzusprechen ist, so hofft der Verein auf die allseitige Unterstützung durch zahlreichen Besuch.

Aus dem Osten

Kindesmord in religiösem Wahnsinn.

Ein grauenhaftes Ereignis hat sich in dem Orte Marienfließ im Kreise Saatzig abgespielt. Dort warf eine Arbeiterin in einem Anfall von religiösem Wahnsinn ihr zehn Monate altes Töchterchen in den Nonnenbach. Das Kind ertrank; seine Leiche konnte geborgen werden. Die Mörderin bildete sich ein, in Gottes Namen und nach Gottes Willen zu handeln. Bei ihrer Verhaftung rief sie aus: „Der liebe Gott verlangte das Opfer von mir."

Typhus in Schlesien.

Im Kreise Münsterberg in Schlesien ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, an der 65 Personen erkrankten. Zwei Kranke sind gestorben. Die Epidemie hat ihren Ursprung im Bezirk Tepliwoda und hat sich schnell über die Nachbardörfer ausgebreitet. Nach Ansicht der leitenden Aerzte des Münsterberger Krankenhauses dürfte es gelingen, die Ausbreitung der Krankheit bald zum Stillstand zu bringen.

Braunsberg. Ausgerückt. Julius Tess, ein heimatloser Berufsverbrecher, der am 8. Juni d. J. vom Braunsberger Schwurgericht wegen schweren Diebstahls mit versuchtem Totschlag zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren verurteilt wurde, ist in der Nacht zu Montag aus dem Braunsberger Gerichtsgefängnis ausgebrochen. Da er gegen das Urteil des Schwurgerichts beim Reichsgericht Revision eingelegt hatte, war er in der Braunsberger Strafanstalt untergebracht. Vor einigen Tagen gelangte die Nachricht nach Braunsberg, daß die Revision verworfen wäre; Tess sollte nunmehr ins Zuchthaus abtransportiert werden, zog es aber vor, zu verschwinden.

Warschau. Ein internationaler Heiratsschwindler. In dem polnischen Badeort Krinica wurde ein gewisser Johann Czacki verhaftet, der sich als Doktor der Medizin und Chemie und Privatdozent für Frauenkrankheiten an der Universität Cambridge ausgab. Die Polizei stellte fest, daß es sich um einen internationalen Heiratsschwindler handelt, der in Polen und im Auslande steckbrieflich verfolgt wird.

Stuhm. Verhängnisvolle Streiterei. Beim Einfahren des Getreides kam es auf dem Rittergut Sparau zwischen dem Knecht Rinkowski und einem stummen Knecht zu einer Auseinandersetzung, weil R. den Sohn des Stummen, dem das Weiterrücken des Erntewagens oblag, geschlagen hatte. R. stach dem Stummen mit der Forke in den Unterleib, so daß der Bedauernswerte schwer verletzt zusammenbrach und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er inzwischen gestorben ist.

Eine Tagung der Gelben.

Am Sonntag wurde Stettin wieder einmal von einem nationalistischen Rummel heimgesucht. Die sogenannten vaterländischen Arbeiter- und Werkvereine hielten eine „Reichstagung" ab.

Man hat sie gesehen und hat die Nase voll. Natürlich waren es zum größten Teil minderjährige Stahlhelmknappen, kriegerische Hitlerknäblein und Leute in raubritterhafter Phantasieuniform, die durch ihr lächerliches Gebahe verschiedentlich die berechtigte Entrüstung der Passanten erregten. Der Umzug zeigte, wie wenige es waren. Man hatte allgemein mehr erwartet. Rund 2000 Teilnehmer zogen durch die Straßen und Arbeiterviertel. Sie fühlten, daß sie dort Fremdkörper waren, die man über kurz oder lang ausmerzen muß. Es war das Material, aus dem man das willige Kanonenfutter macht. Leute mit stupiden Physiognomien, die meisten beileibe nicht bösartig oder unentrinnbar verstrickt in eine Atmosphäre des Kasernenhofes, in der der Geist nichts, der Gefäßtritt des allmächtigen Feldwebels alles gilt. Im ganzen ein jämmerlicher Aufzug.

Im allgemeinen ist der Tag ruhig verlaufen. Nur an der Ecke der Warsower und Messenthiner Straße kam es zu kleinen Reibereien zwischen Kommunisten und vorüberziehenden Gelben. Doch schritt sofort die Zivilstreife der Polizei ein und nahm einige Verhaftungen vor. Dabei gab ein Polizeibeamter, weil er angeblich einen tätlichen Angriff der Kommunisten befürchtete, zwei Schreckschüsse ab, die zum Glück niemand verletzten, obwohl die Gefahr bestand.

Bromberg will zu Pommerellen. Die Stadtverordnetenversammlung von Bromberg hat einen Dringlichkeitsantrag angenommen, in dem die Einverleibung Brombergs in die Pommereller Wojewodschaft verlangt wird. Geographisch gehöre Bromberg mehr zu Pommerellen als zu Posen, da der gesamte Holzhandel, der in Bromberg die Hauptrolle spielt, über Pommerellen und die Weichsel ginge. Die polnische Regierung hat sich bekanntlich mit dieser Frage schon mehrfach beschäftigt, ist bisher aber zu keiner Entscheidung gelangt.

Versammlungs-Anzeiger

SPD., Frauenkommission. Mittwoch, den 14. September, abends 7 Uhr, im Parteibüro Sitzung.

SPD. Ohra. Mittwoch, den 14. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Sozialistischer Frauenabend. Vortrag der Abg. Gen. Malkowski. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts". Am Mittwoch, dem 14. September, abends 7½ Uhr, findet im Lokal Maurerherberge, Schüsseldamm (Beuster), unsere Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gleichzeitig werden alle Genossen ersucht, die Radnummer und Marke im Buch einzutragen. Die Mitgliedsbücher werden in der Versammlung zwecks Kassenabrechnung eingezogen.

Arbeiter-Abstinentenbund Danzig. Mittwoch, den 14. September 1927, abends 7½ Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule An der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Vortrag: „Unsere Arbeit, unsere Ziele." Ref.: M. Behrendt, M. d. Stb.

Soz. Arbeiterjugend Bürgerwiesen. Mittwoch, den 14. d. M.: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 14. September: Mitgliederversammlung. Anfang pünktlich 7 Uhr. Donnerstag, den 15. September: Bewegungsspiele. Anfang 6 Uhr.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Danzig. Am Donnerstag, den 15. September, abends 7 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung in Langfuhr, Luisenstraße 17, alkoholfreie Gaststätte, statt. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Der Vorstand.

SPD. Zoppot. Freitag, den 16. September, abends 6 Uhr, Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Man. Verschiedenes.

Arbeiter-Abstinentenbund Großes Werder. Sonntag, den 18. September, nachmittags 4½ Uhr, in Tiegenhof: Oeffentliche Versammlung. Vortrag: „Was wollen die Arbeiter-Abstinenten?" Ref.: Lehrer Gustav Klingenberg, Gr.-Wehnendorf, M. d. V. Anschließend Mitgliederversammlung.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

51

Alle begannen zu lachen. Dann fragte der Direktor: „Und auf 25 Rubel?"

Aber schließlich fand er dennoch einen einzelnen Rubelschein und drückte diesen Chanele in die Hand, wobei er ihr mit seinen zugekniffenen Aeuglein tief in die Augen blickte. Heraus wollte er von dem Rubel nichts haben.

„Da läuft so ein Mädchen in der Welt Gottes umher und tut gar nichts Gescheites!" wiederholte der Direktor noch einmal den Satz, der ihm allem Anschein nach sehr gut gefallen hatte, da er, als ein Mensch, der sich über alles liebte, die Späße, die ihm gelungen zu sein schienen, sehr gerne wiederholte.

Alle standen auf und schickten sich zum Fortgehen an. Nur Mottke blieb ruhig auf seinem Platz sitzen.

„Warum sitzt du, Kanarik? Willst du nicht mit?"

„Komm mal her, Welwele!" rief Mottke den Besitzer des „Etablissements" in eine Ecke der Gaststube. „Wer ist das?" fragte er, auf den Direktor weisend.

„Aber das ist doch der Direktor des Kabaretts ‚Aquarium'!"

„Nun, Direktor hin, Direktor her, aber der Mensch gefällt mir nicht. Wenn er die Spanierin sehen will, mag er zu ihr hinaufgehen. Die Tür oben ist nicht verschlossen, und wer Lust hat, mag hinaufgehen. Aber sollte ihm, Gott behüte, einfallen, hier irgend etwas mit Chanele anzustellen, verstehst du, dann verläßt er das Haus nicht lebendig!"

„Aber was fällt dir ein? Du bist wohl von Sinnen?"

„Schweig! Ich habe genug gesehen. Jetzt kann er hinaufgehen. Ich warte so lange hier."

„Vielleicht will er nicht, daß ich zu der Spanierin hinaufgehe? Dann lassen wir es eben sein! Komm, Krumaschattka, komm!" wandte sich der Direktor an den hochgewachsenen jungen Mann, den man in der Halbwelt unter dem Namen „Krumaschattka" kannte und der, da er über Riesenkräfte verfügte, den Herrn Direktor stets als Beschützer begleitete.

Der Direktor, Krumaschattka und Welwele begaben sich nach oben zu der Spanierin. Sie mußten ein dunkle Treppe hinaufsteigen, die der Direktor mit einer elektrischen Taschenlampe beleuchtete. Auf den Stufen saßen hier kleine Kinder und spielten im Dunkeln. Irgendwo wurde eine Tür aufgemacht, gleich darauf erschien ein herausspähender Frauenkopf und man vernahm das Weinen eines Säuglings.

Endlich gelangten sie vor die Tür der Spanierin. Welwele ging als erster hinein. Dann schob er sich ein wenig aus dem Zimmer und bat den Direktor und Krumaschattka einzutreten.

Sie kamen in ein kleines Zimmerchen, dessen Tür und Fenster mit alten, verstaubten, aus rotem Samt hergestellten Vorhängen behängt waren. Auf einem Lotterbett saß ein Mädchen in einer leichten Nachtjacke und rauchte eine Zigarette, wobei es zugleich vor sich hinpfiff und sich die Fingernägel in Ordnung brachte. Einigermaßen erstaunt sah es die hereinkommenden Gäste an.

Der Direktor kniff die Augen zu und schien das hübsche Mädchen mit seinen Blicken durchbohren zu wollen. Er betrachtete es so, wie sonst seinen Brillanten, den er am kleinen Finger trug. Die Spanierin gefiel ihm wohl, er fand sie offenbar für seine Zwecke ganz tauglich, denn er fuhr sich plötzlich, wie immer, wenn er zufrieden war, mit der Zunge über die Lippen und holte auch das Zigarettenetui hervor, um allen von seinem Inhalt anzubieten.

„Nun, Herr Direktor, das ist unsere Spanierin!" sagte der Besitzer des „Etablissements" und zeigte mit Stolz auf das Mädchen.

Die Spanierin drehte sich um, und als sie bemerkte, wie der „Direktor" sie mit zusammengekniffenen Augen musterte, überkam sie plötzlich etwas wie Scham. Sie errötete ein wenig, ergriff ihre schwarzen Locken, die um ihren feinen Hals niederfielen, hob sie und steckte sie nach hinten mit Haarnageln zu einem Knoten zusammen.

„Ich sehe, ich sehe schon," erwiderte der Direktor und verteilte Zigaretten.

„Kannst du auf dem Seil tanzen, Nina?" fragte Welwele das Mädchen.

„Ja, ich habe seinerzeit in einem Provinzzirkus gearbeitet."

„Und kannst du auch spanische Tänze tanzen?"

„Ich weiß nicht. Gelernt habe ich es einmal . . ." erwiderte das Mädchen lächelnd.

„Sie wird es schon können. Man wird es ihr beibringen. Jetzt möchte ich, daß sie aufsteht und einmal durch das Zimmer geht."

Das Mädchen, das an andere Forderungen ihrer Gäste gewohnt war, wurde etwas verwirrt. Das Benehmen der Besucher und ihre sonderbaren Fragen versetzten sie sogar in eine gewisse Angst, so daß sie errötete. Da sie aber gewohnt war, den Befehlen, die von Männern kamen, Folge zu leisten, erhob sie sich ohne Widerspruch und ging durch das Zimmer.

Der Direktor und Krumaschattka stellten sich in eine Ecke und beobachteten von da aus den Gang der Spanierin, ihre Figur und den Rhythmus ihrer Bewegungen. Dann besprachen sie sich, wie es Pferdehändler tun, wenn sie ein ihnen zum Kauf angebotenes Tier mustern. Eine Weile darauf befahlen sie dem Mädchen stehenzubleiben, die Arme hochzuheben, sich zu beugen, und dergleichen mehr. Das Mädchen gehorchte aus Gewohnheit.

„Nun, habe ich dem Herrn Direktor etwa nicht die Wahrheit gesagt?" sagte Krumaschattka leise zum Direktor.

„Man wird sie schon abrichten können," erwiderte der Direktor vergnügt und begann von neuem Zigaretten zu verteilen.

„Wer hat sie hierher gebracht?" fragte er bald darauf ebenso leise wie Welwele.

„Der Bursche, der sich Kanarik nennt. Er hat sie in der Provinz irgendwo in einem Zirkus erwischt. Hier mußte er genug Schläge und Messerstiche aushalten, bis man ihn als vollgültig anerkannte. Man wollte ihm das Mädel abspenstig machen. Aber er wußte sich zu wehren. Er ist ein ganz wilder Bursche. Für jede Kleinigkeit ist er bereit, nach einem mit dem Messer zu stechen, und die anderen Burschen fürchten sich jetzt vor ihm. Die Spanierin gehört ihm. Er bekommt das Geld für sie, und mit ihm müssen Sie verhandeln. Aber mit ihm ist nicht gut Kirschenessen! Er ist ein ganz verwegener Bursche!"

„Wenn dem so ist, dann kommt und laßt uns mit dem Kerl reden! Dann können wir ja hier doch nichts ausrichten!" erklärte der Direktor und ging als erster hinaus.

8.

Niemand hat einen leichten Beruf.

Mottke war aufgeregt im Kaffeehaus geblieben. Die Blicke, die der Direktor auf Chanele geworfen und die Worte, die er über sie gesagt hatte, wollten ihm nicht aus dem Sinn und versetzten ihn in Unruhe. Bis jetzt hatte er sich nie für Chanele interessiert. Während der anderthalb Jahre, die er in Warschau verlebt hatte, seit er hierher gekommen war und Mary in das „Etablissement" beim „Warschauer Café" gegeben hatte, kannte er Chanele lediglich als die Wirtstochter, die die Gäste in dem Geschäft ihrer Eltern bediente.

Anfangs hatte er sich auch darüber gewundert, daß man mit Chnele nicht so sprach wie mit den anderen Mädchen und sich ihr gegenüber überhaupt anders benahm. Er staunte darüber, daß all die Burschen, die über die Straßenmädels etwas zu sagen hatten, und all die Gäste, die abends hierher kamen, einen Unterschied zwischen Chanele und den anderen Mädchen machten. Niemand wagte es, ihr irgendwie zunahe zu kommen, niemand sprach zu ihr andere Worte als solche, die eine Aufforderung enthielten, Kaffee, Tee, Gebäck und dergleichen mehr zu bringen oder Geld in Empfang zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Eisenbahnunfälle.

Gestern vormittag gegen 11 Uhr entgleisten auf der Strecke Münster—Osnabrück bei Blockstelle Hohne die vier letzten Wagen des D-Zuges 97 infolge Schienenbruches. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der vordere Zugteil setzte die Fahrt nach Aufnahme der Reisenden aus dem entgleisten Zugteil fort. Der Betrieb mußte etwa fünf Stunden eingleisig durchgeführt werden.

Am Südausgang des Bahnhofes Neuß-Nord entgleisten vorgestern mittag aus unbekannter Ursache die Maschine und fünf Wagen eines in voller Fahrt befindlichen Güterzuges nach Köln. Drei Güterwagen stürzten um und fielen die Böschung hinab. Ein Schaffner aus Krefeld wurde leicht verletzt. Die Gleise Neuß—Köln waren mehrere Stunden gesperrt. Der Materialschaden ist bedeutend.

3 Bergleute verschüttet und getötet.

Grubenunglück auf der Zeche Salzer-Neuack.

Auf der Kruppschen Zeche Salzer-Neuack bei Essen ist gestern früh eine Strecke zu Bruch gegangen, wobei drei Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet und getötet wurden. Die Leiche eines Bergmannes konnte im Laufe des Vormittags geborgen werden, während an der Bergung der übrigen unter schwierigen Umständen zur Zeit noch gearbeitet wird.

Auf der Melchiorgrube bei Waldenburg verunglückte kurz vor Beendigung der Frühschicht ein Hauer durch herabfallendes Gestein tödlich. Der Verunglückte hinterläßt vier Kinder.

Tragisches Ende einer Liebschaft.

Kindesmord. — Selbstmord des Vaters.

Im Reindl-Bach bei Bad Heilbrunn (Bayern) wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer Pappschachtel verschnürt aufgefunden. Als Mörderin wurde von der Polizei die Mutter des Kindes, Lotte Gaffner, welche bei dem Hauptmann a. D. v. Sandersleben auf dem Hofgut Aue als Kinderfräulein in Stellung war, ermittelt. Sie gestand das Verbrechen ein. Hauptmann v. Sandersleben hat sich in der Nähe seines Gutes erschossen. Er war von dem Kinderfräulein als Vater des Kindes benannt worden.

Drama auf dem Kasernenhof.

Aus noch unaufgeklärter Ursache wurde in der Montagnacht der Polizei-Oberwachtmeister Demmler von der Stadtpolizei Jena auf dem Kasernenhofe von einem in Zivil befindlichen Beamten der Schutzpolizei durch einen Pistolenschuß in die Brust lebensgefährlich verwundet. Der Täter unternahm darauf einen Selbstmordversuch. Beide Beamten wurden in hoffnungslosem Zustände nach der Klinik gebracht.

Chinesische Greueltaten.

Nach Meldungen chinesischer Lokalblätter töteten Mitglieder einer chinesischen Vereinigung einige Soldaten Fengyuhsiangs in Tschangte, einer Stadt im Norden der Provinz Honan. Die Truppen Fengyuhsiangs richteten darauf ein furchtbares Gemetzel an, ohne auf Alter oder Geschlecht Rücksicht zu nehmen. Nach den Schätzungen chinesischer Blätter wurden zwischen 30 000 und 80 000 Menschen niedergemacht.

Die Bank gesprengt.

Wie zwei Gauner in Ostende Erfolg hatten.

Die Nachricht, daß zwei deutsche Gauner in Ostende dabei erwischt wurden, wie sie an den Roulette-Tischen gefälschte Spielmarken benutzten, verrät endlich das einzige „System", das einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, die Bank zu sprengen. Und wenn dies wirklich das erstemal war, daß ein solches Experiment ausgeführt wurde, so verrät das, daß die Spieler doch viel unschuldigere und ununternehmendere Leute sind, als gemeiniglich angenommen wird. Bekanntlich werden die Spielmarken gegen gutes Geld in den Spielsälen zum Setzen eingewechselt und, wenn der Spieler nach seiner Jagd nach dem Glück noch weniger oder gar mehr davon besitzt, auch wieder gegen gutes Geld eingetauscht. Da sie aber aus Pappe sind, und in der Regel nur einen Stempel ihres Wertes tragen, so sind sie auch viel leichter zu fälschen als richtiges Geld. Wenn das nun wirklich auch in Ostende zum erstenmal geschehen ist, so muß man sagen, daß die Gauner eine große Möglichkeit erst reichlich spät entdeckt haben.

„Da hast du das Herz deines Sohnes!"

Schreckenstat eines entmenschten Vaters.

Nach Meldungen aus Belgrad hat sich in einem Dorfe bei Mitrowicz eine schreckliche Familientragödie abgespielt. Ein 50jähriger Bauer, der mit seinem Sohne in Unfrieden lebte, geriet vorgestern wieder aus geringfügigem Anlaß in Streit mit seinem Sohn. Im Verlauf des Wortwechsels kam der Alte derart in Wut, daß er mit einem auf dem Tisch liegenden Messer seinem Sohne den Bauch aufschlitzte. Der Sohn stürzte blutüberströmt zusammen. Angesichts des Blutes steigerte sich der Rachedurst des Vaters so sehr, daß er sich nochmals auf den Schwerverletzten stürzte, ihm die Brust aufriß, bis das Herz aus dem Leibe trat. Mit dem blutenden Herz in der Hand trat er auf den Hof, wo seine Frau, die Mutter des getöteten Sohnes, sich befand. Er warf ihr das Herz mit den Worten zu: „Da hast du das Herz deines Sohnes!" Der entmenschte Vater wurde verhaftet.

Eisenbahnunglück in Italien.

Ein Schnellzug bei Bologna entgleist.

Gestern nacht gegen ½1 Uhr entgleiste der Schnellzug Rom—Mailand in der Nähe von Bologna bei der Durchfahrt durch eine kleine Station. Die elektrische Maschine, der Gepäckwagen und zwei Personenwagen sind umgestürzt. Eine Reihe von Personen wurde verletzt, getötet wurde niemand. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Aus Bologna wurde sofort ein Hilfszug abgesandt.

Ein bißchen zu spät.

Ein Todesurteil aus dem Kriege aufgehoben.

Soeben ist in Frankreich ein Urteil, das während des Krieges über einen Soldaten gefällt worden war, mit allen erdenkbaren Zeremonien und großem Pomp widerrufen worden. Man hat dem zu Unrecht Verurteilten allerlei Ehren erwiesen, man hat selbst eine Prozession zu dem Denkmal der Gefallenen in seinem Heimatsdorf veranstaltet, und der Bürgermeister hat dort nicht nur die neue Ehrenerklärung verlesen und hinzugefügt, daß das erste Urteil ein Justizirrtum gewesen sei, nein, er ließ es sich sogar nicht nehmen, eine Lobrede auf das Pflichtbewußtsein und die Tapferkeit des Soldaten zu halten. Es war eine recht eindrucksvolle und rührende Szene, die sich da vor dem Denkmal abspielte. Nur hatte leider der Hauptinteressierte nicht viel davon. Denn das ursprüngliche Urteil für sein eingebildetes Vergehen hatte auf Tod gelautet und war, wie das im Kriege nun einmal so üblich ist, auch sofort vollstreckt worden. Damals lautete ja die Regel: Nur schießen und nicht denken!

Seine Frau erwürgt — trotzdem freigesprochen.

Der Zimmermann Johann Cocik, der seine Frau im Bade erwürgt hat, wurde vom Schwurgericht Wien freigesprochen. Die Schuldfrage auf Totschlag wurde einstimmig bejaht, aber mit sechs gegen sechs Stimmen wurde auf Sinneverwirrung erkannt, weshalb der Freispruch erfolgte.

7000 Opfer der Cholera in China.

„Daily Mail" meldet aus Schanghai, seit Beginn der augenblicklichen Choleraepidemie seien in Nanking 7000 tödliche Fälle gemeldet worden. Unter den Ausländern sind bisher nur sieben Todesfälle vorgekommen.

Ein sonderbarer Racheakt. In Zwickau wurde ein Geschäftsmann zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einem Hausbewohner, mit dem er uneinig geworden war, Wanzen durchs Schlüsselloch geblasen hatte.

Schweres Unglück der Kieler Straßenbahn.

Ueber 40 Verletzte. — Ein Großkraftwagen rennt in eine vollbesetzte Straßenbahn hinein.

Gestern vormittag stieß auf der Ostseite der Kieler Förde in Neumühle-Dietrichsdorf ein großer Kraftwagen, der mit Ausflüglern, u. a. auch mit Schulkindern, besetzt war, mit einem Kieler Straßenbahnwagen zusammen. Dabei wurde der Vorderperron des Straßenbahnwagens eingedrückt. Von den Insassen des Kraftwagens wurden sechs Personen schwer und gegen 40 leicht verletzt. Auch der Führer und einige Fahrgäste des Straßenbahnwagens wurden leicht verletzt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Kraftwagens einem plötzlich vor ihm auftauchenden Fußgänger, um ihn nicht zu überfahren, scharf ausweichen mußte.

Als der Wagen an der Unfallstelle um die Ecke biegen wollte, sah der Führer plötzlich an der rechten Straßenseite einen Mann an einem Straßenseil arbeiten. Um den Mann nicht zu überfahren, mußte der Führer des Kraftomnibusses ausbiegen. In diesem Augenblick kam ein Straßenbahnwagen entgegen. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich, da weder Straßenbahn noch Omnibus wegen des zu kurzen Abstandes mehr halten konnte.

Obgleich der Omnibus in langsamer Fahrt war, wirkte sich die Schwere des Wagens mit einer derartigen Gewalt aus, daß der Vorderperron der Straßenbahn völlig eingedrückt wurde. Sämtliche Scheiben des Straßenbahnwagens gingen in Trümmer. Glücklicherweise enthielt der Straßenbahnwagen nur drei Personen. Auf dem Vorderperron standen neben dem Führer zwei Briefträger, die beide nur leicht verletzt wurden. Der Straßenbahnführer wurde auf die Straße geschleudert, kam aber gleichfalls mit leichteren Verletzungen davon. Die meisten und schwersten Verletzungen erlitten die Insassen des Omnibusses. Insgesamt wurden über vierzig Personen verletzt, davon sechs sehr schwer, die sofort in eine Klinik überführt werden mußten. Es handelt sich bei den Verletzten um schwere Quetschungen und Knochenbrüche.

Das Ende des russischen Europa-Fluges.

Das Sowjetflugzeug „Proletary", das auf seinem Propagandaflug um die Welt genötigt war, in der Tschechoslowakei eine Notlandung vorzunehmen, wurde derartig beschädigt, daß es abmontiert werden muß. Das Flugzeug wird nach Moskau gesandt werden.

Die Weltflieger in Japan.

Das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit" ist um 6 Uhr 35 früh von Omura nach dem in der Nähe von Tokio gelegenen See Kasumiga-Ura weitergeflogen.

Geständiger Lustmörder. Unter dem Verdacht, den Lustmord an der 40jährigen Martha Habermann aus Pyritz (Pomm.) verübt zu haben, war der Unterschweizer Willi Sydow aus Kerkow festgenommen worden. Sydow leugnete anfangs hartnäckig, legte aber später ein Geständnis ab.

Schweres Automobilunglück bei Dieppe. Bei einem in der vergangenen Nacht in der Nähe von Dieppe erfolgten Autounfall fand Lady Marling, die Frau des ehemaligen englischen Diplomaten und Vorsitzenden der Abstimmungskommission für Schleswig-Holstein, den Tod. Lebensgefährlich verletzt wurde die Frau des ehemaligen englischen Gesandten in Kopenhagen, Lady Cheestam, eine Tochter des früheren russischen Botschafters in Frankreich, Murawiew.

Schutzimpfung gegen Syphilis. In einer der letzten Nummern der Deutschen Aerztezeitung steht eine Mitteilung, die von allergrößtem Interesse für die Allgemeinheit ist. Nach vielen und weit zurückgehenden Versuchen ist es nämlich gelungen, ein Serum zur Schutzimpfung gegen die verbreitetste Seuche, die Syphilis, zu finden. Der Entdecker des Impfserums ist Dr. Felix Klopstock am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem. Der Impfstoff soll nicht mehr nur ein Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen die Syphilis sein, sondern auch ein absolut sicheres Heilmittel darstellen. Die bisher an Pferden und anderen Tieren gemachten Versuche sollen zur vollen Befriedigung ausgefallen sein und man ist zur Zeit dabei, die Wirksamkeit des Serums auch am Menschen zu erproben.

Heizmaterial
für den Winterbedarf

FRÜHER EINKAUF VERBILLIGT DIE WARE

W. Ivers
Holz- und Kohlenhandlung
Kontor: Hinter Adlers Brauhaus 2 / Tel. 21012
empfiehlt
erstklassige oberschl. Kohlen
in allen Sortierungen, sowie
Hüttenkoks, Gaskoks, Briketts, Holz
zu den jeweiligen billigsten Tagespreisen

H. Woywodt
Kohlengroßhandlung
Gegründet 1865
Läger u. Kontor: Baumgartsche Gasse 17/21 · Tel. 21726

Ia oberschles. Kohlen
Braunkohlen-Briketts „Ilse"
Kloben- und Kappenholz
Anlege-, Tritt- und Malerleitern
empfiehlt
John Kaschinski, Danzig
Kneipab 24d Telephon 27533

Für den Winterbedarf
offeriert billigst
prima oberschles. Würfel- und Nuß-Kohle, prima oberschles. Hüttenkoks, Briketts Marke „Ilse", Trockenes Kloben- oder Kleinholz
Jedes Quantum kann frei Haus zugestellt werden
Bevor Sie Ihren Winterbedarf eindecken, versäumen Sie nicht, bei
GEORG GERHARDT
Heveliusplatz 1-2 u. Rähm 3, Tel. 24882, anzufragen

A. Heymann
hinter Adlers Brauhaus 13-14, Tel. 26106
Kohlen + Briketts
Brennholz
täglich am Lager
zu billigsten Tagespreisen

H. E. Franz
Wallgasse 11 / Telephon 25786, 26281
Prima O.S. Hüttenkoks
Ständig großes Lager
Stets rollende Waggons
Gaskoks-Originalpreis

Kohlen
Hüttenkoks — Gaskoks
Kohlenhandlung Engler
jetzt Langfuhr, Neuschottland 19
gegenüber dem Brunshofer Weg / Tel. 42194

Wilhelm F. Krüger
Telephon 23866 / 21122 Lager: Mausegasse 7
empfiehlt sich zur Lieferung von
KOHLEN — KOKS — BRIKETTS

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Streikzusammenstöße in Prag.

Die Bauarbeiter des Prager Handelskammerbezirks stehen seit mehr als fünf Wochen im Streik, um die Angleichung ihrer Löhne an die der übrigen Bauarbeiter der Republik zu erreichen. Anläßlich einer Demonstration der streikenden Arbeiter hat die Polizei Schüsse abgegeben und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Gegenwärtig werden vor den Prager Gerichten Klagen gegen die verhafteten Bauarbeiter verhandelt.

Die bereits erlassenen Urteile sind äußerst hart und können den Klassenurteilen der Wiener Gerichte gegen die Juli-Demonstranten würdig an die Seite gestellt werden. Jugendliche Bauarbeiter, gegen die einzig die Aussagen der Polizisten sprechen, wurden zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, wobei einzelne nicht einmal eine ex officio-Verteidigung erhielten.

Landarbeiterelend auch in den Niederlanden.

Die Lage der etwa 400 000 Köpfe starken niederländischen Landarbeiterschaft ist, wie das Mitglied der zweiten holländischen Kammer, van der Sluis, dieser Tage feststellte, überaus trostlos. Die große Masse hat heute einen Lohn zwischen 20 und 30 Cent die Stunde, was einem Wocheneinkommen von 10 bis 15 Gulden (an Inlandskaufkraft nicht mehr als 12,50 bis 18,75 Gulden in Danzig!) entspricht. Nur in den wenigen Gegenden, wo der Mittel- und Großbetrieb vorherrscht und daher bereits eine starke Organisation besteht, findet man Wochenlöhne von 20 Gulden und darüber. Auch die Gartenarbeiter in Niederland, deren Zahl nur gering ist, verdienen durchschnittlich nur etwas über 20 Gulden. Der Arbeitstag ist häufig unmäßig lang, so daß kaum Zeit bleibt, auch nur eine Zeitung zu lesen. Ein großer Teil der Landarbeiter entbehrt jeder Unabhängigkeit. Obwohl sie zu den unentbehrlichsten Gruppen des Wirtschaftslebens gehören, waren sie die Parias der Gesellschaft und sind es noch.

Kleiner Rückgang der Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Ende August haben in Oesterreich 135 838 Arbeitslose die Unterstützung bezogen, um 1916 weniger als Mitte August. Ende August 1926 hat es in Oesterreich 151 050 Unterstütze gegeben, also jetzt um etwa sechzehntausend weniger als vor einem Jahre.

Außer den Unterstützten gibt es noch etwa 22 000 zur Vermittlung vorgemerkte Arbeitslose, die gar keine Unterstützung beziehen, so daß es im ganzen noch immer 157 000 Arbeitslose gibt. Da voriges Jahr im August 177 000 Arbeitslose — Unterstützte und Vorgemerkte gezählt wurden, so sind es jetzt im ganzen um etwa 20 000 Arbeitslose weniger als im vorigen Jahre.

Starker Beamtenabbau in Rußland. Durch den vom Rat der Volkskommissare der Sowjetunion verfügten weiteren Abbau der Verwaltungsunkosten um 20 Prozent sollen nach sowjetamtlichen Angaben mindestens 200 Millionen Rubel erspart werden. Der Beamtenabbau beträgt bisher im Verkehrskommissariat 40 Prozent, im Finanzkommissariat 36,1 Prozent, im Landwirtschaftskommissariat 20 Prozent, im Landwirtschaftskommissariat der Ukraine 24 Prozent, im Bildungskommissariat 24 Prozent, in den Verwaltungsapparaten der einzelnen Bundesrepubliken 22 bis 29 Prozent. Die Hauptverwaltung der Sparkassen hat ihren Beamtenapparat um 24 Prozent, die Prombank um 25,7 Prozent, die Außenhandelsbank um 23,3 Prozent, die Elektrobank um 33,5 Prozent verringert. Die Sowjetpresse rechnet mit „gewissen Widerständen" im Verwaltungsapparat gegen den weiteren Beamtenabbau.

Verstärkte Einwanderung nach Kanada.

Die Einwanderung nach Kanada, die in den vergangenen Jahren allzu langsam fortschritt, während gleichzeitig große Massen von Landbevölkerung von Kanada nach den Vereinigten Staaten abwanderten, hat im laufenden Jahr ein rasches Tempo angenommen. In den Monaten April, Mai und Juni kamen 77 484 Einwanderer nach Kanada, für das ganze Jahr wird mit einer Einwanderung von ¼ Million Personen gerechnet. Ein neuer Zug der Einwanderung ist der relative Rückgang des Anteils englischer Einwanderer, die kaum ein Drittel der Neueingewanderten bilden. Die Zahl der Einwanderer aus den Vereinigten Staaten beträgt kaum mehr als ein Zehntel der Neueingewanderten nach Kanada, die bekanntlich an der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten gehindert sind — Ruthenen (Tschechoslowakei), Ungarn und Polen. Auch die Deutschen waren in den letzten drei Monaten mit 5812 Einwanderern vertreten.

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.

Auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts beruft der Landesvorstand zu Sonntag, dem 25. September, vormittags 9 Uhr, im Volkstag einen

Außerordentlichen Parteitag

mit folgender vorläufiger Tagesordnung ein:

1. **Sozialdemokratie und Volkstagswahl.**
   (Referent: Gen. Gehl.)
2. **Aufstellung der Volkstagskandidaten.**

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Ortsvereinen bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierter und für jede weiteren 50 Mitglieder 1 Delegierter mehr.

Der Landesvorstand.

Forderungen der städtischen Arbeiter Frankreichs. Der Kongreß der Gewerkschaften der städtischen Arbeiter und Angestellten Frankreichs, der in Toulouse tagte, hat eine Entschließung angenommen, in der volle Gleichstellung der städtischen mit den staatlichen Beamten verlangt wird. In vielen Städten Frankreichs entspreche die Entlöhnung der städtischen Beamten kaum dem Mindestgehalt staatlicher Angestellter. Der Kongreß beschloß, sofort die nötigen Schritte beim Innenminister und beim Finanzminister zu unternehmen. — Ein Antrag des kommunistischen Flügels, alle auf Konto des Staates zu verrichtenden Arbeiten bis zur Erfüllung der Forderungen des Kongresses zu sabotieren, drang nicht durch.

Bei dem russischen Jugendrichter.

Ein russisches Kulturbild.

Es waren ihrer zwei. Der eine von ihnen war ein kleiner Junge, der, nach seinem Aeußeren zu urteilen, fünf Jahre alt sein mochte. In Wirklichkeit war er älter. Er sah aus wie ein kleines Vögelchen, das aus seinem Nest gefallen war. Mißgestaltet und armselig. Sein Schädel war länglich und lief spitz zu, seine Ohren standen weit von seinem Kopfe ab, seine Nase war platt. Er hatte eine fettige, wattierte Frauenjacke an und viel zu große Filzschuhe. Der zweite war ein kräftiger Junge mit gekrümmtem Rücken. Er war in einen zerrissenen Rock gekleidet und auf dem Kopf trug er eine verschossene Mütze. Sein Gesicht verriet, daß er den Rauschgiften verfallen war. Er war bleich und aufgeschwemmt, seine grauen Augen quollen aus den Höhlen. Seine Hände waren tätowiert. Er sah aus wie ein wildes, gehetztes Tierlein, das den Jäger hinter sich weiß und nach einer Zuflucht sucht, um dem Tode zu entgehen.

„Wasiliev Woronow, alias Waska, der Hase!", rief der Richter.

Der Kleine streckte seinen merkwürdigen, verunstalteten Kopf in die Höhe.

„Wie alt bist du?" — „Sieben."

„Sieben Jahre bist du alt? Und bis schon siebenmal von der Polizei verhaftet worden, dreimal vor dem Richter erschienen und dreimal entflohen?!" Der Richter schüttelte mit dem Kopf. „Hm . . . Und was ist dein Beruf? Bist du Taschendieb?"

„Nein." — „Steigst du durch die Fenster ein? — Und nimmst dann alles mit, was dir unter die Finger gerät? — Verhält sich's so?"

Waska lächelte.

„Auf diese Weise bist du auch zu der Jacke und den Filzpantoffeln gekommen?"

Der Junge nickte bejahend mit dem Kopfe.

„Und warum stiehlst du?" — „Ich habe Hunger."

„Warum bist du aus dem Kinderheim geflohen?" — „Ich wollte Mutter sehen." —

„Und warum bist du bei deiner Mutter nicht geblieben?" — „Ihr jetziger Mann prügelte mich so."

„Und wie alt bist du, Semjor Iwanow, genannt Senjka, der Matrose?" fragte der Richter den zweiten.

Das verfolgte Tierlein begann sich zu rühren und zeigte seine Zähne. „Wie kann ich das jetzt wissen?"

„Lehrst du ihn das Stehlen?" — „Ich habe nicht gestohlen," sagte der Matrose und runzelte seine Stirn.

„Er steht dabei und paßt auf, wenn ich stehle," sagte Waska, der Hase.

„Erzähle einmal, wie ihr zusammen gearbeitet habt."

„Wozu soll das nützen? Ich weiß doch im voraus, daß Sie mich nach einer Kolonie schicken werden. Aber im Frühling brenne ich doch durch."

„Ja, aber habt ihr es denn in einer Kolonie nicht viel besser als so?"

„Nein, natürlich nicht. Da dürfen wir nicht rauchen, wir bekommen keinen Schnaps (!) und man läßt uns nicht tun, was uns Spaß macht. Wir haben keine Kindermädchen mehr nötig. Wir können ganz allein für uns sorgen."

Und seine Augen loderten vor Haß, seine Nerven zuckten vor Gespanntheit . . . .

Berlin baut Europas größtes Volksbad. In vier Wochen wird die Stadt Berlin mit dem vom Bezirksamt Mitte projektierten Bau eines Riesenschwimmbades beginnen, das das größte und modernste Schwimmbad des Kontinents sein wird. Das Bad wird im Norden Berlins und zwar im Sophienpark an der Gartenstraße errichtet werden.

Nachlaßversteigerung.

Donnerstag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich hierselbst in meinen Auktionsräumen, **Weidengasse Nr. 7,** gebr. Nachlaß- u. and. Gegenst. meistbietend versteigern:

1 erstkl., fast neues schw. Piano (Lipezinsky), prachtvoller Ton, eich. Büfett, Anrichte, Tische, Stühle, mahag. u. and. Kleiderschränke, Vertikos, eleg. eich. dreiteiliger Ankleideschrank, Bettgestelle, **1 Alt-Danziger Schreibtisch mit Sessel,** Spiegel (auch Barock), Waschtische, Bücherschrank, Salontisch, Blumen- u. Spieltische, Teppiche, Haus- u. Küchengeräte, wie fast neue Brotschneidemasch., Kleidungsstücke u. v. and. Gegenstände.

Besichtig. nur am Auktionstage von 9 Uhr an.

Auktionsaufträge aller Art werden entgegengenommen und bis zur Versteigerung kostenlos eingelagert!

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig.
Kohlengasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 25079.

Auktion in Neufahrwasser

Sonnabend, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst, **Kirchenstraße Nr. 9,** folg. gebr., aber gut erhaltene Gegenstände, wie Mobiliar und Schmiedewerkzeuge meistbietend versteigern:

Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Plüschsofa, Teppich, gr. Spiegel, Bettgestelle m. Matr., Sofatisch, Regal, lange Arbeitstische, 1 Drehstrommotor (5 P. S.), 1 Ventilator m. Motor, Zylinderblasebalg m. Zubeh., Handbohrmaschine, Winden, Flaschenzüge, Deichselkarren, 1 Lochstanze, Schraubstöcke, vierräd. Handwagen, 1 Feldschmiede, Dezimalwagschale, Getreidequetscher u. v. and. Gegenst.

Besichtigung nur am Auktionstage von 9 Uhr an. Auktionsaufträge aller Art nehme entgegen und werden die Sachen bis zur Versteigerung kostenlos eingelagert.

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig.
Kohlengasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 250 79.

Neu! Kredit!
Elegante
Herren- u. Damen-Bekleidung
Burschen-Konfektion
Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
15 Milchkannengasse 15
Bei Anzahlung geben wir die Sachen gleich mit

Schirme werden von 50 Pfg. an repariert **Jungergasse Nr. 6, im Laden** neben Kino „Flamingo"

Die Inkassostelle
der
Lebensversicherungsanstalt Westpreußen
früher **Neugarten Nr. 2**
ist verlegt nach
Dominikswall Nr. 1
Eingang: Endstation der Schidlitzer Straßenbahn
30091

Mein **Pelzgeschäft** habe ich von
Beutlergasse 4 nach
5 Kohlengasse 5
verlegt
Altmanns Pelzvertrieb

Tüchtige Zeitungsträgerinnen
die selbst, ohne Kinder, austragen, können sich wieder für Langfuhr und Ohra melden. Meldungen von 9 bis 11 Uhr vormittags
Expedition Volksstimme
Am Spendhaus 6

Stellenangebote

Handhohlsaum-Heimarbeiterinnen
gesucht. Vorstellung ab 4 Uhr nachmittags.
Vorst. Graben 59, part.

Junges Mädchen oder Frau
für 2 Tage in der Woche zum Reinmachen gesucht.
Schröter, Pfefferstadt 56,1

Anständig., schulentlassen. **Mädchen,**
mögl. a. Langfuhr, für den Haushalt gesucht.
Posadowskyweg 23.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, 15 J. alt, leichte **Laufburschenstelle** in Danzig. Ang. unter Nr. **2750** an die Expedition.

Junges Mädchen
vom Lande **sucht Stellung** im Haushalt. Ang. unt. Nr. **2755** a. d. Exped.

Junges Mädchen
19 Jahre alt, sucht **Lehrstelle** in Bäckerei oder Konditorei. Ang. u. Nr. **2741** a. d. Exped.

Junge Frau
bittet um Reinmachestellen für Vormittag.
Frau Sonntag.
Spendhaus-Neugasse 2.

Gut arbeitende
Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Ang. u. Nr. **2759** an die Expedition.

Anständiges, junges
Mädchen
kinderlieb, wünscht Stelle im kleinen Haushalt.
Schwarzes Meer 25, part.

Ordentliche Frau
bittet um Beschäftigung f. 1—2 Tage in der Woche. Kontorreinigen od. dergl. Ang. u. **2764** a. d. Exped.

Wohnungstausch

Tausche
Stube, Küche, Holzraum Nr. 7, h., 3, gegen 2-Zimmer-Parterrewohnung zu Geschäftszweck. im Zentr. Ang. u. **2758 B.** a. d. Exp.

Tausche gr. Stube, Kabin., Küche u. Zubeh., all. hell, nach d. Straße geleg., geg. eine Portierwohng. Lgf., Hochstrieß 66, 1.
Paul Czerwinski.

Tausche
meine helle, sonn. Wohnung, besteh. aus Stube, Kab. u. Küche, geg. gleiche od. 2-Zimmer-Wohnung in Lgf. Ang. u. **41** Fil. Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8.

Zu vermieten

Zwei-Zimmer-Wohnung
in der Schilfgasse
bei käuflicher Uebernahme der Wohnungseinrichtung (zirka 2000 G) zum 1. 10. abzugeben Ang. u. **2769** a. d. Exp. d. Bl.

1 od. 2 gr. möbl. Zimmer m. Küchenanteil zu verm. Langgasse 75, 3 Tr.

Möbliertes Zimmer
ab sofort zu vermieten Lgf., Johannistal 21, 2, l.

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten
Vorst. Graben 34, part.

Möbliertes Zimmer
ab sofort zu vermieten Lgf., Rickertweg 10, 1, r.

Gute Schlafstelle
für junge Mädchen frei **Johannisgasse 34,** Hof 1. Türe.

Schlafstelle f. Herrn frei 1. Damm 19, 3 Tr.

Schlafstelle frei
Breitgasse 89, 1 Tr.

Keller-Räume
im Zentrum, zu vermiet. **Heilige-Geist-Gasse 50, 1.**

Zu mieten gesucht

Dauermieter
sucht zum 1. 10. einfach **möbliertes Zimmer.**
besond. Eing. bevorzugt. Ang. m. Preis u. **66,** Fil. Altstädt. Graben 106.

Jung. Ehepaar sucht von sofort ein **leeres Zimmer** m. Küchenbenutzung oder als Mitbewohnerin bei altem Ehepaar. Ang. u. **2762** a. d. Exp. d. „V.".

Junges Ehepaar sucht zum 1. 10. leeres oder
möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung. Ang. mit Preis unt. **2738** an die Exp. der **Volksstimme.**

Jung. Mann sucht zum 1. 10. einfach
möbl. Zimmer
Ang. u. **2763 B.** a. d. Exp.

Alleinstehende Dame sucht
leeres Zimmer
sofort. Ang. m. Preis u. **2765** a. d. Exp. d. „V.".

Aeltere, anständ. Witwe möchte als **Mitbewohnerin** zu einer älteren Dame ziehen oder einem älteren Herrn d. Wirtschaft führ. Ang. u. **2760** a. d. Exp.

Leer. Zimmer
mit Küchenben. v. 15. 9. od. 1. 10. zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. **2742** a. d. Exp. d. „V.".

Verm. Anzeigen

Tanz
Unterricht in Danzig, Zoppot, Langfuhr
Honorar:
Anfänger 20 Gulden
Vorgeschrittene 10 Gulden
Teilzahlung gestattet
Aug. Ehmer
Langer Markt Nr. 5

Briefmarken-Rundsende-Verkehr
„Danzig" (beitragsfrei) sucht noch Mitglieder. Senden Sie Ihre Duletten ein. Wir brauchen Material aus all. Länd. Bedingung für Einsendg. ist Mitgliedschaft. Näher. durch d. Leiter **H. R. Poll,** Dzg.-Oliva, Albertstr. 4.

Maßanfertigung
sämtl. Herrengarderobe, sowie Reparaturen sauber u. billig **Julius Knecht,** Vorstädt. Graben 28, 3.

Feine Wäsche
wird sauber gewaschen, im Freien getrocknet und geplättet **Rammbau 17, pt.**

Auf Grundstück, 60 Morg., Geb., Invent. gut erhalt.,
4-5500 Gulden
zur ersten Stelle gesucht. Ang. u. **506** a. d. Exp.

Alpaka Handtasche
v. Nonnenhof b. Altstädt. Graben **verloren.** Inhalt 3 Schlüssel u. Spiegel, abzugeben Jungferngasse Nr. 30, 2, b. **Brüggemann.**

Schäferhündin,
weißgelb, zugelaufen, abzuholen in der Zeit von 4—7 Uhr, Schidlitz, Mittelstraße 24, 1, rechts.

Schirm-
Reparaturen werden schnell u. bill. ausgeführt. **Danziger Schirm-Klinik,** Poggenpfuhl 14.
Auf Wunsch frei Haus abgeholt und hingebracht (Postkarte genügt.)

Auch Seekrankheit ist ansteckend!

Aber die Seebären werden auch landkrank.

Kürzlich wurde, wie bereits gemeldet, ein Zollbeamter auf einer Fahrt von Danzig nach Swinemünde so stark von der Seekrankheit gepackt, daß er kurz nach der Landung starb. Das Ereignis ist um so erstaunlicher, als es sich nicht etwa um einen Schiffsgast handelte, der seine erste Fahrt unternahm, sondern um einen Beamten, der schon seit Jahren viele längere Fahrten unternommen hatte. Fälle tötlichen Verlaufs der Seekrankheit gehören zu den größten Seltenheiten, ja man kann sagen, daß der davon Betroffene spätestens bei Ankunft des Schiffs im Hafen als geheilt entlassen werden kann.

Tatsächlich ist ja die Seekrankheit

gar keine „Krankheit" im medizinischen Sinne;

pflegt man doch auch nicht das Kind als „krank" zu bezeichnen, das durch längeres Schaukeln oder Karussellfahren Uebelkeit im Magen verspürt. Wie durch das Hin- und Herschleudern des Körpers auf einer Schaukel, so entsteht bei manchem Schiffsgast, der sich zum ersten Male den Wellen anvertraut, zumal bei hohem Wellengang, jenes eigentümliche und unangenehme Gefühl, bei dem man sich hundeelend fühlt und der Magen sich jeder Nahrungsaufnahme widersetzt. Diese Uebelkeit, die zu Brechreiz führt, entsteht aus verschiedenen Ursachen: sie ist nämlich teils auf physiologische, teils aber auch auf psychologische Vorgänge zurückzuführen. In körperlicher Beziehung wirkt auf viele Menschen am unangenehmsten das Schlingern des Schiffs, das durch den Gegenstoß der Wellen hervorgerufen wird und den Schiffskörper ruckweise von unten in die Höhe hebt.

Am schlimmsten tritt die Seekrankheit bei nervösen Menschen auf, besonders bei Frauen und Mädchen; sie wird in diesen Fällen weniger durch das Schlingern des Schiffes

als durch seelische Ursachen hervorgerufen.

Die betreffenden Personen bilden sich ein, in Lebensgefahr zu sein, und der Anblick des schwankenden Schiffs erweckt in ihnen Schwindelgefühl, Uebelkeit und Brechreiz. Die gleiche Wirkung würde auf derart empfindliche Personen der Blick von einem hohen Turm oder von einer Felskuppe in die Tiefe haben. Sind viele dafür disponierte Personen auf einem Schiff vereinigt, dann kann das Vorhandensein einzelner Seekranker zu einer ausgesprochenen „Seekrankheits-Psychose" führen. Der Anblick einer Anzahl „Patienten" während ihrer magenentleerenden Tätigkeit kann auch den sonst „seefesten" Reisenden dazu zwingen, dem Meer seinen Tribut zu zollen.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Seekrankheit im Laufe der letzten Jahrzehnte erheblich abgenommen hat. Zum größten Teil ist dies der Verbesserung unserer Schiffsbauten und der erhöhten Fürsorge der Schiffahrtsgesellschaften zu verdanken. Je größer ein Schiff ist, desto ruhiger gleitet es durch die Wellen, und desto weniger spürt der einzelne Passagier die Wellenstöße. Darum ist auch das Segelschiff das gefährlichste Fahrzeug für die „Landratte", während andererseits die größeren Salondampfer modernsten Schiffstyps den Wellenstoß so abwehren, daß die Fahrgäste ihn nur noch sehr abgeschwächt fühlen.

Einer Seekrankheits-„Epidemie" durch suggestive Ansteckung wird im übrigen dadurch vorgebeugt, daß man jetzt für die Seekranken besondere Kojen eingerichtet hat, um sie so dem Anblick der Allgemeinheit zu entziehen. Trotzdem viele Heilmittel angepriesen werden, hat man

ein Radikalmittel gegen die Seekrankheit bisher nicht gefunden.

Wer sich nicht sicher fühlt, soll weder mit leerem noch mit überfülltem Magen aufs Schiff gehen, einen guten Grog trinken und sich seinen Platz möglichst in der Mitte des Schiffes suchen, wo die Schiffsbewegungen am schwächsten sind. Auch das Liegen in einer Hängematte hält harte Stöße ab.

Wer sich bei längerer Reise in den ersten Tagen sehr zusammennimmt und den Brechreiz zu bezwingen sucht, kann die Schrecken der Seekrankheit bald überwinden. Er ist dann ganz „auf Deck" und geht dort so sicher spazieren wie auf dem Land. Als Kuriosum sei erwähnt, daß hin und wieder alte Seebären nach einer längeren Meerfahrt von einer Art „Verkehrter Seekrankheit" befallen werden, sobald sie wieder das Festland betreten. Das plötzliche Aufhören der seit Monaten gewohnten Bewegungen kann nämlich unter Umständen die gleiche Erscheinung hervorrufen wie die Seekrankheit selbst. In fast allen Fällen konnten jedoch die „Verkehrt-Seekranken" aus den Hospitälern der Hafenstadt bald entlassen werden.

Im schrecklichsten Verbrechermuseum.

Wie die Pariser Polizei einen Frauenmörder entlarvte.

Das Kriminalmuseum, das die Polizeipräfektur von Paris angelegt hat, nimmt eine ganz besondere Stellung unter den Kriminalsammlungen der Welt ein, es übertrifft sogar Londons berühmtes Schwarzes Museum von Scotland Yard. Wer Gelegenheit gehabt hat, einen Vergleich zwischen den Kriminalmuseen von Paris, London und Neuyork zu ziehen, wird zweifellos das Pariser Museum als das bemerkenswerteste bezeichnen. In einer langen Reihe von Zimmern sind unzählige Vitrinen mit unheimlichen Erinnerungen an berühmte Verbrecher untergebracht.

Hinter einer Glaswand sieht man unter anderem ein kleines Buch, das einen schwarzen Einband besitzt. Es ist das berühmte Notizbuch des Frauenmörders Landru, in dem er alle seine Liebschaften eingetragen und genau die Beträge aufgezeichnet hat, die er für die Eroberung jeder Frau ausgegeben hat; auch über seine Einkünfte hat der Mörder Buch geführt. Auf einem Blatt kann man z. B. lesen: „Marie Maching, Witwe, 32 Jahre alt. Nahm sie ins Odeontheater mit. Eine Loge 50 Franks. Mittagessen im Café Dreher 85 Franks. Hat ein Vermögen von 15 000 Franks." Auf der anderen Buchseite steht ein schwarzes Kreuz.

In einer anderen Vitrine liegt eine große Mauserpistole, deren Griff noch Blutflecken aufweist. Die Waffe hat einmal dem berühmten Automobilbanditen Bounot gehört, der von einem riesigen Polizeiaufgebot in seinem Hause, wo er sich verbarrikadiert hatte, belagert wurde. Er wurde tötlich verwundet in Haft genommen. In einem Glasschrank hängt eine gewöhnliche Lederjacke, die mit kleinen Nägeln versehen ist. Diese Jacke wurde von dem berüchtigten Apachen Lacombe getragen. Es war unmöglich, den Apachen mit den Händen anzufassen, da die kleinen Nägel dieser eigenartigen Rüstung die Haut verletzten.

In einem großen Spiritusglas kann man eine verstümmelte Frauenhand sehen. Sie gehörte einst der schönsten Lebedame von Paris, Madame de Martine. Eines Tages fand die Polizei im Bois de Boulogne eine zerstückelte Frauenleiche. Der des Mordes verdächtige Mann wurde verhaftet und, wie es bei der französischen Polizei üblich ist, mit der Leiche seines Opfers konfrontiert. Er wollte seine Schuld nicht gestehen. Die Polizei griff nun zu einem anderen Mittel. Um Mitternacht öffnete man die Tür seiner Zelle und warf dem Verhafteten die abgehauene Hand seines Opfers ins Gesicht. Diese grausige Ueberraschung beraubte den Verbrecher seiner Widerstandskraft; er brach zusammen und legte ein vollständiges Geständnis ab.

Der Besucher des Museums kann auch eine Kollektion von langen und krummen Messern betrachten, mit denen eine Madame Dumolard die Leichen ihrer Dienstmädchen zerstückelte, bevor sie ihre Opfer beraubte. Man sieht ferner einen vergifteten Dolch, mit dem eine der berüchtigsten Apachenfrauen von Paris, wegen ihres goldroten Haares „Goldhelm" genannt, ihre Rivalinnen tötete. Ein Druck auf einen Knopf im Griff genügte, um einen Tropfen augenblicklich tötendes Gift dem Opfer einzuimpfen!

In einem besonderen Eckzimmer findet man die unheimliche Kollektion von mehreren hunderten abgehackten Beinen. Diese Sammlung wurde in dem Keller eines Hauses, das einer Mädchenhändlerin gehörte, gefunden. Nachdem ihre Opfer ihr kein Geld mehr einbringen konnten, ermordete sie die unglücklichen Mädchen, brannte das Fleisch mit Salpetersäure von den Knochen und zerstückelte die Gebeine. Sie starb zwei Tage vor dem Beginn ihres Prozesses.

Ballonspringen — die neueste Sportübung.

Der Traum der Kinderjahre, hoch in die Luft springen zu können, über alle Häuser und Bäume hinweg, wird wahr werden: Auf dem Flughafen Tempelhof ist es vorgeführt worden. In England hat man diesen neuen Sport schon ausprobiert; in Tempelhof wurde er zum erstenmal in Deutschland gezeigt. Der Ballon ist so bemessen, daß er gerade das Gewicht eines Menschen tragen kann; mit einem Sandsack wird die Steigkraft reguliert. Der Springer hängt in einem Gurt bequem und sicher; stößt ab — und fliegt hoch. Hundert — dreihundert — fünfhundert Meter — dann senkt sich der Ballon wieder langsam zur Erde. Das Springen kann immer noch einmal wiederholt werden, wenn auch auf kürzere Strecken; hier ist die Geschicklichkeit des „Piloten" maßgebend. Die neue Sportübung dürfte sich sehr rasch ihre Anhänger erwerben, wenn sie zunächst auch etwas kostspielig und teilweise auch vom Gelände abhängig ist.

Doch noch deutscher Ozeanflug?

Mit einem Wasserflugzeug in vier Etappen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind bei den Rohrbachwerken in Berlin die beiden Hochseewasserflugzeuge vom Typ Robbe fertiggestellt worden, die für den Atlantikflug bestimmt sind. Die beiden „Robben" sind in demontiertem Zustande nach Kopenhagen transportiert worden, um ihre Hochseetüchtigkeit zu erproben. In diesem Monat werden noch ausgedehnte Probeflüge unternommen.

Bei günstigem Resultat soll die Ueberquerung des Ozeans noch in diesem Jahre versucht werden, voraussichtlich in vier Etappen. Ausgangspunkt soll Cuxhaven sein. Von hier sollen die „Rohrbachrobben" zunächst nach Vigo fliegen, weiter nach Horta (Azoren). Die dritte Etappe geht von Horta entweder nach den Bermudas oder nach Halifax (Neuschottland), und von hier aus wird dann zur letzten Etappe gestartet.

Geführt wird die eine Robbe von dem bekannten Kunstflieger Udet und von dem ehemaligen Marinezeppelinkommandanten Baron Treusch v. Butlar-Brandenfels, die andere voraussichtlich von den Piloten Steindorff und Burgstaller.

Kampf zwischen Irrsinnigen auf einem Dampfer.

Ueber Bord gesprungen. — Ein Opfer der Haifische.

Die Passagiere des Ueberseedampfers „Bendigo", der aus Australien kommt und soeben in London eingetroffen ist, waren unterwegs Zeugen eines aufsehenerregenden Schauspiels. Das Schiff hatte drei Irrsinnige an Bord, die in Adelaide an Bord gebracht worden waren, um nach ihrer Heimat zurübefördert zu werden. Die drei machten zunächst einen harmlosen Eindruck und verhielten sich ruhig. Sie wurden an der Steuerbordseite in einer Isolierzelle untergebracht. Als die „Bendigo" die Capverdischen Inseln umsegelte, zeigte der eine der Irrsinnigen Zeichen der Unruhe, die sich allmählich bis zur Tobsucht steigerten. Im Verfolgungswahn sprengte er die Zellentür und rannte an Deck, gefolgt von den beiden Gefährten, die ihn festzuhalten suchten. Es kam zu einem wilden Handgemenge zwischen den drei Kranken, in dessen Verlauf sich der Tobsüchtige losriß und über Bord sprang. Die Rettungsboote wurden sofort heruntergelassen, doch alles Suchen war vergebens. Der Unglückliche war zweifellos ein Opfer der Haifische geworden, von denen es in diesen Gewässern wimmelt.

Gnadengesuch für Mörder Böttcher. Für den Doppelmörder Böttcher, den Täter im Falle der Gräfin Lambsdorff und der kleinen Senta Eckert, dessen Revision vom Reichsgericht dieser Tage verworfen worden ist, haben die Verteidiger ein Gnadengesuch eingereicht.

Das Erdbeben am Schwarzen Meer.

Es ist schlimmer als es erst den Anschein hatte.

Aus Moskau wird gemeldet: Die Zahl der Opfer und die Zerstörungen infolge des Erdbebens an der Küste des Schwarzen Meeres sind beträchtlicher als zuerst vermutet wurde. In Jalta wurden 13 Personen getötet und 858 verletzt. In Mishor wurden durch Mauereinsturz 3 Personen getötet. Viele Häuser in Jalta sind eingestürzt.

Im Sanatorium Krasnoje Suamja, in welchem deutsche Arbeiter zur Kur weilen, wurden die oberen Stockwerke erheblich beschädigt. Die deutschen Arbeiter blieben unversehrt. In Mishor begannen infolge der Erdstöße die Glocken zu läuten. Die oberen Stockwerke der Seewarte in Sebastopol wurden zerstört.

Vorgestern abend und im Laufe des gestrigen Tages dauerten die Erdstöße in Jalta, Sebastopol und Simferopol an. In Jalta wurden 37 Erdstöße verzeichnet.

*

Schwere Taifun-Verwüstungen in Japan.

Die Stadt Nagasaki und andere Städte der Umgebung sind von einem Taifun verwüstet worden, wie er in dieser Schwere seit vielen Jahren dort nicht aufgetreten ist. Zahlreiche Gebäude und die gesamte Ernte wurden vernichtet. Ein Dorf bei Kumamoto wurde von einer Springflut unter Wasser gesetzt, die 100 Häuser zerstörte. 150 Personen ertranken. Aus einer anderen Ortschaft wird berichtet, daß dort 400 Häuser zerstört und 1000 Personen ertrunken sind.

Ein Wirbelsturm hat Nagasaki und die benachbarten Städte heimgesucht und eine Anzahl Häuser zerstört.

Nach den aus Nagasaki eingegangenen Berichten sind bei der Springflut, von der die Provinz heimgesucht wurde, mehr als 100 Personen ertrunken.

*

Wie verspätete Depeschen berichten, sind infolge des schweren Sturmes und der Springflut an der Westküste Mexikos am 1. September zahlreiche Menschen umgekommen, auch wurden Hunderte verletzt und Tausende obdachlos.

*

Unwetter auch in Italien.

Aus Norditalien werden schwere Unwetter gemeldet. Auf der Kleinbahn Rovereto—Riva wurden zwei leere Eisenbahnwaggons durch den Sturm gegen einen Personenzug getrieben. Zwei Wagen des Zuges stürzten um. In der Umgegend von Bergamo wurde ein großer Teil der Weinernte durch Hagel zerstört. In den Dolomiten fiel die Temperatur auf 0 Grad und es herrscht Schneegestöber.

Ein Droschkenstreik in Berlin.

Die Polizei hält alle Wagen an.

Ein Beschluß der Berliner Kraftdroschkenbesitzer, alle Wagen zum Kleintarif fahren zu lassen, hat zu einem schweren Konflikt zwischen dem Polizeipräsidium und den Kraftdroschkenbesitzern geführt. Während das Polizeipräsidium auf dem Standpunkt steht, daß nur diejenigen Wagen zum Kleintarif fahren dürfen, deren Uhren bereits entsprechend abgeändert sind, lassen die Kraftdroschkenbesitzer auch die Wagen mit noch nicht abgeänderter Uhr zum Kleintarif fahren und die Berechnung an Hand einer Tabelle vornehmen.

Polizeibeamte haben nun gestern alle Wagen mit noch nicht abgeänderter Uhr, die den Kleintarif forderten, angehalten und mit Seitengewehren die Polizeistempel von den Wagen abgekratzt, so daß diese aus dem Verkehr gezogen werden müssen. Diese Maßnahme will die Innung der Kraftdroschkenbesitzer zum Anlaß nehmen, Strafantrag wegen Sachbeschädigung und Klage auf Ersatz des Verdienstausfalles einzuleiten.

Wie mitgeteilt wird, ist der Streik überraschend beendet worden. Die Berliner Droschkenbesitzer werden ihre Wagen statt zum Kleindroschkentarif wieder nach dem alten dreistufigen Tarif verkehren lassen, während der Polizeipräsident die von ihm eingeleiteten scharfen Maßnahmen zurücknimmt. Die Frage des Einheitstarifes wird in späteren Besprechungen behandelt.

Aufsehenerregende Verhaftungen. Im Zusammenhange mit den Unregelmäßigkeiten bei der Stuttgarter Handwerkskammer sind der frühere Vorsitzende Wolf, der frühere Syndikus Dr. Gerhardt und der frühere Geschäftsführer des Einziehungsamtes und Direktor der Landwirtschaftsstelle, Kleß, verhaftet worden.

Neue Wege in der Verjüngungsforschung.

Auf dem Zoologenkongreß in Budapest hielt der bekannte Arzt Dr. Woronoff (unser Bild) einen aufsehenerregenden Vortrag über seine neuesten Ergebnisse und Erfolge in der Verjüngungsforschung. Dr. Woronoff, der die Verjüngung praktisch durchführt und durch Uebertragung von Drüsen gute Erfolge erzielt hat, erklärte, daß ein Dauererfolg nur möglich sei, wenn die Drüsen in kleine Stückchen zerlegt werden, damit jedes Stückchen gründlich vom Blut durchspült werde. Er hat ferner Operationen nicht nur bei alten, sondern auch bei heranwachsenden Tieren ausgeführt, deren Erfolg sich darin zeigte, daß die Tiere sich besser entwickelten, kräftig und lebensfähiger wurden. Versuche, die bei der Heranzüchtung neuer Rassen von Bedeutung werden können. Und schließlich hat er festgestellt, daß die Drüsenübertragung auch bei allen anderen Krankheiten möglich ist, daß also zum Beispiel Schilddrüsen auf Menschen mit minderwertiger Schilddrüse (Kretinismus) überpflanzt werden können und daß dadurch eine Heilung möglich ist.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Die Umstellung in der deutschen Schiffbauindustrie

Neue Systeme. — Erhöhte Leistungsfähigkeiten.

Die Zusammenschlußbestrebungen im deutschen Schiffbau sind bis jetzt analog der Konzentrationspolitik anderer Industriezweige unter den Gesichtspunkten der Nationalisierungsideen, der Konkurrenzstärkung durch Zusammenfassung betrachtet worden. In der Tat haben diese Momente den Anstoß dazu gegeben, auch in der Werftindustrie nach neuen Wegen zu suchen, um die Rentabilität auf gesicherte Grundlagen zu stellen. Die Erfolge waren jedoch nur relativ klein. Mit Ausnahme der Zusammenfassung Deutsche Werft—Reiherstieg (die auch nur auf Umwegen zustande gekommen ist) und der Schaffung der Deutschen Schiff- und Maschinenbau Akt. Ges., Bremen, durch Zusammenfassung der A.-G. Weser, der Joh. C. Tecklenborg und des Hamburger Vulkan, hat die Konzentration keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Die Gründe hierfür sind genügend bekannt und erörtert: Hemmungen innerhalb der Schiffbauindustrie gegen die Konzentration, die Standortbindung mit ihren Widerständen zur Betriebsrationalisierung, die im Schiffbau überhaupt mangelnde Voraussetzung zur Standardisierung und Typisierung (die Normierung macht durch die wertvolle Arbeit des Handelsschiff Normenausschusses weitere Fortschritte).

Die Gründe für die Fusion sind also auf anderem Gebiet zu suchen. Sie basieren auf der Voraussetzung, daß die Deutsche Schiff- und Maschinenbau Akt.-Ges., in der weiteren Konjunkturentwicklung eine Sonderstellung einnehmen wird, und zwar auf Grund zweier Patente, die der Erhöhung der Schiffsökonomie dienen und für deren Auswertung die Deschimag als einzige Werft die Lizenzen besitzt. Das schon bekannte Patent ist das der Abdampfturbine nach dem System Bauer-Wach, das der alten, in der Herstellung einfachen und im Betrieb sicheren, in der Leistungsfähigkeit aber gegenüber der Turbine und dem Motor stark zurückgebliebenen Kolbendampfmaschine wieder auf einen ökonomischen Leistungsstand heben soll, der nicht hinter den anderen Antriebsmaschinen zurückbleibt.

Jetzt tritt die Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-A.-G. mit einer neuen Erfindung hervor, die eine Verringerung des Schiffswiderstandes durch neue Formgebung zum Ziele hat. Diese ist vor einigen Tagen in der hamburgischen Schiffsbauversuchsanstalt in Schleppversuchen vorgeführt worden und soll eine beträchtliche Ueberlegenheit im Schleppversuchskanal gegenüber der Normalschiffsform ergeben haben. Bei einem kleinen Personendampfer von 285 Kubikmeter Wasserverdrängung und 22 Knoten Fahrt 25 Prozent, bei einem Frachtdampfer von 4667 Kubikmeter und 10 Knoten Fahrt 16¾ Prozent, bei einem Frachtdampfer von 18 320 Kubikmeter Wasserverdrängung mit 14 Knoten Fahrt 15¾ Prozent, und bei großen Schnelldampfern vom Bremen-Europa-Typ des Norddeutschen Lloyds von 46 500 Kubikmeter Wasserverdrängung und 27 Knoten Fahrt 11 Prozent. Konstruktionseinzelheiten über die Maier-Schiffsform sind noch nicht bekannt.

In der Kombination der Abdampfturbine und der neuen Schiffsform hofft die Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-A.-G. eine Ueberlegenheit gegenüber den anderen Werftunternehmungen zu erhalten, und diese soll ihr eine Beschäftigung sichern, die ihr eine gewisse Unabhängigkeit von der allgemeinen Konjunktur im Schiffsbau gewähren könnte.

Neue Bestimmungen für den Postpaketverkehr nach Rußland

Am 1. November d. J. treten die vom Handelskommissariat der Sowjetunion erlassenen neuen Richtlinien für den Versand privater Postpakete nach der UdSSR. in Kraft. Gegenüber den bisherigen Bestimmungen tritt keine grundsätzliche Aenderung ein. Erwähnenswert ist vor allem, daß nach der neuen Verordnung optische, physikalische und medizinische Gebrauchsgegenstände für Kranke auf Grund entsprechender ärztlicher Zeugnisse versandt werden dürfen. Die Erlaubnis, Bücher, Noten usw. in Postpaketen zu versenden, wird insofern eingeschränkt, als Modezeitschriften nicht mehr zugelassen werden. Auch der Versand von Baumwollsamen ist nicht mehr statthaft. Im übrigen bringt die Verordnung einige Veränderungen der für die einzelnen Gegenstände geltenden Gewichtsnormen: z. B. Kaffee 2 Kilogramm (bisher 5 Kilogramm), Tee 2 Kilogramm (5 Kilogramm), Schwämme 3 Stück (0,5 Kilogramm), Saatgut 0,5 Kilogramm (5 Kilogramm), Rasierklingen 2 Dutzend (3 Dutzend).

Baumwolle bereits zweifach gestiegen.

Es soll wieder eine Baisse eintreten.

Ueber die beispiellose Baumwollpreissteigerung in den letzten Wochen gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

	Neuyork:	Bremen:
	(Preise in Dollarcents für ein engl. Pfund)	
Juli 1914	13,65	—,—
Anfang Januar 1927	12,95	14,50
Anfang August 1927	17,10	19,11
Ende August 1927	22,50	24,77
Ende der 2. Septemberwoche	23,60	25,76

Der Fachhandel ist durchweg der Auffassung, daß die starke Preissteigerung unberechtigt ist und auf Spekulation beruht, so daß man einen Rückgang erwartet.

Erhöhung der Getreide- und Mehlzölle in Oesterreich. Im Zollausschuß des österreichischen Nationalrats wurden gestern die Zollerhöhungen auf Weizen, Roggen, Gerste und Hafer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf ging der Ausschuß an die Erörterung des Mehlzolls. Die Sozialdemokraten wandten sich scharf gegen diese Position, weil dadurch den Konsumenten zu hohe Lasten auferlegt würden.

Eine 50-Millionen-Wohnungsbauanleihe Berlins. Die Blätter erfahren, daß die Stadt Berlin bzw. die Wohnungsfürsorge G. m. b. H. über eine Auslandsanleihe für den Wohnungsbau im Betrage von 50 Millionen Mark verhandelt. Es liegen bereits Angebote von amerikanischer Seite vor.

Nürnberg bekommt eine günstige Anleihe. Die Equitable Trust Company of New York hat unter Mitwirkung der Bayerischen Investment A.-G. eine Anleihe der Stadtgemeinde Nürnberg über 5 Millionen Dollar übernommen, die in Neuyork zur Zeichnung aufgelegt wird. Die Anleihe ist mit 6 Prozent verzinslich und innerhalb 25 Jahren zu tilgen. Der Zeichnungskurs ist mit 94 Prozent in Aussicht genommen. Die Anleihe dient zur Finanzierung des Anleihebedarfs für die städtischen Werke.

Verpachtung der tschechoslowakischen Eisenbahnen. Der tschechoslowakische Eisenbahnminister erklärte in einem Interview, daß sich ausländisches Kapital für die tschechoslowakische Staatsbahn sehr interessiere und sehr günstige Bedingungen anbiete. Der leitende Sektionschef des Eisenbahnministeriums Kamenicky reist nach Paris, wo er mit einer ausländischen Gruppe über die Verpachtung der tschechoslowakischen Staatsbahnen Besprechungen haben wird.

Sport * Turnen * Spiel

Ringkämpfe in Sowjet-Rußland.

Die deutsche Mannschaft weiterhin erfolgreich.

In Rostow am Don trat die gegenwärtig in Rußland weilende deutsche Ringermannschaft gegen eine Sammelmannschaft des Don-Gouvernements an. Das Klima war für die Deutschen sehr abträglich, da die Hitze bis zu 40 Grad C stieg. Im Fliegengewicht kämpfte Graul-Magdeburg gegen Swansow in der ersten Runde unentschieden, in der zweiten siegte Graul in 2,5 Min. Im Bantamgewicht erlitt Hanfigt-Halle in der ersten Runde in 3,16 Min. eine Niederlage von Sergansti, die zweite Runde verlief unentschieden. Im Federgewicht rang Wellhöfer-Fürth zweimal unentschieden. Er war dauernd im Angriff gegen seinen Gegner Waldstein, den besten der russischen Mannschaft. Auch der Kampf im Leichtgewicht zwischen Hentschke-Berlin und dem Russen Sajas verlief zweimal unentschieden. Unentschieden blieb auch der Kampf im Mittelgewicht zwischen Schedler-Ludwigshafen und Krasnow, der mit ganz besonderen Kräften ausgestattet ist. Im Halbschwergewicht machte Seelenbinder-Berlin dem Kampf gegen Amanetow in der ersten Runde in 28 Sek. durch Hüftzug ein Ende, die zweite Runde gewann der Deutsche nach 6,10 Min. Der Kampf im Schwergewicht zwischen Hornfischer-Gera und Medevedew blieb in der ersten Runde unentschieden, aus der zweiten ging der Deutsche in 8,8 Min. als Sieger hervor. Das Gesamtergebnis war 17:11 für Deutschland.

Bei einem Schlußkampf in Rostow verlief die erste Halbzeit bei sieben unentschiedenen Gängen 7:7, die zweite Halbzeit ergab jedoch 8:6 für Deutschland, so daß die Deutschen auch hierbei mit 15:13 einen Sieg buchen konnten. Ihrer ganzen Fahrt durch Rußland hat die deutsche Mannschaft keine Niederlage erlitten. In sechs Kämpfen brachten es die Deutschen zu fünf Siegen, einmal blieb das Ringen unentschieden.

Herbstsportfest in Lichtenberg.

Am Sonntag wurde im Lichtenberger Stadion ein Sportfest veranstaltet. Trotz des kühlen Wetters wurden gute Leistungen erzielt. Aus dem Reiche waren vertreten Hamburg und Stettin. Lippert-Lichtenberg konnte die Höhe von 1,71 Meter überspringen. Den Weitsprung meisterte Nößler-ASC. mit 6,35 Meter. Bei den Sportlerinnen erreichte im Kugelwerfen Zarin-ASC. 17,83 Meter. Die 4×1500-Meter-Stafette wurde ein Zweikampf zwischen Lichtenberg und Stettin, bei dem Lichtenberg knapper Sieger wurde. Hart ging es in der 20×400-MeterStaffel zu. Zehn Mannschaften stellten sich dem Starter. Fichte geht in Führung und gibt sie nicht wieder ab. ASC. hält sich wacker dahinter, kommt dicht heran und fällt wieder ab. Lichtenberg konnte sich nicht entwickeln. Zuerst lag auch Spandau gut im Rennen, dann aber fehlte es an Kräfte.

Die Ergebnisse: Männer: 60 Meter: Baumert-Forst 7,1, Fischmann-ASC. 7,2. — 100 Meter: Heldt-ASC. 11,3, Traxel-Li. 1 Meter zurück. — 800-Meter-Lauf A: Beyer-Berolina 2:5,9, Letz-Spandau. — Weitsprung: Nößler-ASC. 6,35, Teller-West 6,18. — Hochsprung: Lippert-Li. 1,71. — Diskus: Starick-Forst 34,10, Beyer-Berolina 30,65. — Speer: Reinhardt-Berolina 43,03, Beyer 43,01. — 4×100-Meter: ASC. 45,4, Lichtenberg 3,50 Meter zurück. — 4×1500-Meter: Lichtenberg 18:6,4, Stettin brustbr. — 20×400-Meter: Fichte 19:17,9, ASC. 50 Meter zurück, Lichtenberg 80 Meter zurück.

Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf: Schulz-SO. 13,3, Oliv-SO. 3 Meter zurück. — 800-Meter: Dietrich-Stettin 2:41. — Weitsprung: Dahlke-Stettin 4,31. — Kugelwerfen: Zarin-ASC. 17,83, Beyer-SO. 16,05. — 4×100-Meter: Südost 55,3, Schöneberg, Lichtenberg.

30-Kilometer-Stafetten-Wettfahren der Arbeiterradfahrer. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Freistadtbezirk des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität" auf der Straße Nickelswalde—Steegen mit Start und Ziel Nickelswalde ein 30-Kilometer-Stafettenrennen. Es starten Mannschaften von je 6 Mann. Nachmeldungen an Sportgen. Klatt, Danzig, Grünes Dreieck 38, werden noch bis Donnerstag angenommen.

Gordon-Bennett-Wettbewerb.

Der amerikanische Ballon „Detroit" voraussichtlich Sieger.

Nach nicht offiziellen Angaben des nationalen Luftfahrtverbandes hat voraussichtlich der amerikanische Ballon „Detroit" den Gordon-Bennett-Preis gewonnen. Die von ihm durchmessene Strecke wird auf 1200 Kilometer geschätzt.

Der deutsche Ballon „Barmen" landete nach 47stündigem Fluge in der Nähe von Fort Valley in Georgia. Der Ballon „Münster" landete 40 Meilen von Columbus in Süddakota.

Nach den vorliegenden Meldungen sind jetzt sämtliche am Gordon-Bennett-Wettbewerb teilnehmende Ballons glatt gelandet.

Um den ersten Preis bewerben sich vier Ballons, und zwar „Barmen", die Amerikaner „Goodyear VI" und „Detroit", sowie der Franzose „Lafayette". Außer ihnen hat die größte Strecke der spanische Ballon „Hispania" zurückgelegt, der in der Nähe von Sutaville in Süd-Carolina niedergegangen ist. Nach den bisherigen Feststellungen, die jedoch noch nicht als offiziell gelten, hat der amerikanische Ballon „Detroit die längste Strecke zurückgelegt. Die zweitlängste Entfernung erzielte der amerikanische Ballon „Goodyear". Als Dritte qualifizieren der deutsche Ballon „Barmen" und der französische Ballon „Lafayette".

Arbeitersport in Amerika.

Die Finnen als Träger der Veranstaltung.

Auf einem Sportfest, das die finnischen Arbeitersportler in den Vereinigten Staaten abhielten, wurden recht beachtenswerte Leistungen erzielt. So legte der vor einem Jahre ausgewanderte, von der Frankfurter Olympiade her bekannte Langstreckenläufer Jokela 1600 Meter in 4:26,4 und 5000 Meter in 15:46,1 zurück. Hervorzuheben sind ferner die Leistungen des jungen Mehrkämpfers Paul Venhe: Weitsprung 6,09 Meter, Stabhochsprung 3,35 Meter, Kugelstoßen 12,75 Meter, 110-Meter-Hürden 17,5 Sek. Bei den Frauenwettbewerben durchlief Ester Longsto die 60 Meter in 8,6 Sek., im Weitsprung erreichte Alma Kunsilnoto 4,57 Meter. Die 4×100-Meter-Stafette der Frauen holten sich die Sportlerinnen aus Detroit in 59,9 Sek. Bei den Männern wurde die 4×100-Meter-Stafette in 47,4 Sek., die 4×400-Meter-Stafette in 3,50,5 Min. bewältigt.

Arbeitersport in Königsberg.

Die Spiele der Herbstfußballrunde innerhalb des 1. Bezirks mi 12. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes nahmen am Sonntag ihren Fortgang. Die Mannschaften wiesen im allgemeinen Formverbesserung auf, was nur auf ein intensives Training zurückzuführen ist. Es spielten Ponarth I gegen Arbeiter-Rasensport I 2:0 (1:0). Das Spiel setzte gleich sehr flott ein, doch blieb es ziemlich offen. Erst nach geraumer Zeit hatte Ponarth Glück. Reichlich viel Pech und gute Abwehrarbeit des Ponarther Torwartes verhinderten den Ausgleich. Durch Selbsttor des linken Verteidigers vom Rasensport kam Ponarth eine halbe Minute vor Schluß zum billigen zweiten Tor.

Die F. T. Königsberg I Abtl. V. siegte über Eintracht I 5:1 (2:1). Die Turner zeigten in diesem Spiel bessere Leistungen, als man sonst von ihnen gewohnt ist. Das Zusammenspiel ist bedeutend flüssiger geworden. Eintracht hat sich verschlechtert.

Vorwärts I spielte gegen Hansa I Rastenburg 8:0 (2:0). Das Spiel fand in Rastenburg statt. Vorwärts zeigte trotz Ersatz erstklassige Leistungen.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 13. September 1927.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	52—54
2. ältere	46—49
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	45—47
2. ältere	38—42
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	46—48
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—44
fleischige	35—38
gering genährte	25—30
Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	50—52
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—41
fleischige	27—34
gering genährte	15—18
Färsen (Kalbinnen): Vollfleisch., ausgemästete höchst., Schlachtwertes	52—55
vollfleischige	46—50
fleischige	35—40
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	32—38
Kälber: Doppellender, beste Mast	—
beste Mast- und Saugkälber	78—82
mittlere Mast- und Saugkälber	60—70
geringe Kälber	30—40
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidenmast, 2. Stallmast	47—50
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe	38—43
fleischiges Schafvieh	30—33
gering genährtes Schafvieh	—
Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	80—82
vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht	74—78
vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht	69—72
vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht	64—67
Sauen	65—70

Auftrieb: Ochsen 13 Stück, Bullen 89 Stück, Kühe 156 Stück, zusammen Rinder 258 Stück. Kälber 98 Stü, Schafe 568 Stück, Schweine 1468 Stück.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

Produktions- und Verkaufsreglung für polnischen Flachs.

Ende 1927 sollen in der Wojewodschaft Wilna 3 Flachsgenossenschaften gegründet werden, deren Aufgabe darin bestehen wird, 1. die kleinen Landwirte mit Flachssämereien zu versorgen, 2. die Verarbeitung von Flachsstroh zu organisieren, 3. den Handel mit Leinen und 4. den Export von Flachs und Flachssamen zu übernehmen. Die Flachsproduzenten sind in Polen vornehmlich kleine Landwirte, die weder die nötigen Mittel noch Kenntnisse besitzen, einen gewinnbringenden Flachsbau und die einwandfreie Verarbeitung des Flachses zu betreiben. Diese Mängel haben bisher eine Unterbewertung polnischer Produkte beim Export zur Folge gehabt. Nach statistischen Berechnungen beträgt die Flachsanbaufläche in der Wojewodschaft Wilna 25 000 Heklar. Die gewonnenen Flachsmengen ermöglichen die Verarbeitung von 8750 Tonnen Leinen. Für polnisches Leinen werden gegenwärtig auf dem englischen Markt 40 bis 50 Pfund Sterling gezahlt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 13. September: Deutscher D. „W. C. Frone" (189) von Königsberg leer für Prowe, Hafenkanal; norweg. M.-S. „Egeria" (87) von Königsberg leer für Reinhold, Westerplatte; engl. D. „Baltara" (1387) von London mit Passagieren und Gütern für U. B., Vistula; dänischer D. „Hans Broge" (1720) von Sfax mit Phosphat für Warta, Freibezirk; deutsch. M.-S. „Frieda" (4) von Kolberg leer für Gauswindt, Marinekohlenlager, deutscher D. „Carl" (166) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; deutscher D. „Bonus" (519) von Hamburg mit Gütern für Behnke u. Sieg, Freibezirk; dän. D. „Jan" (1035) von Antwerpen leer für Shaw Lovell, Neufferhafen; norweg. D. „Bard" (330) von Peterhaed mit Heringen für Behnke u. Sieg, Danzig; finnisches M.-S. „Margarete" (260) von Wasa leer für Behnke u. Sieg, Weichselmünde; schwed. D. „Marianne" (672) von Stettin leer für Behnke u. Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Mineral" (309) von Lovestoft mit Heringen für Reinhold, Hafenkaal.

Ausgang. Am 13. September: Dän. D. „Marx" (719) nach London mit Holz; schwed. D. „Roßlagen" (1078) nach Jggesund mit Kohlen; holländ. D. „Euterpe" (543) nach Amsterdam mit Gütern; Danziger D. „Etzel" (593) nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „Riga" (571) nach Reval mit Gütern; englischer D. „Baltara" (1387) nach Libau mit Passagieren und Gütern.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34 **Gegründet 1821**

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Amtliche Börsen-Notierungen

Danzig, 13. 9. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,09 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 13. September 1927. (Amtlich.) Weizen (128 Pfund) 13,75—13,87 G., Weizen (124 Pfund) 12,75—13,00 G., Weizen (120 Pfund) 11,00—11,50 G., Roggen 12,25 G., Futtergerste 11,00—11,25 G., Braugerste 11,50—12,25 G., Hafer 9,50—10,00 G., kleine Erbsen 15,00—17,50 Gulden, Viktoriaerbsen 22,00—27,00 G., grüne Erbsen 22,00—25,00 G., Roggenkleie 8,50 G., Weizenkleie, grobe 8,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

FILM-SCHAU

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Der neue Film.

„Stacheldraht", ein Pola-Negri-Antikriegsfilm.

Im Ueberschwang der Freude, daß es ihn gibt, sei es gleich vorweggenommen: dieser Film rechtfertigt Superlative: er ist — im Publikumsinne — der beste, der publikumswirksamste aller bisherigen pazifistischen bzw. Kriegsfilme. Wenn irgend ein Mittel geeignet ist, Anhänger für die Ablehnung des Kriegswahnsinns, der Kriegsdummheit, der Kriegsbarbarei zu machen, dann ist es in erster Linie dieser Film. Denn ihm wohnt jene Ueberzeugungskraft inne, die am meisten auf den einfachen Menschen wirkt: die der volkstümlichen Roman-Wirklichkeit, des einfach-menschlichen Sentiments.

Er erzählt eine einfache, verständliche, durchaus mögliche Geschichte, deren Kernproblem das simpelste Menschenhirn, das anspruchsloseste Menschenherz ebenso versteht wie das komplizierteste: ein deutscher Kriegsgefangener arbeitet auf einem französischen Bauernhof; zwischen ihm und der zunächst chauvinistischen Bauerntochter entspinnt sich ein Liebesverhältnis; aus der „Patriotin" wird langsam ein liebender Mensch — nach den Begriffen der noch unter Kriegspsychose stehenden Dorfbewohner eine „Verräterin" — ein Mensch, der erkennt, daß der Begriff „Feind" ein künstlicher und dummer ist. So zwingend und klar ist das Erleben der beiden „Feinde", daß auch der chauvinistischste Zuschauer gefühlshaft auf die Seite der beiden Liebenden und gegen die nationalistischen Schreier gedrängt wird.

So organisch entwickelt, so unaufdringlich und doch einleuchtend gestaltet ist diese Geschichte, daß jeder sie selbst erlebt zu haben glaubt, daß ihr Wesen und ihre Grundtendenz sich wie ein süßer Schmerz tief ins Gemüt eingräbt. Es gibt Parabeln, Märchen, Geschichten, die wir in Kindheitstagen erzählt bekamen und die wir nie wieder vergaßen; die uns so durchtränkt haben, daß sie und ihre „Moral" uns durch das ganze Leben begleiten und beeinflussen, auch wenn wir längst aus gänzlich anderen Gesichtswinkeln die Welt betrachten. Von dieser wundervoll verführerischen, gefährlichen Wirksamkeit ist dieser Film, diese Geschichte vom Menschenherz im Chaos des Völkerhasses. Es gibt ganz wenig Filme, die so wert und würdig wären, in allen Filmhäusern der Welt vor der ganzen Masse Mensch abzurollen, wie dieser. (Und den Theaterbesitzern sei es gesagt: er wird ein Geschäft sein, das ihnen in diesem Falle wie kein anderes gegönnt ist, weil es dem fürchterlichsten aller Geschäfte, dem imperialistischen, nationalistischen Kriege gegenarbeitet).

Als Zufälle von tieferer Bedeutung sollen einige Umstände nicht unerwähnt bleiben: dieser Film ist amerikanisches Erzeugnis, gedreht unter Leitung Pommers, des ehemaligen Leiters der Ufa, als sie noch nicht in Hugenbergs Propagandainstitute eingereiht war; die Französin spielt die deutsch-polnische Pola Negri, und den deutschen Kriegsgefangenen stellt ein Stockamerikaner dar, Clive Brook, ein famoser Bursche, der einen so glaubhaften Deutschentyp — übrigens einen sehr sympathischen — gestaltet, daß sich auch der enragierteste Rassenfanatiker nachdenklich an die Stirn greifen dürfte, so hinter dieser Stirn ein arbeitsfähiges Hirn lagert. Am neckischsten aber ist die Tatsache, daß dieser Film im Verleih der — Ufa (bzw. Parufamet) erscheint.

Heinz Eisgruber.

*

Es gibt noch weitere amerikanische Gegenbeispiele gegen deutsche Versager, Gegenbeispiele im Technischen, im Schauspielerischen und in der Tendenz. Da ist zunächst „Spuk im Schloß", von dem deutschen Regisseur Paul Leni mit vorzüglichen amerikanischen Schauspielern gedreht, recht ergötzlich. Da ist Tempo, da ist Stimmung, und das Umschlagen des Unheimlichen ins Groteske wirkt wahrhaft befreiend. Ferner ein komischer Kriminalfilm „Betrogene Betrüger": eine Wohltat nach all den deutschen Anstrengungen, Polizei und Strafvollzug in bengalischer Beleuchtung erstrahlen zu lassen. Nicht nur, daß die beiden Hochstaplerbanden, die sich gegenseitig den vermuteten Juwelenbesitz abluchsen wollen, mit einem ganz vorurteilsfreien, jovialen, verständnisvollen Humor porträtiert werden, wie wir ihn etwa aus Hauptmanns „Biberpelz" kennen und lieben, — das berüchtigte „happy end" ist hier zu einer erschütternden Satire umgebogen; nämlich so: die Hauptattentäterin, eine kesse Pflanze, engagiert die ertappten Gauner vom Fleck weg für ihr Detektivinstitut, dessen Stütze sie selber ist! Was doch offenbar besagen will, daß Detektive und Halunken ein und dasselbe Kaliber sind. Eine tiefe Erkenntnis, von der wir ordnungs- und autoritätsliebenden Deutschen nur allzu weit entfernt sind.

Neben dem wunderherrlichen „Alaska"-Film, von dem hier schon die Rede war, ist ein neuer Naturfilm zu nennen. Wir tauchen unter im tropischen Urwald, im indischen Dschungel, und belauschen Menschen und Bestien aus unmittelbarer Nähe — so nahe wie sie noch niemand beobachtet hat, auch Rudyard Kipling nicht, der Dichter des „Dschungelbuches". Der kleine indische Bauer, dieses Ausbeutungsobjekt des englischen Imperialismus, muß seine Felder und sein erbärmliches Leben täglich und stündlich vor den wilden Tieren schützen, ein ungenannter und ungerühmter Krieger. Die beiden tapferen Männer, die ihr Leben wohl ein Dutzend mal aufs Spiel setzten, um diesen unaussprechlich herrlichen Film „Chang" zu schaffen, sind nicht allein Künstler, denen die gefeiertsten deutschen Regisseure nicht das Wasser reichen können, sondern auch Menschen von einer unerhört starken sozialen Verantwortlichkeit, erfüllt von gleicher aufopferungsfreudiger Liebe für die kleinen und verachteten Menschen, denen sie ein Heldenlied anstimmen, wie für die prachtvollen Bestien des Urwalds. Und das will fast noch mehr heißen als ihr Künstlerruhm.

*

In Vorbereitung.

Für den Illés-Film „Das gefährliche Alter" (nach Karin Michaelis), in der Bearbeitung von B. E. Lüthge, wurden neben Asta Nielsen, Bernhard Goetzke, Maria Paudler, Trude Hesterberg, Ressel Orla, Hans Adalbert Schlettow, Oskar Homolka, Hans Waßmann und Adolph Engers verpflichtet. Regie führt Eugen Illés.

Das Drehbuch für „Die Sandgräfin" nach Gustav Frenssen schreiben Jane Beß und Fritz Falkenstein.

„Totentanz der Liebe", ein Roman, den Paul Rosenhayn schreibt, wurde im Entwurf vom Gloria-Film-Konzern zur Verfilmung angekauft.

Fred Sauer und Walter Wassermann schreiben für Henny Porten ein Lustspiel „Komödie der Liebe".

Karl Boese wird für den Zille-Film „Schwere Jungen — leichte Mädchen" Motive aus dem Roman „Martin Overbeck" von Felix Salten verwenden.

Die Aufnahmen zu dem ersten Lya-Mara-Film der Defu „Das tanzende Wien" sind nunmehr beendet. Neben Lya Mara spielen unter der Regie Friedrich Zelnik: Ben Lyon, Alfred Abel, Arnold Korff, Olga Engl, Julius Falkenstein, Julius v. Szöreghi, Gustav Charlé, Albert Paulig, Eugen Burg, Hermann Picha, Julius Brandt, Arthur Krausneck, Hans Waßmann, Georg Burghardt, Kurt Gerron.

Die Aufnahmen zu dem Film „Zwei unterm Himmelszelt" nach dem Roman von Ludwig Wolff haben in Staaken begonnen. Manuskript und künstlerische Oberleitung: Ernst Wolff. Regie: Dr. Johannes Guter. In den Hauptrollen: Ernst Deutsch, Jean Angelo, Margarethe Schlegel, Margit Barnay, Jaro Fürth.

Der Regisseur Robert Land hat die Aufnahmen zu dem Defu-Film „Alpentragödie", nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß beendet. Die Uraufführung des Films findet Mitte September statt.

Vervielfältigung von Büchern durch den Film.

In Amerika, dem Lande der größtmöglichen mechanischen Ausnutzung aller Dinge des Lebens, hat man einen neuen Weg entdeckt, den Film bestimmten literarischen und behördlichen Zwecken nutzbar zu machen. Einmal handelt es sich um die Verfilmung von kostbaren Buchwerken, alten Handschriften usw., das andere Mal um rein geschäftliche Aufzeichnungen, wie Registraturen usw. Das Verfahren ist für beide Fälle das gleiche. Um den Inhalt eines Buches aufzunehmen, braucht man nur Seite für Seite auf einen Filmstreifen zu photographieren, und zwar benötigt man für jede einzelne Seite ein kleines Filmbildchen. Da ein Meter Filmband über 50 Bilder enthält, so ist es möglich, einen Band von beispielsweise 1000 großen Seiten auf nicht mehr als 20 Meter Filmstreifen festzuhalten. Die Aufnahmen hierfür nehmen nicht mehr als vier Stunden in Anspruch, und das Gewicht dieses „Buchfilms" beträgt nur etwa 200 Gramm.

Man geht bei dieser Verfilmung von der folgenden Idee aus: Alle Museen und Bibliotheken der Welt besitzen wertvolle Buchwerke, die im allgemeinen nur in einzelnen Exemplaren vorhanden sind und wegen ihres hohen Wertes nicht der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Mit Hilfe der Kinematographie lassen sich nun diese Werke untereinander austauschen, und bibliophile Kostbarkeiten, die sonst sorgsam gehütet werden mußten, können — verfilmt — der Allgemeinheit in besonderen Vorführungen usw. zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin können alte Handschriften und wichtige historische Dokumente, die wegen Altersschwäche oft der Zerstörung anheimfallen, der Nachwelt auf diese Weise erhalten bleiben.

Eine rein praktische Anwendung fand die Buchverfilmerei bereits in den Vereinigten Staaten. Dort lagen im Staatsarchiv von Seattle über 2 Millionen Aufzeichnungen, meist registrativer Art, die systematisch geordnet werden sollten. Eine solche Arbeit hätte jedoch über vier Jahre in Anspruch genommen, zumal da es sich um 2400 umfangreiche Bände handelte. Man entschloß sich endlich zu dem Experiment der „Buchverfilmung". Unter Zuhilfenahme einer sinnreichen Vorrichtung wurde Blatt für Blatt der 2400 Bände mechanisch umgedreht und durch eine Kamera kinematographisch festgehalten. Innerhalb von vier Wochen war das ganze Archiv „verfilmt". Nun wurden sämtliche Registraturangestellte vor die Leinwand gesetzt, erhielten Bild nach Bild vorgeführt und machten danach die nötigen Eintragungen in ihre Bücher. Wenn der eine oder andere ein Bild längere Zeit zu sehen wünschte, so brauchte er nur auf einen elektrischen Knopf zu drücken, und das Bild blieb stehen. Die Arbeit ging überaus flott und übersichtlich von statten. Sie wurde bereits in vier Monaten bewerkstelligt, so daß man nicht einmal den zehnten Teil der sonst notwendigen Zeit gebraucht hatte.

Diese Versuche sind überaus interessant, und es entsteht die Frage, ob und inwieweit der „Buchfilm" allgemein für öffentliche Zwecke Verwendung finden könnte, um so mehr, als seine praktische Verwendbarkeit erwiesen zu sein scheint.

Ein Amateur-Film. Der Amateur-Film gehört zu den Seltenheiten, ein Amateur-Film aber, der den Ehrgeiz besitzt, dem großen Publikum vorgeführt zu werden, dürfte beinahe ein Unikum sein. Ein solcher Film aber ist der, der soeben unter der Flagge „Oxford Films, Limited" in die Welt segelt. Sieht man von einer bekannten englischen Schauspielerin ab, die darin mitwirkt, so ist er sonst ausschließlich das Werk von Studenten der Universität Oxford. Immerhin hat diese Schauspielerin auch insofern schon Beziehungen zu der Universität, als sie in einer Studenten-Aufführung von „Peer Gynt" als Solveig auftrat. Der Film selbst, der sich „Der nächste Herr!" betitelt, gehört nicht zu den längsten, aber er enthält eine Fülle von romantischen Verwicklungen und zeigt das Leben in einem französischen Zirkus. Der Titel bezieht sich nicht auf einen Barbier-Laden, wie man vielleicht annehmen möchte, sondern auf das Herz der jungen Dame, die von der bekannten Schauspielerin dargestellt wird. Der Film hat nicht eben viel künstlerische Bedeutung, aber die englische Presse freut sich, daß auch auf diesem Gebiete der Dilettant endlich zu seinem Recht gelange.

Sowjetrussische Asienfilme. Eine Wladiwostok-Expedition des Moskauer „Sowkino" ist zur Zeit mit Aufnahmen zu einem Korea-Film „Das Brandmal des Kreuzes" beschäftigt, welcher Uebergriffe der christlichen Missionare schildert. Sämtliche neun Haupt, 41 Episoden- und 200 Komparsenrollen werden von Koreanern dargestellt. Eine recht primitive Aufnahme-Werkstätte ist zu diesem Zweck 1 Kilometer von Wladiwostok an der Ussuri-Bahn in einer Koreanersiedlung errichtet worden. Die Expedition soll zugleich die Organisationsmöglichkeiten für eine Filmproduktion im Fernen Osten studieren. — Die staatliche armenische Filmgesellschaft „Armenkino" in Eriwan entsendet den Operateur Anoschtschenko nach Persien zwecks Aufnahmen zu einem persischen Großfilm „Chas Puschi".

Gabriele d'Annunzio als Filmautor. Italiens berühmtester Dichter befaßt sich zur Zeit eingehend mit großen Filmplänen. Nach Meldungen aus Rom ist er in seiner Villa am Gardasee damit beschäftigt, eine nationale Film-Trilogie zu schreiben, die in großen Zügen das römische Kaiserreich, das Papsttum und den Faschismus behandelt. In den italienischen Filmkreisen hofft man, daß die Mitarbeit d'Annunzios am Film zu einer Wiederbelebung der italienischen Filmkunst führen werde.

Filmschauspieler.

Eugen Klopfer.

Das Schattenspiel der Straße auf der Gardine weckt den kleinen Beamten aus seiner Lethargie, entflammt in ihm die Sehnsucht nach dem Leben da draußen. Ganz plötzlich ergreift den Menschen dieser Wunsch, reißt ihn in Leidenschaften, die er sonst nicht kannte, und am Morgen kehrt er leer und ausgebrannt in den Mechanismus seines Berufs zurück. Klopfers Menschen leben und arbeiten, ohne nach einem Warum zu fragen; es sind Bauern oder Kleinbürger, die in ihrem Instinkt verhaftet sind. Aber plötzlich verwandeln sie sich; ihre Leidenschaften entflammen sich wild und ungezügelt, werden zu Flammen groß und lodernd, und dann sinkt alles in sich zusammen.

Oder diese Menschen werden durch irgendein unbedeutendes Erlebnis aus ihrer Dumpfheit aufgerüttelt. Sie sehen das Leben mit neuen Augen an, aber sie finden sich nicht zurecht. Da vegetiert in einer kleinen russischen Stadt ein Schneider dahin, dem die Frau fortgelaufen ist, und der darauf zum Trinker wird. Klopfer wird direkt phantastisch, wild flackernd, grotesk, aber die Phantastik bleibt die eines kleinen gedrückten Mannes. Auch der unbedeutende Mensch spielt in tausend Lichtern. Immer wieder findet Klopfer innerhalb dieses Rahmens neue Ausdrucksmöglichkeiten. Er gibt nicht die komplizierte Seele eines intellektuellen Großstadtmenschen. Klopfer ist erdverbunden, an der Scholle haftend, schwer, beinahe monumental, doch hinter diesem einfachen Aeußern verbirgt sich eine leicht verwundbare Seele; das Gemüt eines Kindes, das die Welt anstaunt und nur seinen Trieben gehorcht.

Klopfer bildet seine Menschen im Freskoformat auf der Bühne wie im Film. Er steht jenseits jedes Stils. Seine Kunst ist zeitlos, sein Spiel breit, getragen, weit ausladend. Vielleicht ist er überhaupt kein Filmschauspieler im eigentlichen Sinne, denn er braucht Zeit, um sich auszuspielen, aber er besitzt die Fähigkeiten, durch eine Geste, durch eine leichte Bewegung einen Charakter zu umreißen und in Haltung und Gesichtsausdruck die erschöpfende Deutung des seelischen Zustandes zu geben. Seine Geste ist manchmal von erdrückender Wucht, und vor allem gehört Klopfer zu den wenigen großen Schauspielern, die sich frei von jeder Manie gehalten haben.

Felix Scherret.

Die internationale Filmausstellung in Warschau, die am 8. September feierlich eröffnet wurde, hat eine unerwartet große ausländische Beteiligung gefunden. Bei amerikanischen Filmgesellschaften sieht man „Fox", „Universal", „United Artists", „Warner Bros" „P.D.C." und viele andere große Firmen vertreten. Von deutschen Gesellschaften sind die „Agfa", „Hahn-Goerz", „Pan-Europa" und „Pan-Film" zu nennen. Die einzelnen Abteilungen sind zergliedert in Technik, Reklame, Literatur, Kultur- und Lehrfilm und Einrichtung. Anläßlich der Ausstellung wird gleichzeitig der erste polnische kinematographische Kongreß in Warschau stattfinden. Die Stadt hat als ersten Preis für den besten von einer Jury auszusuchenden Film eine goldene Medaille gestiftet.

Der Polenaufstand 1863 im Film. Kürzlich begannen die Aufnahmen für den neuen polnischen Großfilm „Uragan" (Sturmwetter), der den polnischen Januaraufstand vom Jahre 1863 zum Thema hat. Das Manuskript schrieben Georg Braun (Redakteur der „Gazeta Literacka") und Joseph Leydes. Das Filmensemble begab sich dieser Tage nach Modlin und Mogilan, um am historischen Schauplatz des Januaraufstandes die Aufnahmen fortzusetzen.

Ein automatischer Reklamefilm-Projektor. Ein amerikanischer Erfinder hat unter dem Namen „Screenograph" einen neuartigen Projektor konstruiert, der für die heutige Filmreklame von besonderer Bedeutung sein dürfte. Es handelt sich um eine Apparatur, die es ermöglicht, Filmstreifen in endloser Länge zur Vorführung zu bringen, und zwar derart, daß jedes einzelne Filmbild drei Sekunden lang stillsteht. Mit dieser Konstruktion ist es möglich, die verschiedenartigsten Reklamebilder auf einen einzigen normalen Filmstreifen aufzunehmen, der dann ohne Kontrolle und vollkommen feuersicher für Reklamezwecke vorgeführt werden kann.

Espefilm in Kattowitz. In Kattowitz ist eine große Filmfabrik unter dem Namen „Espefilm" im Entstehen begriffen; das Unternehmen besitzt Filmschulen in Kattowitz, Krakau, Posen, Bromberg und Bielitz. Für das neue Kattowitzer Atelier hat die Firma „Espefilm" in Siemianowitz ein geräumiges Terrain auf zehn Jahre gepachtet; mit den Aufnahmen, an denen auch ausländische Kräfte mitwirken sollen, wird bereits im Laufe dieses Monats begonnen.

Ben Hur geht ins Kloster. Wie aus Amerika gemeldet wird, beabsichtigt sich der durch die Darstellung des Ben Hur berühmt gewordene Filmschauspieler Ramon Novarro dem geistlichen Stand zu widmen. Er wird zu Beginn des nächsten Jahres in ein Priesterseminar eintreten. In der Familie Novarro sind schon mehrere geistliche Mitglieder; zwei Brüder Ramons sind Priester, und seine Schwester befindet sich im Kloster.

RADIO-STIMME

Das Ergebnis der Funkausstellung.

Die große deutsche Funkausstellung, die auf dem Berliner Messegelände stattfand, konnte für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die größte Ausstellung der Welt auf diesem Gebiete zu sein. Selbst Amerika, das Land, das stets den Anspruch darauf erhebt, „die größten Dinge der Welt" zu besitzen, hat eine Schau von gleichem Umfange bisher noch nicht zustande gebracht.

Für den technisch interessierten Laien war besonders die Ausstellung der Reichspost, die außerordentlich viel Belehrendes und Interessantes bot, sehenswert. Der Höhepunkt dürfte hier zweifellos die Bildübertragung sein, die im praktischen Betriebe vorgeführt wird, wobei es jedem Besucher, der in der Lage ist, zwei Mark zu opfern, möglich gemacht wird, sein eigenes Bild oder seine Schriftzüge, oder was er sonst an bildmäßigem Material zur Verfügung stellt, telegraphisch übertragen zu lassen.

Die Reichspost zeigte ferner, welche Mittel angewandt werden, um eine ständige Kontrolle der Wellenlänge der Rundfunksender zu ermöglichen. Die Rundfunkwellen liegen bekanntlich heute infolge der ständigen Vermehrung der Sender so dicht beieinander, daß schon durch ein Abweichen von einem Zehntel der vorgeschriebenen Wellenlänge die Darbietungen der auf benachbarten Wellen gebenden Sender erheblich gestört werden. Die Reichspost hat daher in Berlin eine Wellenmeßkontrolle geschaffen, durch die nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen Sender auf ihre Wellenlänge hin geprüft werden. Die deutschen Sender werden bei Ungenauigkeiten von Berlin aus telephonisch benachrichtigt; das Abweichen auswärtiger Stationen wird dem Büro des technischen Komitees des Weltrundfunkvereins mitgeteilt. Diese deutsche Einrichtung wurde zum Vorbild für die jetzt geschaffene internationale Meßkontrolle in Brüssel.

Sehr gut ist die Ausstellung der für die Konstanz der Wellen und für die Steuerung der Sender verwendeten Quarzkristalle. Endlich zeigte die Reichspost, welche Mittel man anwenden kann, um Störungen durch Straßenbahn, medizinische Geräte und Motoren auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Großes Interesse dürfte allgemein eine Schiffsfunkkabine erregen. Durch die Funktechnik ist das auf dem Ozean schwimmende Schiff heute in ständiger Verbindung mit allen Teilen der Welt. Gerade diese Tatsache kennzeichnet wieder einmal die große Bedeutung der Funktechnik für die Entwicklung des modernen Verkehrs.

In der Funkindustrie selbst zeigt sich eine gewisse Festigkeit; Neuerungen grundsätzlicher Art sind kaum zu finden. Dafür aber sind sämtliche Geräte vom Einzelteil bis zum fertigen Empfänger so vorzüglich durchgebildet, daß auch der Fachmann diese Dinge nur mit großer Freude sehen kann. Detektorgeräte sind im Gegensatze zu den Ausstellungen der früheren Jahre nur noch in beschränktem Umfange zu finden. Besonderer Wert ist dagegen auf die Durchbildung besserer Röhrengeräte, vor allem der Neutrodyne-Empfänger und der Superheterodyne-Empfänger, gelegt. Die große Selektivität, die Möglichkeit, die einzelnen Sender hervorragend auszuschalten, läßt diese Geräte zu Standardtypen werden. Daneben findet man auch den Tropadyn, der sich großer Beliebtheit erfreut. Die Industrie ist bemüht gewesen, auch die kompliziertesten Geräte in der Bedienung so einfach zu gestalten, daß der technisch weniger geschulte Laie sie ohne weiteres benutzen kann. Auf dem Gebiete der Lautsprecher herrscht der Flächenlautsprecher. Unter den Röhren ist als Neuerung eine Konstruktion zu erwähnen, bei der der Heizfaden von der Elektronen aussendenden Masse mit einem kleinen Glaszylinder getrennt ist. Durch die Erwärmung des Heizfadens wird auch hier eine genügend starke Elektronenaussendung bewirkt, aber die durch die Heizung möglichen Störgeräusche werden vermieden. Große Fortschritte sind ferner im Bau von Wechselstromnetzanschlußgeräten zu verzeichnen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die unter Umständen sehr gefährlichen Netzanschlußgeräte für Gleichstrom, die auch von den Fachleuten abgelehnt werden, immer mehr verschwinden.

Im ganzen gewann man beim Durchwandern der neuen Funkausstellung den Eindruck, daß die Industrie stabil geworden ist. Ueberall zeigte sich eine wesentliche Verbilligung von Radiogerät, das durch Verbesserung der Fabrikationseinrichtungen auch technisch einwandfrei durchgebildet wurde. Die für den großen Massenbedarf arbeitende Funktechnik hat in einem Zeitraum von vier Jahren einen Hochstand erreicht, der auch im Interesse der Rundfunkhörer, und nicht zuletzt der Bastler, sehr zu begrüßen ist.

W. M.

Wettbewerb für Rundfunkprogramme. Die englische Zeitung „Manchester Evening Chronicle" veranstaltet für ihre Leser einen Wettbewerb für Rundfunkprogramme. Jeder kann zwei Programme einsenden, wovon das eine rein musikalisch, das andere allgemein gehalten sein soll. Hohe Preise bis zu 50 Pfund sind ausgesetzt. Die preisgekrönten Programme werden bei der nächsten Rundfunkausstellung zu Manchester gespielt, und durch den Sender 2ZY verbreitet. Als Preisrichter wurden hervorragende Vertreter der Musik und der Literatur gewählt. Die Einreichung muß innerhalb zwei Monaten erfolgen. Man darf begierig sein, ob sich durch die Form eines Wettbewerbs wirklich ein besonders gutes Programm erzielen läßt.

Rundfunkanschlüsse zur Miete.

Eine für die Rundfunkteilnehmer wichtige Neuerung ist im Entstehen. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die den Rundfunkempfang Interessenten ins Haus leitet, ohne daß sie sich mit der Bedienung eines Empfängers zu befassen brauchen. Eine solche Vermittlungsanlage besteht aus einem Empfänger, der bei der Zentrale aufgestellt ist und große elektrische Leistungen hergibt. Von dieser Empfangsanlage aus geschieht die Verteilung auf die Abonnenten mit Hilfe von Leitungen. Die neu entstandene „Deutsche Zentral-Rundfunk-Vermittlungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin" wird zunächst in Darmstadt eine Verteilungsanlage für 6000 Anschlüsse herstellen. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Die Stadtverwaltung in Darmstadt und die Reichspost haben die Genehmigung für alle technischen Einrichtungen, die erforderlich sind, erteilt. Die Zuführungen zu den Teilnehmern werden als oberirdische Leitungen hergestellt, die die Straßen überqueren. In der Zentrale wird ein Mikrophon aufgestellt, das dazu dient, Programme und Aenderungen daran anzukündigen. Erlaubt ist nur die Aufnahme von Darbietungen deutscher Sendegesellschaften.

Farbenübertragung auf drahtlosem Wege.

Vor etwa einem Jahre erhielt die Niederländische Radio-Union eine Aussendegenehmigung für einen Photosender nach dem System des Professors Dieckmann. Schon nach kurzer Zeit erzielte man den Erfolg, daß die feinsten Zeichnungen auf drahtlosem Wege mit verhältnismäßig einfachen Apparaten übertragen wurden. Die daran arbeitenden Amateure trachteten nun, auch Lichtbilder und farbige Bilder zu übertragen, und entwickelten ein System, das von berufenen Fachleuten für so gut befunden wurde, daß man allgemein zur Fortsetzung der Versuche ermunterte. Man unternahm nun Versuche zwischen Haarlem und Amsterdam, wobei man mit nur 100 Watt Energie bei einer Wellenlänge von 150 Metern arbeitete. So gelangte man zu einem vollkommen neuen System und erzielte damit einen beachtenswerten Erfolg. In jüngster Zeit begann sich auch Philips Laboratorium dafür zu interessieren und stellte Sendelampen zur Verfügung. Wenn auch noch nicht alle Versuche abgeschlossen sind, so kann man doch schon heute sagen, daß hier der Radiowissenschaft wiederum ein neuer Triumph bereitet wurde.

Internationaler Arbeiter-Radioverband.

Der Arbeiterradiobund in Wien führt die Geschäfte des internationalen Komitees.

Die Vertreter der dänischen, reichsdeutschen, holländischen, österreichischen, russischen und tschechoslowakischen Arbeiterradioorganisationen hatten sich am 2. September in Berlin im Gewerkschaftshaus zu einer Konferenz zusammengefunden, um die Frage der Gründung eines Internationalen Arbeiterradioverbandes zu beraten. Die Radioorganisationen Belgiens und Polens hatten schriftlich ihren Beitritt erklärt.

Novotny, der Obmann des österreichischen Radiobundes, sprach in einem längeren Referat über den ungeheuren Wert des Radios als Kulturfaktor, aber auch über seine politische Bedeutung. Die Arbeiterschaft muß sich einen — ihrer Anteilzahl am Rundfunk — entsprechenden Einfluß und Mitbestimmung bezüglich der Gestaltung des Radiowesens ihres Landes sichern. Das Radio, welches an sich schon alle Merkmale der Internationalität trägt, ist eine Angelegenheit, welche das Proletariat aller Länder in gleicher Weise betrifft. Es ist daher ein internationaler Zusammenschluß der proletarischen Organisationen aller Länder unerläßlich.

Die Konferenz beschloß die Einsetzung eines dreigliederigen Exekutivkomitees, dem je ein Vertreter Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei angehören. Mit der Führung der Geschäfte dieses Komitees wurde der Arbeiterradiobund in Wien betraut.

Querschnitt durch die Woche.

Es darf unter keinen Umständen so weitergehen, daß die musikalischen Darbietungen derart überhand nehmen und der Literatur in einer ganzen Woche kaum zwei Stunden „geopfert" werden. Eine einzige Unmöglichkeit, aus den beiden uns zur Verfügung stehenden Sendern ein Konservatorium für Musik machen zu wollen! Lebt man nicht immer noch im Lande der Dichter und Denker?

Der dramatische Abend bietet die Stücke „Am Telephon" von A. de Lorde und A. Forley und „Dynamit" von W. Kohn. Beide halten in Spannung und haben Eignung fürs Mikrophon. Unter den Sprechern ragen Ottendorff und diesmal vor allem P. du Bois-Reymond hervor. (Womit die Literatur, bis auf Einschiebsel an zwei anderen Abenden, erledigt ist . . .)

Statt qualitativer Reihenfolge sei eine rein serienmäßige gemacht. Erich Seidler führt nach längerer Pause wieder den Stab, und zwar an einem populären Orchesterabend. Nach einigen anfänglichen Unfolgsamkeiten des Orchesters begeistern Liszts zweite Rhapsodie und der Walzer aus R. Straußens „Rosenkavalier".

Bunte Veranstaltungen, den Städten Wien und Berlin zugedacht, vermögen mehr zu interessieren. (Man sollte es wirklich lieber einmal mit anderen europäischen Großstädten versuchen, deren einige ja auch nicht eines gewissen Reizes entbehren sollen!) Das Programm verzeichnet außer der Funkkapelle fünf Namen, die sich alle, teils besser, teils schlechter, bewähren.

Zur selben Zeit, wie viele deutsche Stationen, trägt auch die Königsberger Welle einen deutschen Abend zu uns. Wiederum verdient die Pianistin Magda Rusy, die ein Webersches Konzert spielt, besondere Anerkennung. Ottendorff, mit dramatischer und lyrischer Rezitation, läßt erkennen, daß er sich als Rezitator nicht so gut eignet, als in der Konversation. Alte Erprobtheit bestätigen von neuem die Sänger Nina Lützow, W. Olitzki und A. Kliewer.

In der Darbietung „Im Wald und auf der Heide" sucht man vergeblich seine Freude, zumindest bei den Männerquartetten unter Willy Elsiat, deren Uebertragung nicht immer sehr klangrein ist. Eine gewisse Entschädigung bedeuten die Pistonsolt von Fritz Nowack. Anschließend daran unterhält Danzig bunt. Gretel Meinau singt mit kleiner, sympathischer Stimme Operetten- und andere Schlager, Karl Kliewer mit humoristischen Rezitationen, die bereits Patina angesetzt haben, und Alois Salzberg mit zwei bemerkenswert gut gespielten Violinsolt bestreiten den übrigen Teil.

Hermann Hoenes Cellostunde, insbesondere beim Adagio von Corelli-Busch, ist eine Feierstunde. Würdig folgt ist die Danziger Veranstaltung, in der die im hiesigen Konzertleben lange vermißte Reina Backhaus Lieder von Marx, Göhler und Gast singt. Schnell überwindet sie eine leichte Befangenheit vorm Mikrophon, um dann ihren wundervoll reinen Sopran voll zur Geltung kommen zu lassen.

Den Schluß bildet ein den Italienern Verdi und Puccini gewidmeter Abend, von Adolf Wach umsichtig geleitet. Als Solisten betätigen sich Mary Fuchs und Siegmund Grönvelt: diese hervorragend in Koloraturen, jener besser in lyrischen Partien, als in den heldentenoralen.

Alles in allem aber: was gedenkt die „Drag" gegen dies Uebermaß von Musik zu tun?

E. R—tz.

*

Programm am Mittwoch.

16.00: Jugendstunde: P. du Bois-Reymond: Zitteraal und Zitterrochen. — 16.30—18.00: Nachmittagskonzert. Für unsere Kleinen. Gesangseinlagen: Eva Berthold-Koch. — 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlachtviehnotierungen. — 18.30: Erzieherstunde für die Schule: Das schwachsinnige Kind und seine Schule: Vortrag von Hilfsschullehrer Grünberg. — 19.00: Danzig! Reiseeindrücke vom heutigen England. „Weekend an der See." Vortrag von Studienrat Dr. Cüsow. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Witzmann. — 20.10: Wetterbericht. — 20.15: Sonaten von Joh. Seb. Bach. Für Violine allein — Georg Beerwald. — 21.00: Danziger Darbietung: Einführungen Worte zu Oskar Wildes „Florentinischer Tragödie": Erich Ruschkewitz. Anschließend: „Eine florentinische Tragödie." Von Oskar Wilde. Sendespielleitung: Otto Normann. Personen: Bianca, Simone, der Gatte. Guido. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — Zirka 22.15—23.30: Danziger Darbietung: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Alois Salzberg.

Programm am Donnerstag.

16.00: Danzig! Uebertragung des Glockenspiels von St. Katharinen. — 16.20: Berlin und die Provinz. Vortrag von Felix Scherret, Berlin. — 17.00—19.00: Danzig! Uebertragung des Kurkonzerts aus dem Kurgarten in Zoppot. Kapelle der Schutzpolizei, Danzig. Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberitz. Männergesangverein „Libertas" E. V., gegr. 1876, Inhaber der Ehrenurkunde des Senats der Freien Stadt Danzig von 1926. Chormeister: Walter Hanft. — 19.20: Adolf Petrenz zum Gedächtnis: Goetz Otto Stoffregen. — 19.55: Wetterbericht. — 20.05: Grundbegriffe der modernen Charakterlehre. Vortrag von Privatdozent Dr Joh. von Allesch, Berlin. — 20.30: Leichte Abendunterhaltung. Auf Wunsch Wiederholung der Funkrevue „Hallo! Die 1000. Sendung!" Von Kurt Peiser, mit neuen Gesangseinlagen, sowie in teilweiser Neubesetzung der Rollen. Sendespielleitung: Kurt Lesing. Musikalische Untermalung am Harmonium: Karl Hrubetz. — Funkkapelle. Leitung: Walter Kelch. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk.

Rundfunk-Sender in Lille. In Lille ist von der französischen Postverwaltung ein Zwischensender eingerichtet worden; Sendewelle 287 Meter.

Langfuhr und seine günstigen Einkaufsquellen

WILLY GEILERT
DANZIG-LANGFUHR
Brösener Weg 5. Tel. 41507
Maschinenfabrik und Zentralheizungswerk

Baumaterialien
Kalk, Zement, Pappe, Teer, Karbolineum, Rohrgewebe, Drahtziegelgewebe, Gips, Gips- u. Schlackendielen, Ceresit sowie **Brennholz, Kohlen, Briketts, Kleinholz, Schnittmaterial,** Kantholz, Latten pp. liefert billigst. Hobel- und Fräsmaschine zur Benutzung.
Holzhandlung W. LIPPKE
Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 91 e und Mirchauer Weg 37
Telephon 41803

Alle Möbel
komplett und einzeln
kauft man billigst nur im
Möbelhaus Hirschfelder
DANZIG-LANGFUHR
Hauptstraße 43 = Telephon 413 11
Kl.-Hammer-Weg 3 = Telephon 41386

Möbeltransporte
Spazier- und Hochzeitsfahrten sowie andere Fuhren führt billigst aus
Franz Hallmann
Langfuhr, Brösener Weg 7. Tel. 41340

Kohlen
Hüttenkoks — Gaskoks
Kohlenhandlung Engler
jetzt Langfuhr, Neuschottland 19,
gegenüber dem Brunshofer Weg - Tel. 42194

Tapeziermeister **OTTO WOLF**
Eisenstraße Nr. 18
Anfertigung sämtlicher Klub- u. Polstermöbel
Umarbeitungen und Reparaturen

Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale
Hauptstr. 111, am Markt · Tel. 41391
Kognak . . . . . per Flasche 2.50 G
Liköre . . . . . von 1.80 G
Steffens Magen-Regulator . . . 3.00 G

Offeriere billigst
prima Kartoffeln
Industrie, Weiße
R. Neubauer
Langfuhr - Brösener Weg Nr. 46
Telephon 41393

Filiale der „Danziger Volksstimme"
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8, bei Frau Klar
Buchhandlung + Zeitungsvertrieb + Anzeigenannahme